

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXI. Jahrgang, Nr. 6

Abgeschlossen am 26. Juni 1948

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Fortschreitende Konsolidierung der österreichischen Wirtschaft

Steigen der Produktion, besonders der Investitionsgüterindustrien — Befriedigende Entwicklung des Außenhandels — Reibungslose Umschichtung auf dem Arbeitsmarkt — Zurückhaltende Umsatztätigkeit und „Geldknappheit“ voraussichtlich nur vorübergehend

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise, Löhne, Lebenshaltungskosten — Ernährung — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Gewerbliche Produktion — Umsätze — Arbeitslage — Verkehr — Außenhandel

Zum neuen Index der industriellen Produktion

Die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportindustrie

Zur Frage einer Wechselkursänderung des österreichischen Schillings

Kriterien für die Beurteilung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft — Voraussichtliche Auswirkungen einer Abwertung auf die Exportindustrie — Die Fakten sprechen gegen eine sofortige Wechselkursänderung

Zur Verwendung der Schillingerlöse aus den ausländischen Hilfslieferungen

Die währungspolitische Bedeutung des Hilfsfonds — Stilllegung der Fondsmittel durch Tilgung der Bundes-schuld an die Nationalbank — Konsumtive Verwendung des Fonds — Produktive Verwendung des Fonds

Österreichische Wirtschaftszahlen

(Genauere Inhaltsangabe auf der 3. Umschlagseite)

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Fortschreitende Konsolidierung der österreichischen Wirtschaft

Der Gesundungsprozeß der Wirtschaft seit der Währungsreform vollzieht sich, wie angesichts der kriegs- und nachkriegsbedingten Verschiebungen der Produktions- und Nachfragestruktur und der starken Verzerrungen im Preis-Lohn-Gefüge zu erwarten war, nicht auf allen Gebieten gleichmäßig. Der steigenden Produktion stehen vorübergehend unkläufliche Umsätze gegenüber; während zahlreiche Kaufplätzen Waren bereits in größerer Reichhaltigkeit anbieten, hält sich die Nachfrage trotz eines seit vielen Jahren aufgestauten Bedarfes — vornehmlich in Erwartung weiterer Preissenkungen — noch zurück. Die ständige Ausweitung des Geldumlaufes und der unvermindert hohe Beschäftigungsstand bei leicht steigenden Verdiensten (vor allem infolge zunehmender Akkordarbeit und Verlängerung der Arbeitszeiten) widersprechen jedoch der Auffassung, daß eine allgemeine „Geldknappheit“ bestünde.

Ungeachtet dieser scheinbar widerspruchsvollen Symptome und obwohl noch viele Probleme ihrer

Lösung harren — unter ihnen die Agrarpreisfrage zur Zeit an erster Stelle — beginnt sich das Wirtschaftsleben, nicht zuletzt dank der großzügigen Auslandshilfe, langsam wieder zu normalisieren.

Steigen der Produktion, besonders der Investitionsgüterindustrien

Das auffallendste Merkmal der wirtschaftlichen Entwicklung ist gegenwärtig das Steigen der gewerblichen Produktion. Der vom Institut neu berechnete Produktionsindex, der für die Gesamtentwicklung der industriellen Produktion als repräsentativ angesehen werden kann¹⁾, ist seit Dezember v. J. laufend gestiegen und lag im April mit 85,7% des Jahres 1937 bereits um 23,8% höher als im Dezember (69,2%). Besonders stark war der Aufschwung in der Eisen- und Metallindustrie (+37,2%), im Fahrzeugbau (+24,7%), in der Papierindustrie (+23,0%) und in der Magnesit-

¹⁾ Siehe: „Zum neuen Index der industriellen Produktion“, S. 212 ff.

industrie (+32,2%). Die österreichische Industrie ist damit auf dem besten Wege, ihr vorkriegsmäßiges Leistungsniveau wiederzugewinnen. Die Produktionsrückschläge, die einzelne Betriebe und Branchen infolge der partiellen Geldknappheit und der damit verbunden Umschichtung der Nachfrage und Zurückhaltung der Käufer erlitten haben, sind zumindest vorläufig durch Produktionsausweitungen an anderen Stellen weit überkompensiert worden.

Die relativ hohe durchschnittliche industrielle Produktion (85,7% von 1937) darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie in einzelnen Zweigen noch weit hinter den Vorkriegsergebnissen zurückbleibt. Auffallend ist vor allem der starke Unterschied zwischen den Produktionsmittelindustrien und den Konsumgüterindustrien. Nach der im Produktionsindex gewählten Gruppierung haben die Produktionsmittelindustrien im April mit 120,1% den Vorkriegsstand bereits überschritten, während die Konsumgüterindustrien erst 57,7% des Jahres 1937 erreicht haben. Auch seit dem Währungsschutzgesetz war die Wachstumsrate in den Produktionsmittelindustrien mit 25,4% stärker als in den Konsumgüterindustrien (9,3%). Dieser Umstand verdient besonders hervorgehoben zu werden, da man als Folge der Währungsreform eine Umschichtung der Produktion zugunsten der Konsumgüterindustrien, verbunden mit einer vorübergehenden Stagnation in den Investitionsgüterindustrien, erwartet hätte. Tatsächlich scheint nach der Entwicklung des Produktionsindex eher das Gegenteil der Fall zu sein. Dies wird auch durch Statistiken über den Arbeitsmarkt bestätigt, die zeigen, daß sich eine schwache Tendenz zu Arbeiterentlassungen fast ausschließlich bei typischen Konsumgüterindustrien bemerkbar macht. Diese „anormale“ Reaktion der Produktion auf die Geldknappheit ist charakteristisch dafür, daß sich die Vorgänge in der österreichischen Wirtschaft seit dem Währungsschutzgesetz nicht schlechthin in die geläufigen konjunkturstatistischen Modelle der Inflation und Deflation hineinzwängen lassen, sondern daß der gegenwärtige Anpassungsprozeß eine spezifische Gesetzmäßigkeit besitzt.

Aus der relativen Überdimensionierung der Produktionsmittelerzeugung darf allerdings nicht geschlossen werden, daß im gleichen Ausmaß die Investitionsrate zu Lasten des Konsums erhöht wurde. Ein bedeutender Teil der erzeugten Produktionsmittel wird nämlich nicht im Inland investiert, sondern vielfach gegen Konsumgüter exportiert¹⁾. Außerdem findet, rein ökonomisch

¹⁾ Damit scheint sich auch im österreichischen Außenhandel, zumindest für die Periode des Wiederaufbaues

gesehen, die relative Überhöhung der inländischen Produktionsmittelerzeugung zumindest zum Teil in einer verhältnismäßig hohen Konsumgüterquote der Marshall-Plan-Lieferungen (Lebensmittel, Textilien oder Baumwolle für Textilien u. ä.) ihren Ausgleich²⁾. Dennoch dürfte im Interesse der Erhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichts eine gewisse Korrektur der Relation zwischen Konsumgüter- und Produktionsmittelerzeugung notwendig sein.

Die augenblickliche Zurückhaltung der Käufer ist nur teilweise psychologisch bedingt. Gleichzeitig besteht ein großer und intensiver Bedarf an gewerblichen Konsumgütern, der vielfach nur deshalb nicht befriedigt werden kann, weil die Preise für diese Güter noch außerordentlich hoch sind. Es besteht jedoch begründete Aussicht, daß in den kommenden Monaten ein größeres Angebot an Konsumgütern, insbesondere an Textilien, zu verbilligten Preisen zur Verfügung stehen wird, da Österreich im Rahmen der amerikanischen Hilfssendungen neben verschiedenen Roh- und Hilfsstoffen, auch größere Mengen an Baumwolle erhält. Die damit verbundene Erhöhung des Realeinkommens erscheint umso wichtiger, als die Lösung der Agrarpreisfrage eher eine Verteuerung als eine Verbilligung der Hauptnahrungsmittel erwarten läßt. Die Wirtschaftspolitik steht damit vor der schwierigen Aufgabe, zwischen den landwirtschaftlichen und gewerblichen Preisen im Rahmen der heutigen Lebenshaltungskosten einen erträglichen Ausgleich zu finden, andernfalls die Gefahr besteht, daß das heutige ohnehin labile Gleichgewicht zwischen Preisen und Löhnen neuerdings verlorenght — mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen.

Befriedigende Entwicklung des Außenhandels

Gleichzeitig mit der Erhöhung der Produktion waren in den letzten Monaten auch bedeutende Fortschritte im *Außenhandel* festzustellen. Die Ausfuhr war zwar im Jänner vorwiegend saisonbedingt um 38 Mill. S niedriger als im Dezember, erholte sich jedoch in den nachfolgenden Monaten rasch und erreichte im April mit 144 Mill. S einen neuen Höchststand. Trotz der relativ günstigen Ausfuhrergebnisse im März und April wird es

der europäischen Volkswirtschaften, ein Strukturwandel in der Weise anzubahnen, daß der für Österreich vor dem Jahre 1938 typische Export von hochwertigen Konsumgütern in zunehmendem Maß durch den Export von Produktionsmitteln ergänzt oder zum Teil sogar verdrängt wird.

²⁾ Siehe hierzu: „Zur Verwendung der Schillingertlöse aus den ausländischen Hilfslieferungen“, S. 222 ff.

jedoch noch bedeutender Anstrengungen bedürfen, die Ausfuhr auf jenes Niveau zu heben, das dem in der Binnenwirtschaft erreichten Leistungsstand entspricht. Wie beträchtlich dieser Abstand noch ist, geht daraus hervor, daß die Ausfuhr volumemäßig, d. h. nach Ausschaltung der Preisveränderungen, im ersten Quartal 1948 erst rund 40% von 1937 betrug, während die Produktion in der gleichen Zeit bereits 76,9% erreichte. Da die ausländischen Hilfslieferungen zeitlich begrenzt sind und den Exportzwang nur vorübergehend mildern, müssen heute schon alle Anstrengungen gemacht werden, den Anteil der Ausfuhr an der Produktion zu erhöhen und — mit Rücksicht auf die gesunkenen Einnahmen aus dem Transit- und Fremdenverkehr — möglichst über das Vorkriegsniveau zu heben.

Auch in dieser Richtung wirkt sich das Währungsschutzgesetz förderlich aus, indem einerseits die inländische Nachfrage nach exportfähigen Gütern zurückgeht und andererseits Produktionsmittel, die bisher ausschließlich für den Inlandsbedarf arbeiteten, für Exportbetriebe freigesetzt werden.

Reibungslose Umschichtung auf dem Arbeitsmarkt

Die sichtbaren Reaktionen der Währungsreform auf dem Arbeitsmarkt waren bisher bemerkenswert gering. Von unwesentlichen Schwankungen abgesehen, ist der Beschäftigungsstand unverändert hoch geblieben. Dennoch vollziehen sich innerhalb der einzelnen Zweige und zwischen den einzelnen Betrieben nicht unbeachtliche Umschichtungen. Dies geht aus den Berichten einzelner Arbeitsämter hervor, die von Überstellungen ganzer Belegschaften von Betrieben, die infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse in Schwierigkeiten geraten sind, in andere leistungsfähig verbliebene Betriebe sprechen.

Auch hinter der vorläufigen Starrheit der Tariflöhne und -gehälter lassen sich Veränderungen erkennen, die, obwohl nach außenhin kaum in Erscheinung tretend, dennoch auf die Kostenstruktur der Wirtschaft nicht ohne Einfluß bleiben. Die Notwendigkeit einer strengeren Kalkulation hat bereits vielfach einen Abbau oder zumindest eine scharfe Reduktion jener „schwarzen“ Löhne erzwingen, die während der Inflationsperiode von zahlreichen Unternehmern teils in Bargeld, häufiger aber noch in Form von Naturalzuwendungen (in Nahrungsmitteln oder in Erzeugnissen des Betriebes zur weiteren Verwertung auf dem Schwarzen oder Grauen Markt) gewährt wurden.

Zurückhaltende Umsatztätigkeit und „Geldknappheit“ voraussichtlich nur vorübergehend

Das günstige Bild, das die Entwicklung der Produktion und des Außenhandels vermittelt, steht zum Teil in Widerspruch zur *Umsatzentwicklung*. Die verfügbaren Umsatzstatistiken sind zwar nicht so repräsentativ, daß aus ihnen eindeutige Schlüsse auf die Gesamtumsätze und den allgemeinen Geschäftsgang gezogen werden könnten. Die gleichgerichtete Entwicklung voneinander unabhängiger Umsatzreihen läßt jedoch mit ziemlicher Sicherheit einen Rückgang der wertmäßigen Umsätze erkennen. So ist der vom Institut berechnete Index der Kleinhandelsumsätze (siehe Tabelle Seite 236) im Jänner und Februar übersaisonmäßig stark zurückgegangen, erholte sich im März, ging jedoch im April neuerdings zurück. Die tendenziell gleiche Entwicklung, wenn auch auf einem etwas höheren Niveau, zeigen die Giroumsätze der Postsparkasse, die bis zu einem gewissen Grad als Maßstab für die Umsatzentwicklung in der Produktionssphäre gelten können. Die leichte Erholung im März — bemerkenswerterweise sind im März auch die Schwarzmarktpreise vorübergehend etwas gestiegen — kann damit erklärt werden, daß damals die erste Reaktion auf die Geldverknappung überwunden war und die Osterfeiertage eine erhöhte Nachfrage begünstigten. Die sich anbahnende Tendenzumkehr wurde in der Folge jedoch durch die psychischen Rückwirkungen des Währungsschutzgesetzes, deren Wirksamkeit auch gegenwärtig noch nicht erschöpft scheint, abgestoppt.

Zur Entwicklung der Umsätze

	Kleinhandelsumsätze	Giroumsätze der Postsparkasse	Schwarzmarktpreise für Nahrungsmittel
	Ø Oktober—Dezember 1947 = 100		
1948 Jänner . . .	81,2	94,9	62,6
Februar . . .	78,9	91,9	49,1
März	99,3	103,3	49,7
April	87,8	95,2	38,4
Mai		83,7	29,2
Juni			29,0

Eine Reihe von Anzeichen spricht jedoch dafür, daß die wirksame Nachfrage in absehbarer Zeit wieder zunehmen wird. Diese Annahme stützt sich zunächst darauf, daß die sinkende Preistendenz auf dem Schwarzen Markt weitgehend zum Stillstand gekommen ist. Die „schwarzen“ Nahrungsmittelpreise sind von Mitte Mai bis Mitte Juni nur noch um 0,7% und die „schwarzen“ Genußmittelpreise um 8% gesunken. Auf dem Aktienmarkt sowie in geringerem Ausmaß auch auf dem „schwarzen“ Devisenmarkt ist sogar eine leichte Tendenzumkehr festzustellen.

Entscheidend für eine allgemeine Erhöhung der Nachfrage dürfte jedoch die allmähliche *Ausweitung des Geldvolumens* und die dadurch bedingte vergrößerte Liquidität der Wirtschaft sein. Der Notenumlauf hat seit dem ersten Nationalbankausweis nach dem Währungsschutzgesetz vom 23. Jänner 1948 um über 800 Mill. S. zugenommen. Diese Ausweitung darf nicht schlechthin als bedenklich angesehen werden. Ein Teil des zusätzlichen Geldes diente der Finanzierung des erhöhten Produktionsvolumens und entspricht daher nur einem erhöhten Verkehrsbedürfnis der Wirtschaft. Zum Teil dürfte der zusätzliche Notenumlauf gehortet bzw. zwecks späterer Anschaffungen gespart worden sein. Es ist anzunehmen, daß in dem Augenblick, wo die Tendenz sinkender Preise zum Stillstand kommt, diese Geldhorte aufgelöst werden und sich in einer erhöhten Güternachfrage geltend machen

dürften. Auch durch die Freigabe der gesperrten Giroeinlagen wird sich die Liquidität der gewerblichen Betriebe erhöhen. Nicht zuletzt muß auf die bereits im letzten Bericht erwähnten finanziellen Zuwendungen für die Wohnbaufinanzierung, die Deckung der Besatzungskosten und des Budgetdefizits für die Investition der verstaatlichten Betriebe sowie für die Milchsubventionen hingewiesen werden, die aller Voraussicht nach, zusammen mit der zu erwartenden weiteren Kreditausweitung der Kreditinstitute die stillgelegten Erlöse aus den ausländischen Hilfslieferungen überkompensieren werden¹⁾. Unter diesen Umständen würde eine Erhöhung der zur Zeit weit unter den Selbstkosten liegenden landwirtschaftlichen Erzeugerpreise aus öffentlichen Mitteln fast unvermeidlich inflationistische Auftriebendenzen auslösen.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu statistische Übersichten S. 228

Der *Notenumlauf* ist im Mai neuerdings um 128 Mill. S. gestiegen und lag zum Monatsende mit 4.685 Mill. S. bereits um rund 825 Mill. S. über dem Stand vom 23. Jänner 1948 (erster Wochen ausweis nach Inkrafttreten des Währungsschutzgesetzes). Auffallend ist, daß die Erhöhung des Notenumlaufes im Mai nicht wie in den Vormonaten von einem Rückgang der Nationalbankgiroverbindlichkeiten begleitet war, sondern daß gleichzeitig auch die freien Giroverbindlichkeiten um 13 Mill. S. und die zeitlich gesperrten Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen um 55 Mill. S.²⁾ zugenommen haben. Dadurch hat sich die Bilanzsumme des Nationalbankausweises um 196 Mill. S. vergrößert. Der Erhöhung der Passiva entsprach auf der Aktivseite eine Vermehrung der Forderungen an den Bundesschatz um rund 110 Mill. S., eine Erhöhung des Devisenbestandes um 15 Mill. S. sowie eine Zunahme der redis-kontierten Bundesschatzscheine um 70 Mill. S. Die Erhöhung der Forderungen an den Bundesschatz ist auf die nachträgliche Auszahlung an die Landwirtschaft zurückzuführen, wie sie im § 5 des WSchG vorgesehen ist³⁾.

¹⁾ Siehe hierzu: „Zur Verwendung der Schillingerlöse aus ausländischen Hilfslieferungen“, S. 222 ff.

²⁾ Differenzbetrag zwischen Schillingerlösen aus dem Verkauf der Hilfssendungen und der gewährten Milchsubventionen.

³⁾ § 5 des Währungsschutzgesetzes bestimmt, daß Landwirte jenen Betrag, der dem Wert der von ihnen nach

Die Abhebungstendenz bei der Nationalbank hielt auch anfangs Juni weiter an. Ganz entgegen den normalen monatlichen Schwankungen — der Notenumlauf geht normalerweise nach der Ultimobeanspruchung zurück — stieg der Notenumlauf in der ersten Juniwoche um 21 Mill. S. und in der zweiten Juniwoche um weitere 27 Mill. S. Die verstärkten Barabhebungen in der zweiten Juniwoche hängen mit der am 10. Juni erfolgten Freigabe eines Teils (rund 640 Mill. S.) der zeitweise gesperrten Einlagen zusammen. Zur Befriedigung der mit dieser Deblockierung zu erwartenden erhöhten Bargeldansprüche wurden den Kreditinstituten 327 Mill. S. zeitweise gesperrter Nationalbankguthaben freigegeben.

Die *Einlagen* bei den Kreditinstituten haben sich im April erstmalig seit der Währungsreform vermindert. Der Rückgang betrug 80 Mill. S., und zwar sind die Scheckeinlagen um 145 Mill. S. gesunken, die Spareinlagen dagegen weiter (um 65 Mill. S.) gestiegen. Der Rückgang der Scheckeinlagen dürfte zum Teil auf erhöhte Umbuchungen von Erlösen aus Hilfslieferungen auf das Sperrkonto der Nationalbank zurückzuführen sein. Zum Teil scheint sich jedoch auch eine Umschichtung innerhalb des Zahlungsmittelumlaufes von Buchgeld zu Bargeld anzubahnen. Eine derartige Umschichtung war bereits im Jahre 1947 zur Zeit der Energiekrise im Frühjahr sowie unmittelbar nach dem Preis- und Lohnabkommen zu beobachten und konnte damals mit einer Verschiebung der dem 15. Juli 1947 abgelieferten landwirtschaftlichen Produkte entspricht, im Verhältnis 1 : 1 umgetauscht erhalten.

Liquiditätsverhältnisse innerhalb der Wirtschaft von den gewerblichen Betrieben zu den privaten Haushaltungen erklärt werden. Auch das gegenwärtig zu beobachtende erhöhte Bargeldbedürfnis dürfte auf eine durch die Zurückhaltung der Käufer bedingte ähnliche Verlagerung der Liquiditätsverhältnisse zurückzuführen sein. Sollte diese Entwicklung weiter anhalten, so ist mit ungünstigen Rückwirkungen auf die Lage der Kreditinstitute zu rechnen, deren Liquidität durch eine stärkere Barabhebungsbewegung beeinträchtigt würde. Die Institute haben zwar im Juni 327 Mill. S zeitweise gesperrter Nationalbankgiro Guthaben freibekommen; damit aber sind ihre befristet gesperrten Guthaben bei der Nationalbank bis auf 41 Mill. S zusammengeschmolzen. Vermutlich werden die Liquiditätsreserven der Kreditinstitute auf die Dauer nicht ausreichen, die Bargeldansprüche der eigenen Kunden, deren gesperrte Einlagen im September

und im Dezember dieses Jahres frei werden, zu befriedigen, so daß mit einer Ausdehnung des Kreditvolumens der Nationalbank durch Rediskontierung von Handelswechseln und Schatzwechseln zu rechnen ist.

Die *Aktienkurse* haben sich in der Berichtszeit etwas erholt. Der Index von 23 Industriaktien stieg bis Mitte Juni auf 325·7 (1938 = 100) und hat damit den Tiefpunkt (Mitte Mai 275·6) vorläufig überwunden. Ein Anhalten dieser Tendenz ist jedoch zumindest vorläufig kaum zu erwarten. Die Kursverbesserungen dürften vielmehr im wesentlichen nur eine Korrektur der übermäßigen Kursrückschläge in den vergangenen Monaten darstellen. Zum Teil mag sich auch die relativ günstige Entwicklung der Produktion sowie die Freigabe bisher gesperrter Konten, die nunmehr eine Anlage suchen, auf die Kursentwicklung ausgewirkt haben.

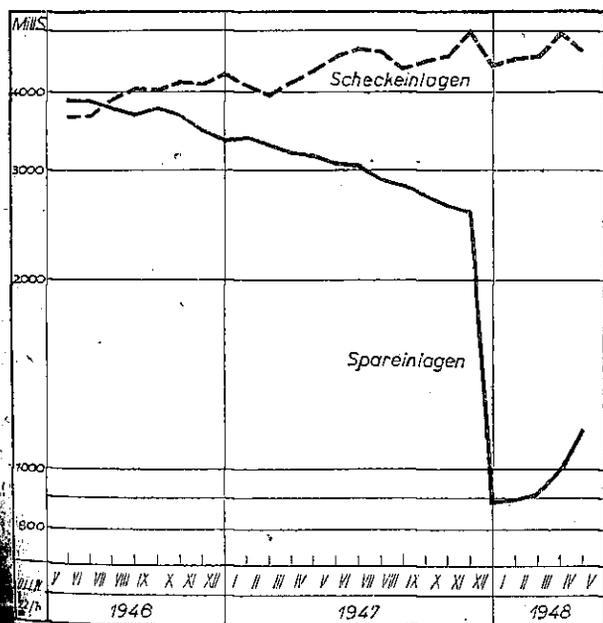
Preise, Löhne, Lebenshaltungskosten

Dazu statistische Übersichten S. 229-230

Die *Arbeiternettoverdienste* sind im April um 4·1 % gestiegen und lagen mit 265·8 (August 1938 = 100) erstmalig über dem bisherigen Höchststand vom Dezember 1947 (258·1). Die allmähliche Erhöhung der offiziellen Verdienste seit Jänner d. J. läßt angesichts des Lohnstops, der jede Erhöhung der Tariflöhne ausschließt, sowohl auf eine qualitative als auch auf eine quantitative Steigerung der Arbeitsleistung schließen (längere Arbeitszeit, Überstunden, Übergang von Zeit- zu Akkordlöhnen, Einstufung in höhere Tarifgruppen). Man darf annehmen, daß die Erhöhung der Arbeitsleistung zumindest zum Teil direkt oder indirekt eine Folge der Geldknappheit ist, durch die einerseits der reale Wert von Mehrverdiensten erhöht und andererseits infolge der Sorge um den Arbeitsplatz höhere Arbeitsleistungen erzwungen werden.

Die allgemeine *Preisbewegung* war in der Berichtszeit noch abwärts gerichtet. Die bereits im letzten Bericht festgestellte Verlangsamung der Tendenz sinkender Preise auf den „schwarzen“ und freien Märkten kommt nunmehr in den Indexzahlen bereits ziffernmäßig zum Ausdruck. Der Index der „schwarzen“ Nahrungsmittelpreise fiel von 1.400 auf 1.390 (offizielle Preise März 1938 = 100), was nur noch einer Senkung um 0·7 % entspricht (gegenüber 23·9 % im Vormonat). Die Schwarzmarktpreise für Genußmittel gingen etwas stärker zurück, aber auch hier war das Tempo der Preissenkung mit 8 % gegen 20·2 % im Vormonat merklich langsamer. Demgegenüber dürften die „schwarzen“ Devisenkurse ihren Tiefpunkt bereits wieder überschritten haben; sie sind im Mai etwas gestiegen.

Abb. 1. Die Entwicklung der freien Spar- und Scheckeinlagen¹⁾
(Log. Maßstab; in Mill. S)



¹⁾ Nach dem Währungsschutzgesetz haben zunächst sowohl die Spar- als auch die Scheckeinlagen zugenommen. Erst im April sind die Scheckeinlagen bei weiter steigenden Spareinlagen wieder um 323 Mill. S gesunken. Die auf folgende Zunahme der Spareinlagen darf als ein Zeichen des wiederkehrenden Vertrauens zur Währung gewertet werden. (Der Rückgang der Einlagen im Dezember ist auf die Umwandlung von beschränkt verfügbaren Konten in Bundesschuldverschreibungen zurückzuführen.)

²⁾ Vor dem Währungsschutzgesetz einschließlich beschränkt verfügbare Konten; nach dem Währungsschutzgesetz einschließlich zeitweise gesperrter Konten.

Eine gewisse Stabilisierung läßt sich auch bei den freien Versteigerungspreisen im Wiener Dorotheum beobachten. Die Preise für Bruchgold und Pretiosen sind gestiegen, während Luxuspelze etwas billiger wurden.

Die *amtlichen Höchstpreise* blieben im Mai und in der ersten Junihälfte ziemlich stabil. Geringe Preisherabsetzungen wurden bei einigen Baustoffen, bei Holzfertigwaren, Papierwaren, einigen Elektrowaren und bei Textilien vorgenommen. Auch die Herrenschnneider, Färbereien und Putzereien ermäßigten ihre Preise um etwa 3—6%. Außerdem sind einige Tarifiermäßigungen der Bundesbahnen im Personenverkehr zu erwähnen. Vorgesehen sind noch Preisermäßigungen bei Schuhen, einigen Eisen- und Metallwaren sowie neuerliche Herabsetzung in der Elektroindustrie.

Auch im Berichtsmonat wurden die amtlichen Preise für gewerbliche Erzeugnisse teilweise von Betrieben unterschritten, die in Liquiditätsschwierigkeiten geraten waren und sich durch Notverkäufe flüssige Mittel verschaffen mußten.

Infolge der relativen Starrheit der Höchstpreise für gewerbliche Gebrauchsgüter und Lebensmittel sind auch in der Berichtszeit die Lebenshaltungskosten nur unbedeutend gesunken. Der Index nach einem friedensmäßigen Verbrauchschema stand Mitte Juni auf 306 gegen 307,4 im Mai und 309,5 im April d. J. (März 1938 = 100). Gestiegen ist dabei der Aufwand für Nahrungsmittel infolge des höheren Preises der zugeteilten italienischen Frühkartoffel, während der Bekleidungsaufwand durch Preisermäßigung für Damenoberbekleidung zurückgegangen ist. Die bundeseinheitliche Regelung der Glühlampenpreise ergab eine geringe Verteuerung der Haushaltsgegenstände.

Ernährung

Dazu statistische Übersichten S. 231—232

In der 41. Versorgungsperiode (24. Mai bis 20. Juni 1948) hat sich der Anteil der *Eigenversorgung* weiter verringert. Während im April noch 39% des Bedarfes einer 1.700-Kalorienbasis von der heimischen Landwirtschaft beigestellt wurden, waren es im Mai 31%, im Juni 28%. Der Rückgang ist vor allem auf die verminderte Eigenaufbringung von Fleisch, Nahrungsmitteln und sonstigen auf die Hülsenfrüchtlerrationen anrechenbaren Nahrungsmitteln sowie von Kartoffeln zurückzuführen. Die Lücke in der Fleischversorgung konnte auch durch das über die Schweiz eingeführte argentinische Gefrierfleisch sowie durch kanadische Fischkonserven nicht voll geschlossen werden. Der Ver-

sorgungsplan zu Beginn der Zuteilungsperiode wies daher eine Fehlmengende von 2.000 t Fleisch auf, d. s. rund 1% der Kalorienbilanz.

Am 21. Juni wurden die Lebensmittelrationen von 1.700 auf 1.800 Tageskalorien erhöht. Dieser Mehrbedarf muß zunächst durch ausländische Lebensmittel gedeckt werden, da sich die Eigenaufbringung bis zur neuen Ernte kaum bessern dürfte. Ein Großteil des Defizits zwischen der Eigenaufbringung und dem zur Erfüllung der Rationen erforderlichen Kalorienbedarfe wird voraussichtlich aus der Marshall-Plan-Hilfe gedeckt werden können, in deren Rahmen für das dritte Quartal 1948 Lebensmittellieferungen von 37 Mill. Dollar vorgesehen sind. Damit wird sich freilich der Grad der Importabhängigkeit, der bereits in den letzten Versorgungsperioden stark zugenommen hat, weiter erhöhen.

Die *Brotgetreideaufbringung* hat sich im Mai etwas gebessert (es wurde 2.000 t gegen 1.400 t im April abgeliefert). Dennoch rechnet man in maßgeblichen landwirtschaftlichen Kreisen höchstens mit einer Gesamtablieferung von 194.000 t für das Erntejahr 1947/48. Hierzu wäre allerdings noch die Aufbringung von rund 37.000 t Brotgetreide erforderlich. Sollte es nicht gelingen, diese Restmenge aufzubringen, dürften vor allem in jenen Bundesländern, die ihren Bedarf hauptsächlich aus der Eigenaufbringung decken müssen (wie Niederösterreich und Burgenland), Versorgungsschwierigkeiten entstehen.

Die *Milchaufbringung* zeigt infolge der seit 1. April gewährten Milchprämien (50 Groschen pro Liter) eine steigende Tendenz (siehe auch Abschnitt Landwirtschaft). Desgleichen hat sich die *Eierablieferung* gegenüber dem Vorjahr gebessert. Die Zunahme gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres betrug im März 65% und im April 26%. Die erhöhte Eierablieferung dürfte zum Teil auf die Verlängerung der Geltungsdauer des Wintereierpreises über den 13. Februar hinaus zurückzuführen sein, die einer Erhöhung des Produzentenpreises um 9 Groschen oder 30% gleichkommt. Einen weiteren Anreiz für die Ablieferung dürfte die Ankündigung eines Erzeugerpreises von etwa 1 Schilling für Überkontingenteier (der normale Ablieferungspreis beträgt 37 Groschen) bieten, da diese erhöhten Preise erst nach Erfüllung des Kontingents bezahlt werden.

Landwirtschaft

Dazu statistische Übersichten S. 232

Nach der *Schweinezählung* vom 15. März 1948 hat sich der Bestand an Schweinen von 1,72 Mill.

Stück im November 1947 auf 1,31 Mill. Stück im März 1948, d. i. um 24,3% vermindert. Lediglich in Vorarlberg hat der Schweinebestand um 5,3% zugenommen. Der Rückgang war infolge Futtermangels und vermehrter gewerblicher und Hauschlachtungen übersaisonnmäßig stark¹⁾. Dennoch besteht auch weiterhin die Tendenz einer Vermehrung der Bestände. Dies geht daraus hervor, daß in erster Linie der Bestand an Schlacht- und Mastschweinen vermindert wurde, während der Bestand an Ferkeln und trächtigen Zuchtsäuen relativ hoch ist. So wurden im März 1948 zwar nur 69% der Schlacht- und Mastschweine vom März 1947 gezählt, dagegen war die Zahl der Ferkel und Jungschweine um 15,1% und die der trächtigen Zuchtsäue um 16,8% höher.

Gleichzeitig mit den Schweinen wurden auch die Rinder gezählt, da man infolge Futtermangels und vermehrter Schlachtungen eine starke Verminderung des Rinderstandes vermutete. Die Zählung ergab jedoch, daß die Substanz erhalten geblieben ist und nur alte oder wenig leistungsfähige Tiere geschlachtet worden sind. So verminderte sich zwar der Bestand an Kälbern um 5,958 (— 4%), an Kühen um 16.099 (— 2%), an Zugochsen und Zugstieren um 862 (— 1%), sowie an Schlacht- und Masttieren um 12.901 (— 53%). Dagegen erhöhte sich der Bestand an Jungvieh um 15.983 (+ 3%), an Kalbinnen um 14.684 (+ 11%) und an Zuchtstieren um 1.840 Stück (+ 11%). Der Gesamtbestand hat sich daher nur um 3.383 Stück oder um 0,2% im Vergleich zur Zählung vom 18. November 1947 verringert. Den relativ größeren Abnahmen in den östlichen Bundesländern stehen effektive Bestandsvermehrungen in den westlichen Ländern gegenüber.

Die Auszahlung der Milchprämie hat anscheinend zu einer Einschränkung des Verbrauches im bäuerlichen Haushalt und im Stall, aber auch zu einer Verringerung der Erzeugung „schwarzer“ Butter geführt²⁾; dementsprechend sind die Ablieferungen an Milch übersaisonnmäßig gestiegen, obwohl die Produktion durch den schlechten Ernährungszustand der Tiere und gebietsweise

¹⁾ Vom Dezember 1946 bis März 1947 verminderte sich der Schweinebestand nur um 14,5% (von 1,49 Mill. St. auf 1,27 Mill. Stück).

²⁾ Der Schwarzhandelspreis für Butter beim Bauern ist bereits auf etwa 35 S gesunken. Da man für 1 kg Butter etwa 25 bis 30 l Vollmilch braucht, deren Ablieferung 30 S einbringt, lohnt sich eine Verbutterung für den Schwarzen Markt mit Rücksicht auf das Risiko und die zusätzliche Arbeit kaum mehr.

durch geringe Futtererträge und Knochenweiche gehemmt war³⁾.

Milchablieferung in Österreich¹⁾

(ohne Oberösterreich-Nord und Vorarlberg)

	1947	1948
1. Aprilwoche	6,800.000	6,100.000
Letzte Maiwoche	8,300.000	9,200.000
Steigerung	22 ⁰ / ₁₀	51 ⁰ / ₁₀

¹⁾ Mitgeteilt vom Direktor des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes, Dr.-Ing. Josef Haunold, anlässlich der Festwoche der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

In Steiermark und Kärnten war die Futterversorgung dank günstigeren Niederschlagsverhältnissen im April und Mai besser; dementsprechend stieg auch die Milchablieferung im gleichen Zeitraum stärker als im gesamtösterreichischen Durchschnitt (in Steiermark z. B. um 70% von 1,200.000 Liter auf 2,040.000 Liter, gegenüber einer Steigerung um nur 19% von 1,381.000 Liter auf 1,647.000 Liter im Jahre 1947).

Der Saatenstand läßt eine mittelgute Getreidernte erwarten, nur Sommerweizen und Gerste dürften gebietsweise geringere Erträge liefern. Die regional stark unterschiedlichen Niederschlags- und Temperaturverhältnisse⁴⁾ der letzten Monate verursachten jedoch eine gebietsweise stark abweichende Entwicklung der Feldfrüchte und Futterflächen, wobei im allgemeinen in den Südalpenländern das Wachstum der Vegetation sehr gut war, während nördlich der Alpen infolge zu geringer Niederschläge und überdurchschnittlicher Temperaturen gebietsweise Dürreschäden auftraten. In diesen Gebieten waren auch die Heu- und Futtererträge des natürlichen Graslands und der Rotklee-schläge fast ebenso gering wie im Vorjahr.

Energiewirtschaft

Dazu statistische Übersichten S. 233

Die Kohlenversorgung war im Mai mit 420.000 t um 15,3% niedriger als im April (496.000 t), da sowohl die Kohleneinfuhr als auch die inländische Kohlenförderung zurückgegangen ist. Die Zuteilungen an die einzelnen Hauptverbrauchergruppen mußten daher gekürzt werden. Mit Ausnahme der Industrie und der kalorischen Kraftwerke (die zur Zeit Kohlenvorräte für den Winter anlegen) erhielten alle anderen Haupt-

³⁾ Wohl hat auch der Bestand an Milchkühen von 1,121.000 im Dezember 1946 auf 1,037.000 bis März 1948 (um 8%) abgenommen, doch hat die Verringerung der Kuhzahl bei dem notorischen Futtermangel eher eine Leistungssteigerung zur Folge (drei gut gefütterte Tiere geben mehr Milch als fünf gleichwertige schlecht gefütterte).

⁴⁾ Niederschlagsmengen, die dem langjährigen Durchschnitt nahe kamen, gab es im Monat Mai nur in Teilen des Waldviertels und der Steiermark, ferner in Kärnten und Osttirol, bei Temperaturen, die den Normalwerten entsprachen.

verbrauchergruppen weniger Kohle als im Monatsdurchschnitt des Jahres 1937. Dennoch waren die Kohlezuteilungen im allgemeinen ausreichend. Dies gilt vor allem für die gewerbliche Wirtschaft, obwohl die Produktion in den letzten Monaten, vor allem in energieintensiven Zweigen, stark zugenommen hat. Es zeigt sich eben, daß eine steigende Produktion nur einen relativ geringeren Mehrbedarf an Kohle verursacht, da die erhöhte Kapazitätsausnutzung eine rationellere Verwertung der Kohle ermöglicht. Hier und da auftretende Versorgungsschwierigkeiten infolge unregelmäßiger Kohlenzulieferung können meist durch größere Vorräte überbrückt werden. Auch im Hausbrand hat sich die Lage trotz geringer Zuteilung entspannt, da die Käufer zurückhalten und mit dem Ankauf von Kohle bis zum Herbst zuwarten.

Die *Stromerzeugung* ist im Mai saisonbedingt weiter gestiegen und erreichte mit 355 Mill. kWh den bisher höchsten Stand seit Kriegsende. Da der Verbrauch auch im Mai entsprechend der wärmeren Jahreszeit etwas gesunken ist, konnten insgesamt 132 Mill. kWh Strom exportiert werden, d. s. rund 50% des inländischen Verbrauches von 264 Mill. kWh.

Gewerbliche Produktion

Dazu statistische Übersichten S. 234—236

Die gewerbliche Produktion ist im April weiter gestiegen. Der vom Institut neu berechnete Produktionsindex (siehe Seiten 212 ff.) war mit 857 (Durchschnitt 1937 = 100) um 4,4% höher als im März (814) und um 25,6% höher als im gleichen Monat des Vorjahres (602). Im Mai ist die Produktion allerdings in einzelnen Zweigen (Kohlenbergbau, Eisenindustrie), hauptsächlich wegen der neun Sonn- und Feiertage etwas zurückgegangen. Da jedoch andere wichtige Zweige weitere Produktionssteigerungen meldeten, dürfte das allgemeine Produktionsniveau zumindest die Höhe des Vormonates gehalten haben. Produktionsrückschläge infolge Absatzstockungen sind nach wie vor selten. Lediglich in der Holzverarbeitenden Industrie (insbesondere in der Möbelindustrie) und in einigen Zweigen der Elektroindustrie sowie in gewerblichen Luxusfertigungen geht die Produktion mangels ausreichender Absatzmöglichkeiten zurück. Im allgemeinen hat sich jedoch die Industrie bemerkenswert reibungslos an die neue Nachfragesituation angepaßt. Die Betriebe sind bemüht, sich möglichst rasch auf neue Erzeugnisse mit besseren Absatzmöglichkeiten umzustellen, schränken die Produktion von nichtabsetzbaren Waren ein und versuchen, ihren Absatz durch Erzeugung neuer

und qualitätsmäßig besserer Produkte aufrechtzuhalten oder zu erweitern. Soweit einzelne Betriebe ihre Gesamtproduktion einschränken oder stilllegen mußten, tragen die dadurch freigesetzten Produktionsmittel und Rohstoffe zur allmählichen Entspannung der Mangellage bei und ermöglichen dadurch vielfach erst eine Produktionssteigerung in wichtigen Zweigen. Bemerkenswert ist die zunehmende Erhöhung der Arbeitsproduktivität, vor allem in den Zweigen, wo infolge Absatzstockungen Arbeiterentlassungen drohen. So melden einzelne Betriebe der Holzverarbeitenden Industrie eine Leistungssteigerung ihrer Arbeiter bis zu 45%.

Im *Bergbau* hielt sich im April die Eisenerzförderung mit 108.500 t auf der Höhe des Vormonates. Dagegen erhöhte sich die Blei- und Zinkerzgewinnung auf 8.077 t (März 6.820 t) und die Kupfererzgewinnung auf 4.018 t (3.526 t).

In der *eisenerzeugenden Industrie* kam es im Mai infolge der geringeren Zahl von Arbeitstagen sowie dringender Reparaturen zu einem leichten Produktionsrückschlag. Lediglich die Roheisenerzeugung stieg auf fast 50.000 t (April 45.900 t). Dagegen gingen sowohl die Rohstahl- als auch die Walzwarenerzeugung zurück.

Die *Metallhütten* setzten ihren Produktionsanstieg im Mai fort. Sowohl in der Bleierzeugung (740 t) als auch in der Aluminiumerzeugung (1.100 t) wurde die höchste Produktion seit Kriegsende erreicht.

Die *Magnesitindustrie* hat im April das Vorkriegsniveau um 7% überschritten. Der befriedigende Auftragsbestand läßt auch in den kommenden Monaten eine hohe Produktion erwarten.

Die *Baustoffindustrie* erhöhte ihre Produktion saisonbedingt von 70,8 (1937 = 100) im März, auf 80,6 im April. Besonders hervorzuheben ist die Zementerzeugung, die mit fast 50.000 t bereits 139% von 1937 erreicht hat.

Die günstige Schleifholzlage gestattete eine weitere Produktionsausweitung in der *Papierindustrie*. Insgesamt wurden im April 16.956 t Papier, 3.624 t Pappe, 6.794 t Holzstoff und 12.497 t Zellulose erzeugt.

Die *Schuhproduktion* wurde nach Beendigung des Schularbeiterstreiks am 3. Mai wieder aufgenommen. Die während des Produktionsstillstandes ersparten Materialmengen erlauben in den nächsten Monaten einen erhöhten Produktionsausstoß.

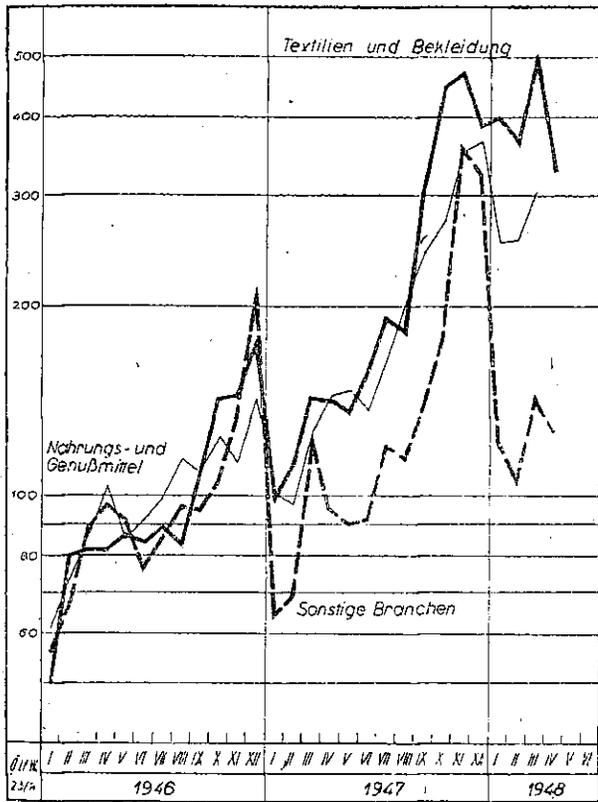
Umsätze

Dazu statistische Übersichten S. 236

Das Institut veröffentlicht im vorliegenden Bericht eine Neuberechnung des Index der Einzel-

handelsumsätze (siehe Tabelle S. 236). Der neue Index wurde auf einer breiteren Basis aufgebaut und entsprechend den Verschiebungen im Verbrauch (die Umsätze von Textilien und Haushaltsgegenständen haben an Bedeutung gewonnen) neu gewichtet. Von einer Preisbereinigung der Umsätze wurde wegen des Nebeneinanders verschiedener Preisniveaus (offizielle, „graue“ und „schwarze“ Preise) zunächst abgesehen.

Abb. 2. Die Entwicklung der Kleinhandelsumsätze
(Log. Maßstab; ϕ 1946 = 100)



Die Wertumsätze im Kleinhandel sind im Laufe des Jahres 1947 hauptsächlich infolge Preiserhöhungen stark gestiegen. Nach dem Währungsschutzgesetz gingen die Umsätze insbesondere in der Gruppe „Sonstige Branchen“ infolge der Geldverknappung und der Zurückhaltung der Käufer übersaisonnmäßig zurück. Die rückläufige Bewegung der Umsätze, die nur im März von einer vorübergehenden Umsatzbelebung unterbrochen wurde, hält weiter an.

Die Schwankungen der Umsätze zeigen deutlich den Einfluß, den verschiedene wirtschaftspolitische Maßnahmen (Preis- und Lohnabkommen, Währungsreform) sowie deren psychologische und materielle Rückwirkungen ausgelöst haben. Der Index ist seit Beginn des Jahres 1946 als Folge der sich zunächst langsam bessernden Versorgung mit Verbrauchsgütern und der Erhöhung der Preise gestiegen, allerdings mit geringen, meist saisonbedingten Rückschlägen. Der Höchststand wurde

durch die Angstkäufe im Zusammenhang mit der Neuordnung der Währung im November und Dezember 1947 erreicht. In den ersten zwei Monaten des Jahres 1948 hat die Umsatzfähigkeit über den saisonbedingten Rückgang hinaus als Folge der allgemeinen Geldknappheit abgenommen. Der Rückgang gegenüber Dezember 1947 betrug durchschnittlich 30% und erreichte in der Gruppe „sonstige Branchen“ sogar 68%. Im März sind die Umsätze bei steigendem Warenangebot, zum Teil saisonmäßig durch die Osterfeiertage bedingt, wieder um etwa 20 bis 35% gestiegen. Bereits im April setzte jedoch ein neuerlicher Umsatzrückgang ein, der vor allem durch die Erwartung weiterer Preissenkungen ausgelöst wurde und, soweit Einzelangaben bisher vorliegen, auch im Mai weiter anhält. Das relativ reichlichere Warenangebot bei geringer Kauflust führte vielfach zu Absatzstockungen, denen man, soweit es sich um bewirtschaftete Waren handelt, durch Aufhebung der Bewirtschaftung für die betreffenden Waren zu begegnen hofft. Trotzdem erweist sich ein erheblicher Teil der Warenbestände als unverkäuflich, da die Ansprüche der Käufer an die Qualität der Waren stark gestiegen sind. Die Verkäufer sind daher vielfach zu Notverkäufen zu reduzierten Preisen gezwungen. Von einer allgemeinen Absatzstockung und einer Stagnation des Geschäftslebens kann jedoch trotzdem kaum gesprochen werden. In einer schwierigen Lage befinden sich lediglich die Verkäufer von gewissen entbehrlichen Waren, von Luxusgütern sowie von qualitätsmäßig nicht den Käuferwünschen entsprechenden Bedarfsgegenständen.

Im Gegensatz zum Kleinhandel mit gewerblichen Erzeugnissen hat sich im April und Mai im Gemüse- und Obsthandel der Geschäftsgang durch Zufuhren von Kartoffeln aus der Schweiz, von Agrumen aus Italien und durch die Freigabe von inländischem Obst und Gemüse gebessert. Insbesondere die Gemüsezufuhren nach Wien sind viel reichlicher als im Vorjahr. Während z. B. im April 1947 nur 692 t Gemüse nach Wien geliefert wurden, waren es im April ds. J. 2.713 t, also viermal soviel. Die Zufuhren von Obst sind erst gegen Ende Mai und im Juni stärker gestiegen.

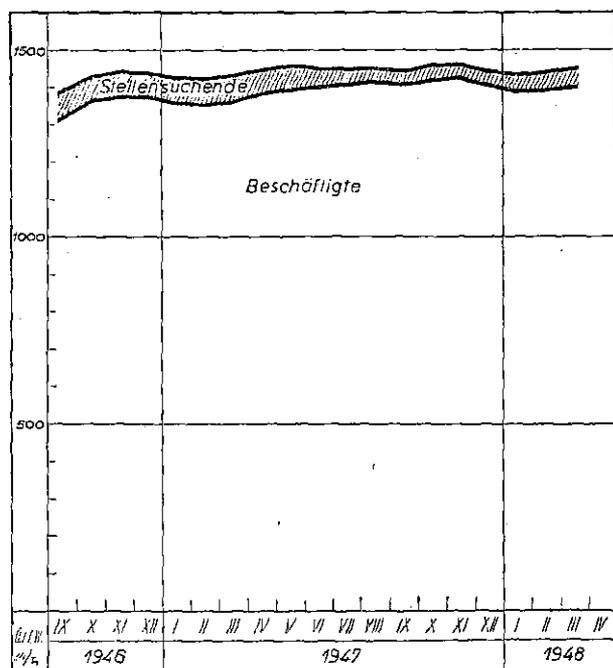
Arbeitslage

Dazu statistische Übersichten S. 237-238

Obwohl die Arbeitsämter von der Schließung von Betrieben und von Abbau von Arbeitskräften bei einzelnen Unternehmungen berichten, zeigt sowohl die Zahl der Beschäftigten als auch die der vorgemerkten Stellensuchenden nur geringfügige Änderungen. Die Zahl der bei der Wiener Gebiets-

krankenkasse versicherten Arbeiter und Angestellten hat im Mai nur um 1.763 Personen, d. i. um 0,3 % des Beschäftigtenstandes abgenommen, während die Zahl der Stellensuchenden in ganz Österreich von April auf Mai nur um 1.456 Personen, d. i. um 3,2 % gestiegen ist. Die im Gefolge der Währungsreform erwarteten Umschichtungen auf dem Arbeitsmarkt vollziehen sich also ziemlich reibungslos. Soweit Arbeiterentlassungen bisher stattgefunden haben, konnten die frei werdenden Arbeitskräfte in der Regel ohne große Schwierigkeiten eine neue Beschäftigung finden. So berichtet z. B. das Landesarbeitsamt Salzburg, daß die Sintermetallwerke in Mitterberg-Hütten, die angesichts der verschärften Konkurrenz Absatzschwierigkeiten haben, ihre Belegschaft auf 37 Arbeiter, d. i. ungefähr ein Zehntel der früher im Betrieb Beschäftigten, reduziert haben. Die freigesetzten Arbeitskräfte wurden jedoch fast vollständig vom Eisenwerk Sulzau-Werfen aufgenommen, das derzeit sogar einen höheren Beschäftigtenstand als im Kriege aufweist.

Abb. 3. Beschäftigtenstand und Stellensuchende
(Normaler Maßstab; in 1000 Personen)



Trotz bedeutender zwischenbetrieblicher Umschichtungen der Arbeitskräfte blieb der Beschäftigtenstand auch nach dem Währungsschutzgesetz unverändert hoch. Auch die Zahl der Stellensuchenden, die allerdings mit der Zahl der tatsächlichen Arbeitslosen nicht voll übereinstimmt, hat sich nur unbedeutend vergrößert.

Die tendentiell leicht steigende Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten scheint eng mit dem

„Käuferstreik“ verbunden zu sein und nimmt ganz andere Formen an, als dies zu Beginn einer „normalen“ Depression der Fall wäre. Das zeigt sich deutlich darin, daß im April die Zahl der Stellensuchenden in den Konsumgüterindustrien — Leder-, Textil-, Bekleidungs-, Papierindustrie, im Gastgewerbe — stieg, in den wichtigsten Investitionsgüterindustrien dagegen — Bergbau, Industrie in Steinen und vor allem im Baugewerbe — abnahm, während sich sonst zu Beginn von Krisen die Arbeitslosigkeit zuerst in den Produktionsgüterindustrien ankündigt.

Verkehr

Dazu statistische Übersichten S. 239

Der Güterverkehr der Bundesbahnen ist im April weiter gestiegen und lag mit 502,4 Mill. Nutzlasttonnenkilometer bereits um 41 % über dem Monatsdurchschnitt des Jahres 1937. Dementsprechend erhöhten sich auch die Betriebseinnahmen auf 100,4 Mill. S. Bei fast gleichgebliebenen Ausgaben, die sich auf einem Monatsdurchschnitt von 125 Mill. S zu stabilisieren scheinen, sank das monatliche Defizit der Betriebsrechnung auf 23,5 Mill. S.

Im Reiseverkehr sind im Berichtsmonat um über eine Million (15 %) Personen weniger befördert worden als im Vormonat und die Nutzlasttonnenkilometer-Leistung ist um 7 % zurückgegangen. Der relativ stärkere Rückgang der Zahl der beförderten Personen dürfte darauf zurückzuführen sein, daß im Vormonat (März) infolge der Osterfeiertage der Nahverkehr unverhältnismäßig stark war. Teilweise dürfte der Rückgang im April aber auch eine Folge der Geldverknappung sein. Vermutlich wird die Reisefrequenz während des Sommers nicht mehr die der beiden letzten Jahre erreichen, da die Hamsterfahrten abgenommen haben und die Geldknappheit viele Urlauber veranlaßt, näher gelegene Urlaubsorte zu wählen. Die Bundesbahnen sind allerdings durch eine Verdichtung des Personenverkehrs und gewisse Tarifermäßigungen bemüht, wenigstens einen Teil der Personenbeförderung zurückzugewinnen, der im Laufe der letzten Jahre infolge der unzureichenden Betriebsleistungen der Eisenbahnen auf die Straße (Autobusverkehr) abgewandert ist.

In diesem Zusammenhang gewinnen die laufenden Verhandlungen über das neue Verkehrsgesetz erhöhte Bedeutung. Das Gesetz soll u. a. die Konkurrenzverhältnisse zwischen Schiene und Straße sowie den Anteil der staatlichen und privaten Unternehmungen am Gesamtverkehr neu regeln. Die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft lehnt

die im alten österreichischen Kraftfahrlineiengesetz vom Jahre 1931 enthaltene Vorzugsstellung der staatlichen Kraftfahrunternehmen ab und verlangt die Wiederherstellung des Zustandes von 1938, in dem 70% des Kraftfahrverkehrs privaten Unternehmen überlassen war. Dagegen setzt sich das Verkehrsministerium für einen zum Schienenverkehr parallel laufenden Kraftwagenlinienbetrieb der Bundesbahnen und der Post ein. Endgültige Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Im Mai wurde die „*Österreichisch-Triester Schifffahrts-Gesellschaft*“ gegründet, die noch im Herbst d. J. mit zwei oder vier kleinen Schiffen von je 1.000 t Tonnageraum den Verkehr mit der Levante aufnehmen soll. Damit würden lange gehegte Pläne, eine österreichische Hochseeschifffahrt zu schaffen, zumindest in bescheidenem Umfange verwirklicht.

Außenhandel

Dazu statistische Übersichten S. 240

Die steigende Tendenz des Außenhandels, die zu Jahresbeginn auf der Ausfuhrseite vorübergehend unterbrochen worden war, setzte sich im März und April weiter fort. Die *Ausfuhr* stieg im März auf 141·9 Mill. S und im April auf 144·5 Mill. S, während die *Einfuhr* 202·3 Mill. S und 206·6 Mill. S erreichte. Infolge der relativ hohen Ausfuhr im März erreichte der Ausfuhrwert im ersten Quartal 1948 mit 336·1 Mill. S fast das Ergebnis des letzten Quartals 1947, blieb aber doch um rund 84 Mill. S hinter dem mit 140 Mill. S monatlich geplanten Exportwert zurück.

	Einfuhr in Millionen Schilling	Ausfuhr in Millionen Schilling
1. Quartal 1947	158·1	96·9
4. Quartal 1947	400·5	344·7
1. Quartal 1948	544·9	336·2

Dank der Belebung der Ausfuhr verminderte sich der Einfuhrüberschuß des handelsstatistisch erfaßten Außenhandels von 79·7 Mill. S im Jänner (Durchschnitt 1947 29·1 Mill. S) auf 68·7 Mill. S im Februar und 60·4 Mill. S im März.

Die Erhöhung der *Einfuhr* im März (von 175·6 auf 202·3 Mill. S) erstreckte sich auf alle Warengruppen. Besonders stark (wertmäßig um 139% und mengenmäßig um 158%) erhöhte sich die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln. Die erhöhte Lebensmitteleinfuhr war überwiegend saisonbedingt, denn mehr als die Hälfte der Einfuhrerhöhung entfiel auf Gemüse. Das starke Anwachsen der Gemüseeinfuhren bietet ein gutes Beispiel für die Schwierigkeiten einer zweckentsprechenden Außenhandelslenkung. Zumindest ein Teil

des Gemüses wurde offenbar nur deshalb eingeführt, weil im Rahmen von Kompensationsgeschäften die Wahl der einzuführenden Waren beschränkt ist und die Ausfuhr einer Ware oder der Bezug einer wichtigen Importware vielfach vom Mitbezug minderwertiger Güter abhängt.

Gemüseeinfuhr in Millionen Schilling

	Insgesamt	Italien	aus: Niederlande	Jugoslawien
März 1947	9·0	1·0	1·0	—
Februar 1948	3·2	2·6	—	0·1
März 1948	14·6	5·1	4·6	2·4

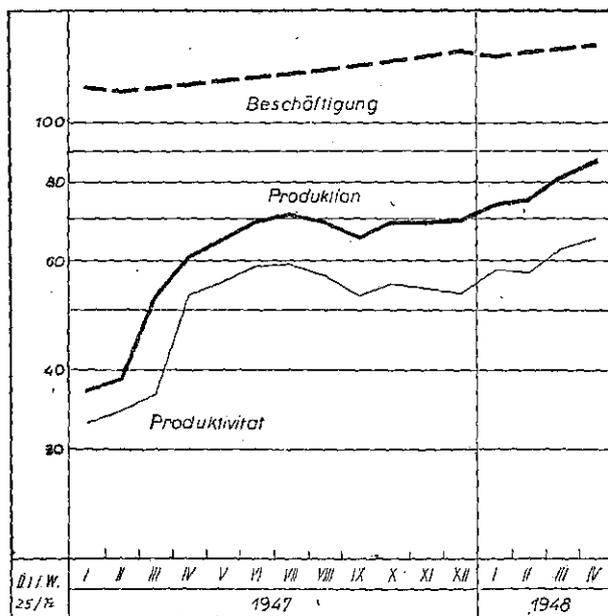
Auch die *Ausfuhrsteigerung* (+ 33%) erfaßte alle Hauptgruppen, wobei vor allem die Fertigwaren bedeutend über die zu Ende des vorigen Jahres erzielten Höchstwerte stiegen und mengenmäßig 71% des Durchschnitts von 1937 erreichten. Die Rohstoffausfuhr hatte sich im Februar nur wenig belebt, stieg aber im März besonders stark (+ 56%). Der Hauptteil der Ausfuhrsteigerung entfiel auf Roh- und Alteisen, dessen Ausfuhr von 6·2 Mill. S im Jänner und 9·3 Mill. S im Februar auf 21·8 Mill. S im März stieg. Aber auch die Ausfuhr von Papierzeug und Magnesit konnte beträchtlich erhöht werden. Die Holzausfuhr stieg zwar von 70.645 q im Februar auf 110.138 q im März, lag aber damit noch immer unter den fünf besten Monaten des Vorjahres und weit unter dem Vorkriegsdurchschnitt. Es besteht die Gefahr, daß der österreichische Holzexport seine einstige Stellung durch Konkurrenzunfähigkeit, die nicht nur hohen Preisen, sondern auch ungenügender Qualitätskontrolle und ungenügender Berücksichtigung der Kundenwünsche entspringt, einbüßen wird. In der Levante ist das österreichische Holz bereits zum großen Teil durch jugoslawisches und rumänisches verdrängt und auch in Italien und in der Schweiz, die im März 56% unseres Holzexportes aufnahmen, treten die Tschechoslowakei und Jugoslawien mit billigeren Offerten und besseren Qualitäten auf, während die Schweiz gleichzeitig bedeutende Rundholzmengen im Schwarzwald am Stock aufgekauft hat. Westeuropa deckt seinen Bedarf hauptsächlich aus Deutschland, Skandinavien und den USA. Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß der Raubbau während des Krieges Österreich zur Zeit zu einem verminderten Holzeinschlag zwingt. Es ist daher aus produktions-technischen Gründen in absehbarer Zeit kaum mit einer Steigerung des Holzexportes auf die Vorkriegshöhe zu rechnen. Zudem ist Österreich bemüht, Holz künftig möglichst im verarbeiteten Zustande (Papier, Holzhäuser) auszuführen.

Zum neuen Index der industriellen Produktion

Berücksichtigung der gesamten Industrieproduktion

Das Fehlen eines repräsentativen Index der industriellen Produktion erwies sich in den letzten Jahren als ein entscheidender Mangel der österreichischen Wirtschaftsstatistik. Für eine Reihe von Produktionszweigen standen zwar Produktionsdaten zur Verfügung. Diese einzelnen, vielfach Sondereinflüssen unterliegenden Produktionsziffern erlaubten jedoch nur sehr bedingt Rückschlüsse auf die Gesamtentwicklung der industriellen Produktion. Die quantitativen Auswirkungen wichtiger wirtschaftlicher Ereignisse auf die Entwicklung der industriellen Produktion, wie die Energiekrise im Winter 1946/47, die Besserung der Kohlenversorgung im Sommer 1947 oder das Währungsschutzgesetz konnten daher entweder überhaupt nicht oder nur sehr grob geschätzt werden. Der

Abb. 4: Entwicklung der Produktion der Beschäftigung und der Produktivität
(Log. Maßstab; ϕ 1937 = 100)

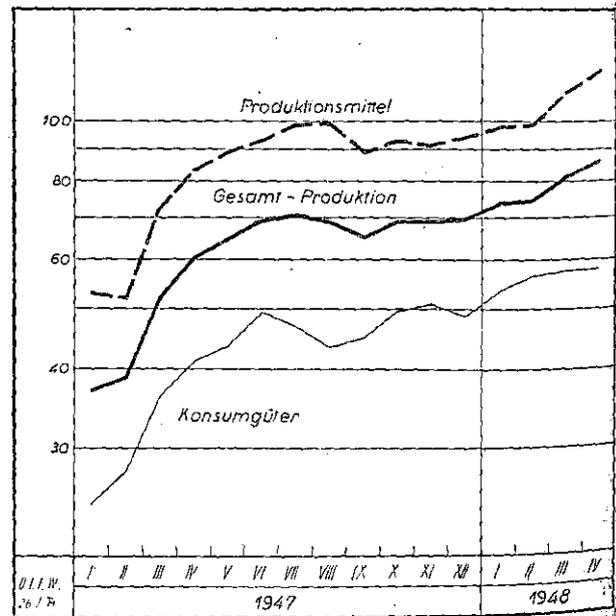


Nach einem raschen Anstieg im Frühjahr 1947 blieb die industrielle Produktion im zweiten Halbjahr 1947 relativ konstant. Erst nach dem Währungsschutzgesetz belebte sich die Produktion wieder und erreichte im April mit 85,7% des Jahres 1937 ihren bisher höchsten Stand. Gleichzeitig mit der Produktion hat sich auch die Produktivität gebessert.

vom Institut seit Jänner 1948 veröffentlichte *Produktionsindex der Grundstoffindustrien* gab nur beschränkt Aufschluß über die industrielle Produktionsentwicklung, da wichtige Fertigungszweige, insbesondere die Konsumgüterindustrien, deren Produktionsentwicklung von der der Grundstoffindustrien vielfach erheblich abwich, im Index nicht vertreten waren.

Unter weitgehender Ausnutzung sämtlicher verfügbaren Produktionsdaten hat das Institut einen *neuen Index der industriellen Produktion* errechnet, der in diesem Heft erstmalig veröffentlicht wird. Dieser neue allgemeine Produktionsindex, in dem vor allem auch typische Konsumgüterindustrien enthalten sind, kann in hohem Maß als repräsentativ für die Gesamtentwicklung der industriellen Produktion angesehen werden. Wohl entspricht auch er, sowohl in bezug auf die Gewichtung als auch in bezug auf die Repräsentation der in ihm

Abb. 5: Das Verhältnis zwischen Produktionsmittel- und Konsumgütererzeugung
(Log. Maßstab; ϕ 1937 = 100)



Die industrielle Produktion hat sich gegenüber der Vorkriegszeit stark zu Gunsten der Erzeugung von Produktionsmitteln verschoben. Im April 1948 erreichten die Produktionsmittelindustrien bereits 120,1%, die Konsumgüterindustrien dagegen erst 57,7% der Produktion des Jahres 1937.

enthaltenen Produktionsdaten, noch nicht idealen Anforderungen. Die möglichen Fehlerquellen dürften sich jedoch in engen Grenzen halten und den Aussagewert des Index kaum entscheidend beeinträchtigen.

Berechnungsmethode

Der neue Produktionsindex enthält die Erzeugung von 47 repräsentativen Waren des Bergbaues, der Magnesit-, Eisen-, Metall-, Fahrzeug-, Baustoff-, Papier-, Textil-, Leder- und Schuhindustrie, ferner der chemischen Industrie und der Nahrungs- und Genußmittelindustrie¹⁾. Der wichtigste im Index fehlende Zweig ist die eisenverarbeitende Industrie, deren Produktion statistisch schwer erfassbar ist und in absehbarer Zeit wohl kaum in einem Produktionsindex berücksichtigt werden kann. Außerdem bestehen noch Lücken in

¹⁾ Im einzelnen sind folgende Waren enthalten:

a) *Im Produktionsmittelindex*

Steinkohle, Braunkohle, Eisenerz, Blei-Zinkerz, Kupfererz, Graphit, Salzsole, Talkum, Roheisen, Rohstahl, Walzwaren, Blei, Kupfer, Aluminium, Ziegel, Zement, Bauglas, Rohmagnesit, Sintermagnesit, kaustisch gebrannter Magnesit, Magnesitsteine, Karbid, Stickstoffdünger, Lastkraftwagen, Personenkraftwagen, Omnibusse, Traktoren, Sensen und Sichel, Kugellager und elektrische Energie.

b) *Im Konsumgüterindex*

Holzschliff, Zellulose, Papier, Pappe, Baumwollgarne, Wollgarne, Baumwollgewebe, Leder, Schuhe, Seife und Waschlauge, Zündhölzer, Radioröhren, Fahrräder, Motorräder, Bier, Salz und Tabakwaren.

der chemischen Industrie sowie in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, die jedoch zu einem späteren Zeitpunkt, wenn weitere statistische Daten verfügbar sein werden, aufgefüllt werden sollen¹⁾.

Die im Index erfaßten Produktionszweige beschäftigten im Jahre 1937 35 bis 40% der gesamten Industriearbeiterschaft. Der Aussagewert des neuen Index ist aber weit höher, als dieser Prozentsatz vermuten läßt, da sich die Produktion der zahlreichen kleineren komplementären Industrien, deren Leistungen nicht direkt erfaßt werden können, vollständig oder weitgehend parallel zu den erfaßten Industriezweigen entwickelt.

Die Methode der Gewichtung des neuen Index ist die gleiche wie die des bisherigen Grundstoffindex und des seinerzeit vom Österreichischen Institut für Konjunkturforschung veröffentlichten Produktionsindex, indem die einzelnen Produktionsreihen mit ihrem Anteil an der Gesamtbeschäftigung gewogen wurde²⁾. Die Gewichtung nach den Nettoproduktionswerten wäre methodisch zwar richtiger als die Gewichtung nach der Zahl der Beschäftigten, da diese die unterschiedliche Lohnhöhe einzelner

¹⁾ Auf eine Einbeziehung der Bauindustrie, die eine gewisse Sonderstellung einnimmt, wurde aus methodischen Gründen verzichtet.

²⁾ Näheres über die Berechnungsmethoden von Produktionsindizes siehe: A. Wald, „Grundsätzliches zur Berechnung des Produktionsindex“, Beilage 6 zu „Monatsberichte des Österreichischen Instituts für Konjunkturforschung“, Jahrgang XI (1937), Heft 2.

Indizes der Produktion, der Beschäftigung und der Produktivität¹⁾²⁾³⁾⁴⁾

Zeit	Gesamtindizes der			Indizes der		Gruppenindizes der							
	Produktion ¹⁾	Beschäftigung ²⁾	Produktivität ³⁾	Produktionsmittel-industrien	Konsumgüter-industrien	Bergbau	Magnesit-industrie	Eisen- u. Metall-industrie	Fahrzeug-industrie	Baustoff-industrie	Papier-industrie	Textil-industrie	Leder- u. Schuh-industrie
1937	100'00	100'00	100'00	100'00	100'00	100'00	100'00	100'00	100'00	100'00	100'00	100'00	100'00
1947	60'99	118'98	51'04	84'03	42'22	77'82	65'77	57'53	46'26	50'50	36'21	36'42	42'49
1947 I.	37'23	112'49	33'10	52'90	24'47	67'36	39'32	22'83	14'23	8'92	16'63	19'54	24'58
II.	38'69	111'97	34'55	52'07	27'79	59'95	36'97	27'40	19'04	27'23	13'99	20'66	30'47
III.	52'31	112'50	46'50	72'12	36'16	71'45	59'13	41'77	44'74	46'12	28'89	25'96	44'14
IV.	60'17	113'95	52'80	83'46	41'20	69'31	66'57	60'79	57'79	53'27	38'64	31'50	49'18
V.	64'25	115'81	55'48	89'31	43'84	73'84	67'69	64'13	48'74	55'78	40'09	30'78	46'88
VI.	68'68	117'32	58'54	92'54	49'23	81'83	63'84	58'17	46'67	63'54	40'51	38'74	44'33
VII.	70'30	119'07	59'04	99'00	46'93	82'56	71'18	52'36	70'25	43'16	40'54	37'69	43'77
VIII.	68'69	120'84	56'84	99'69	43'45	82'74	77'59	69'79	50'37	65'60	39'22	39'35	43'77
IX.	64'79	122'76	52'78	89'31	44'82	79'24	65'20	68'79	54'33	51'80	38'94	44'77	48'60
X.	68'78	124'62	55'19	92'30	49'62	86'90	87'53	70'26	59'61	44'76	43'41	52'06	45'88
XI.	68'79	129'07	54'14	90'97	50'72	90'18	79'22	64'03	50'69	55'91	45'95	47'68	44'18
XII.	69'19	129'30	53'51	94'71	48'41	88'53	75'05	65'02	52'87	62'77	45'33	48'30	44'16
1948 I.	74'27	127'95	58'05	97'52	53'33	96'84	74'71	81'42	44'43	55'73	50'24	53'76	57'14
II.	75'03	129'86	57'77	98'32	56'06	87'64	80'29	78'29	59'58	50'74	52'80	51'18	54'06
III.	87'30	130'53	62'33	110'98	57'24	96'32	106'54	83'64	80'31	70'79	60'65	51'18	30'72
IV.	85'72	131'74	65'07	120'11	57'72	97'42	107'29	102'97	77'54	80'59	68'31	51'18	30'72

¹⁾ Der Produktionsindex enthält die Förderung bzw. Erzeugung von:

a) Produktionsmitteln (Steinkohle, Braunkohle, Eisenerz, Blei-Zinkerz, Kupfererz, Graphit, Salzsole, Talkum, Roheisen, Rohstahl, Walzwaren, Blei, Kupfer, Aluminium, Ziegel, Zement, Bauglas, Rohmagnesit, Sintermagnesit, kaustisch gebrannter Magnesit, Magnesitsteine, Karbid, Kunstdünger, Lastkraftwagen, Personenkraftwagen, Omnibusse, Traktoren, Sensen und Sichel, Kugellager und elektrische Energie) sowie

b) Konsumgütern (Holzschliff, Zellulose, Papier, Pappe, Baumwollgarne, Wollgarne, Baumwollgewebe, Leder, Schuhen, Seifen

und Waschlauge, Zündhölzchen, Radioröhren, Fahrrädern, Motorrädern, Bier, Salz und Tabakwaren).

In diesen Produktionen waren im Jahre 1937 ungefähr 40% des Arbeiterstandes der gewerblichen Wirtschaft beschäftigt. Die einzelnen Produktionsreihen wurden innerhalb des Index entsprechend ihrem Arbeiterstand gewogen.

²⁾ Der Beschäftigungsindex wurde auf Grund der Beschäftigtenstatistik der Wiener Arbeiterkammer berechnet.

³⁾ Der Produktivitätsindex wurde durch Division des Produktionsindex durch den Beschäftigungsindex gewonnen.

⁴⁾ Vorläufige Zahlen in Kursivschrift.

Industriezweige unberücksichtigt läßt und außerdem kapitalintensive Zweige unter- und arbeitsintensive Betriebe übergewichtet. Die Ermittlung von Nettoproduktionswerten stößt jedoch vorläufig noch auf unüberwindliche Schwierigkeiten, so daß die Fehlerquellen der gewählten Gewichtungsmethode in Kauf genommen werden müssen. Die Gewichtung nach der Zahl der Beschäftigten gibt jedoch noch immer ein zutreffenderes Bild als eine Gewichtung nach Bruttoproduktionswerten (Preisen), bei der Zweige mit hohen Vorleistungen (in erster Linie die verarbeitenden Industrien) stark übergewichtet werden.

Dank der zunehmend besseren statistischen Erfassung der Produktion in den letzten Monaten dürften die im Index enthaltenen Produktionsmengen bereits sehr nahe an die Wirklichkeit herankommen. Lediglich in den Konsumgüterindustrien dürften die angegebenen Produktionsziffern in einzelnen Fällen noch zu niedrig sein. Mit dem Rückgang der Umsätze auf dem Schwarzen Markt und der allmählichen Aufhebung der Bewirtschaftung dürften jedoch auch hier die statistisch erfaßten Produktionsdaten mehr und mehr der tatsächlichen Produktion entsprechen.

In gleicher Weise wie bei dem bisher veröffentlichten Grundstoffindex wurde auch für die im neuen allgemeinen Produktionsindex enthaltenen Zweige ein *Beschäftigungsindex*, und durch Division beider Reihen, ein *Produktivitätsindex* errechnet¹⁾. Die Beschäftigungszahlen entstammen der Beschäftigtenstatistik der Wiener Arbeiterkammer.

Ergänzend zum allgemeinen Produktionsindex wurde ferner eine Reihe einzelner Produktionsindizes ermittelt. Hervorzuheben ist die Aufspaltung des Gesamtindex in einen *Produktionsmittel-* und einen *Konsumgüterindex*, die vor allem konjunkturstatistisch von Bedeutung ist. Außerdem wurden für den Bergbau, die Magnesitindustrie, die Eisen- und Metallindustrie, den Fahrzeugbau, die Baustoffindustrie, die Papierindustrie und für die Textil- und Lederindustrie *einzelne* Indizes berechnet, die über die Produktionsentwicklung in diesen Zweigen Aufschluß geben. Für die Nahrungs- und Lebensmittelindustrie, die chemische Industrie und die eisenverarbeitende Industrie wurde zunächst von der Berechnung eines Bran-

chenindex abgesehen, da die verfügbaren Produktionsdaten nicht genügend repräsentativ für die gesamte Gruppe sind.

Ergebnisse

Der neue Produktionsindex liegt durchwegs um 10 bis 20% tiefer als der bisher berechnete Index der Grundstoffindustrie, da in ihm wichtige Konsumgüterindustrien mit einem relativ niedrigen Produktionsniveau enthalten sind, die im Grundstoffindex fehlen. In der *Entwicklung* verlaufen jedoch beide Reihen seit anfangs 1947 ziemlich parallel. Auch an Hand des neuen Produktionsindex lassen sich vier verschiedene Entwicklungsphasen der industriellen *Produktion* unterscheiden:

a) Die Stagnation der Industrie während der Energiekrise im Jänner und Februar 1947, als die Produktion auf kaum 40% des Jahres 1937 zurückging.

b) eine allmähliche Erholung der Produktion im Frühjahr 1947,

c) eine Stabilisierung des Produktionsniveaus auf etwa 69% des Jahres 1937 im zweiten Halbjahr 1947, aus dem nur der Juni mit einer etwas überdurchschnittlichen und der September mit einer unterdurchschnittlichen Produktion hervorrangen,

d) eine neuerliche Belebung der Produktion seit dem Währungsschutzgesetz.

Die gleichen Entwicklungsphasen wie bei der Produktion lassen sich auch bei der *Produktivität* feststellen. Die Erhöhung der Produktivität war allerdings bedeutend geringer, da mit der Produktion auch der Beschäftigtenstand zunahm. Vom Jänner 1947 bis April 1948 ist die Produktion um 11,5%, die Produktivität dagegen nur um 7,0% gestiegen.

Auffallend ist der starke Unterschied zwischen dem Produktionsmittel- und dem Konsumgüterindex. Während der erstgenannte im April 1948 bereits um 20% das Niveau des Jahres 1937 überschritten hatte, lag der Konsumgüterindex erst bei etwa 60% des Jahres 1937. Diese starke Diskrepanz erklärt sich zum Teil aus einer Verschiebung der Industriestruktur während der Kriegsjahre (Ausbau der Schwerindustrie). Zum Teil haben jedoch auch konjunkturelle Einflüsse, die mit dem Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft und der inflationistischen Entwicklung vor dem Währungsschutzgesetz zusammenhängen zur stärkeren Ausdehnung der Produktionsmittelerzeugung beigetragen.

¹⁾ Siehe hierzu: „Zur Entwicklung der Produktion und der Produktivität der österreichischen Industrie“, im Monatsbericht Nr. 1 des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (XXI. Jahrgang) 1948, S. 6—12.

Die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportindustrie

Zur Frage einer Wechselkursänderung des österreichischen Schillings

Die wachsenden Schwierigkeiten, denen österreichische Exporteure seit dem Preis-Lohn-Abkommen vom August v. J. auf den Auslandsmärkten begegnen, haben die Frage einer Änderung des gegenwärtigen Schillingkurses, der seinerzeit von den Besatzungsmächten durch eine einseitige Verfügung mit 10 S für einen Dollar und 40 S für ein englisches Pfund festgesetzt wurde, in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt. Da Österreich nicht nur als Bezieher und Lieferant von Gütern, sondern auch als Schuldner und präsumtiver Kreditnehmer in hohem Maße mit der Weltwirtschaft verflochten ist, ist jede Wechselkursänderung von weittragender gesamtwirtschaftlicher Bedeutung. Eine Entscheidung in einer so lebenswichtigen Frage bedarf daher eines sorgfältigen Abwägens aller maßgebenden Umstände, zumal wiederholte Wechselkursänderungen das Vertrauen in die Währung untergraben und den Außenhandel empfindlich stören müßten¹⁾.

Die vorliegende Untersuchung trachtet zunächst festzustellen, ob die österreichischen Exportpreise beim gegenwärtigen Wechselkurs tatsächlich bereits bedeutend über den entsprechenden Weltmarktpreisen liegen. Da das für die einzelnen Länder zur Verfügung stehende statistische Material nicht vollkommen vergleichbar ist und die besondere wirtschaftspolitische Situation in den einzelnen Ländern (Vorhandensein mehr oder minder strenger Preisbindungen, Bewirtschaftungsvorschriften, Zölle usw.) die Wettbewerbsfähigkeit ausländischer Konkurrenten unabhängig von den Wechselkursen nachteilig beeinflußt, können aus den angestellten Preis- und Lohnvergleichen noch keine eindeutigen Schlüsse auf die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportwirtschaft gezogen werden. Im ganzen jedoch bieten die vorhandenen Unterlagen doch wertvolle Anhaltspunkte für die Beurteilung der internationalen Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Wirtschaft beim gegenwärtigen Wechselkurs.

¹⁾ Die grundsätzliche Problematik, die sich mit einer Wechselkursänderung verbindet, wurde bereits in dem Aufsatz „Das internationale Wechselkursproblem“ im letzten Monatsbericht des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Heft Nr. 5/1948, S. 179 ff., behandelt.

Kriterien für die Beurteilung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft

Großhandelspreisindizes im In- und Auslande

Da Österreich gegenwärtig keinen allgemeinen Großhandelspreisindex besitzt, muß sich der Vergleich auf eine Gegenüberstellung des vom Österreichischen Statistischen Zentralamt berechneten Preisindex für österreichische Industriestoffe und entsprechender Großhandelspreisindizes in anderen Ländern beschränken.

Obwohl dieser Index der Industriestoffe mit wenigen Ausnahmen keine Ausfuhrwaren enthält, ist seine Entwicklung doch auch für die Preisentwicklung der Exportgüter aufschlußreich, da die Preise der Grundstoffe ein wichtiges Kostenelement der Fertigwaren bilden und die Preisentwicklung beider Güterarten daher bis zu einem gewissen Grad parallel läuft.

Großhandelspreisindizes industrieller Rohstoffe auf Dollarbasis im März 1948

1938 = 100

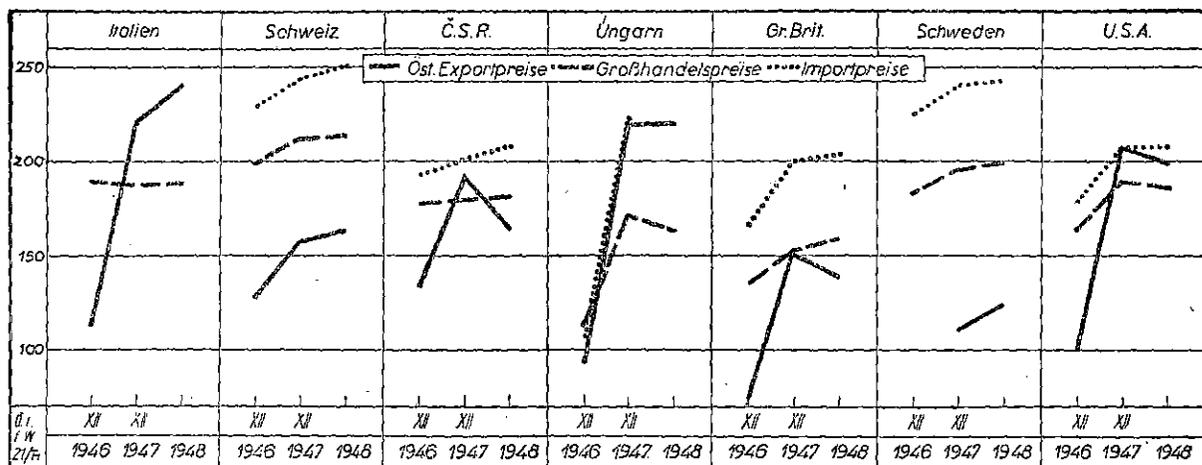
Österreich	170	Schweiz ³⁾	254
Italien	185	Großbritannien ³⁾	260
Tschechoslowakei ^{1,2)}	190	USA	244

¹⁾ 1939 = 100.
²⁾ Einschließlich Fertigwaren.
³⁾ Ausschließlich Baumaterialien und Brennstoffe.

Der Kostenvorsprung, den Österreich auf Grund seiner im Verhältnis zu anderen Ländern geringeren Preissteigerung zu besitzen scheint, darf in seiner Bedeutung nicht überschätzt werden, weil den österreichischen Produzenten heute die Rohstoffe zu den amtlichen Höchstpreisen nur in unzulänglicher Menge zur Verfügung stehen, während z. B. in der Schweiz und in den USA die Rohstoffe zu den angegebenen Preisen praktisch in jeder beliebigen Menge erhältlich sind. Da sich die Firmen die fehlenden Vorprodukte entweder zu überhöhten Preisen auf dem Schwarzen Markt beschaffen müssen, oder, wenn dies nicht gelingt, mit verminderter Kapazität arbeiten, kann man aus dem verhältnismäßig niederen österreichischen Großhandelsindex nicht ohne weiteres einen Kostenvor-

Abb. 6. Entwicklung der Preise österreichischer Exportgüter und der Großhandels- und Importpreise in einzelnen Ländern¹⁾

(Normaler Maßstab; absolute Werte in Dollar; 1937 = 100)



Die verschiedene Entwicklung der Preise österreichischer Exportgüter sowie der Großhandels- und Importpreise in den einzelnen Ländern läßt keine eindeutigen Schlüsse auf die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportindustrie zu. In einigen Ländern scheinen die österreichischen Exportgüterpreise noch einen bedeutenden Vorsprung zu besitzen (Schweiz, Schweden), in anderen Ländern dürften die österreichischen Exportgüterpreise bereits zu hoch liegen (Italien, teilweise auch in den USA und in der CSR). Der auffallende Rückgang der österreichischen Exportpreise in den ersten Monaten 1948 (in der CSR, Großbritannien und in den USA) erklärt sich aus einer veränderten Warenszusammensetzung der Ausfuhr und stellt daher keinen echten Preisrückgang dar.

sprung für die österreichischen Exportindustrien ableiten. Hierzu kommt, daß die im Index des Statistischen Zentralamtes nicht enthaltenen Preise für zahlreiche Hilfsstoffe (z. B. Farben in der

¹⁾ Die Preise österreichischer Exportgüter wurden für jedes Land gesondert berechnet und basieren auf den Werten pro Mengeneinheit für alle jene Warengruppen, deren Ausfuhr in das betreffende Land im Jahre 1937 1 Mill. S überschritt. Der Index wurde auf Grund der Ausfuhrwerte im Jahre 1947 gewichtet. Für Schweden wurde ein Index erst für Dezember 1947 berechnet, da im Dezember 1946 die Ausfuhr noch zu gering war. Bei der Ausfuhr nach den USA wurde die Warengruppe „Glaswaren“, obwohl sie den wichtigsten Ausfuhrposten darstellt und ein Viertel der Gesamtausfuhr nach Amerika umfaßt, bei der Indexberechnung ausgelassen, da vor dem Kriege fast keine Glaschmuckwaren nach den USA ausgeführt wurden; ihre Berücksichtigung hätte den Index 1948 gegen 1937 völlig untypisch und mehr als 2000% erhöht. Die Importpreise der einzelnen Länder wurden teils auf Grund der Einfuhrstatistik (Werte pro Mengeneinheit), teils unter Zugrundelegung der Großhandelspreise für importierte Waren berechnet. Sowohl Großhandels- als auch Importpreise sind der Aprilnummer der „International Financial Statistics“, herausgegeben vom Internationalen Währungsfonds, entnommen. Die für 1948 berechneten österreichischen Exportpreise sowie die tschechoslowakischen, ungarischen, italienischen und schweizerischen Großhandels- und Importpreise und die amerikanischen und schwedischen Großhandelspreise sind Februarwerte; die britischen Großhandels- und Importpreise sowie die amerikanischen und schwedischen Importpreise sind Jännerwerte.

Textilindustrie oder Gerbstoffe in der Lederindustrie) fast durchwegs bedeutend stärker gestiegen sind als die im Index angeführten Rohstoffpreise. Allerdings darf man nicht übersehen, daß das Fallen der Schwarzmarktpreise und die steigende Produktion in den letzten Monaten auch die Kostensituation der Exporteure wieder günstiger gestalten.

Internationaler Preisvergleich für wichtige Exportgüter

Der angestrebte Vergleich über die Preisbewegung spezifisch österreichischer Exportgüter im Ausland kann sich ebenfalls auf keine exakten und miteinander vergleichbaren Aufzeichnungen stützen²⁾. Es ist aber möglich, die Entwicklung österreichischer Exportpreise einerseits und die Bewegung der Großhandels- und Importpreise im Ausland andererseits zu verfolgen und damit wenigstens eine allgemeine Vorstellung über die Preissituation in einigen Ländern, die für Österreichs Export von Interesse sind, zu gewinnen.

²⁾ Die von einzelnen Außenhandelsexpositoren der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft zur Zeit unternommenen Bemühungen, eine systematische Preisbeobachtung typischer österreichischer Exportgüter in ihren Ländern aufzubauen, sind noch nicht genügend weit gediehen.

Das vorstehende Schaubild, das die Preise der wichtigsten österreichischen Ausfuhrwaren in Italien, Schweiz, CSR, Ungarn, Großbritannien, Schweden und in den USA mit den dortigen Großhandels- und Importpreisen (auf Dollarbasis) vergleicht, zeigt, daß die Preisverhältnisse gegenwärtig von Land zu Land so sehr verschieden sind, daß von einem einheitlichen „Weltmarkt“ nicht gesprochen werden kann. Unter den gegenwärtigen internationalen Wettbewerbsbedingungen ist es daher nicht gestattet, Feststellungen, die für ein Land zutreffen, zu verallgemeinern, und etwa aus der Tatsache, daß österreichische Waren auf einzelnen Märkten nicht mehr konkurrenzfähig sind, auf eine allgemeine Wettbewerbsunfähigkeit unserer Exportindustrie zu schließen.

Wenn auch der Erkenntniswert der dargestellten Diagramme (siehe erklärenden Text zu den Schaubildern) nicht überschätzt werden darf, so ist es doch bemerkenswert, daß die Preise *österreichischer Exportgüter* (auf der Vergleichsbasis 1937) in keinem der untersuchten Länder (für Italien stehen keine Ziffern zur Verfügung) mehr gestiegen sind als die *Importpreise* dieser Länder. Sieht man von Ungarn und den USA ab, bleiben die österreichischen Exportpreise teilweise sogar weit hinter den ausländischen Großhandels- und Importpreisen zurück. Für die auf Dollarbasis berechneten Indizes der Schweiz und Schwedens mag die Erklärung darin liegen, daß diese Länder ihre Wechselkurse im Verhältnis zum Dollar nicht oder fast nicht änderten (während dies bei den meisten anderen Ländern, besonders bei Italien, in hohem Maße der Fall war). Es muß allerdings erwähnt werden, daß die Importe der meisten Staaten Güter (Nahrungsmittel und gewisse Rohstoffe, wie Baumwolle und Buntmetalle) enthalten, die das allgemeine Importpreinsniveau stark heben. Bei Ausschaltung dieser Warengruppen würde sich der Abstand zu den österreichischen Exportpreisen teilweise verringern¹⁾.

Ein für Österreich etwas weniger günstiges Bild ergibt sich bei dem Vergleich der Preise öster-

¹⁾ Auf Grund der vorhandenen statistischen Unterlagen ist es nur für die Schweiz und für Großbritannien möglich, die importierten Fertigwaren gesondert von den übrigen Importen darzustellen. Während in Großbritannien durch eine solche Differenzierung das Importpreinsniveau nur unwesentlich gesenkt würde, verschieben sich im Falle der Schweiz die Preisrelationen folgendermaßen:

	1946	1947	1948
Dollarbasis 1937 = 100			
Preise österreichischer Exportgüter . . .	128	157	163
Schweiz Allgemeines Importpreinsniveau	230	245	251
Importierte Fertigwaren . . .	186	203	201

reichischer Exportgüter mit den *Großhandelspreisen* dieser Länder. Die österreichischen Preise liegen wohl noch bedeutend unter dem Niveau der Großhandelspreise in der Schweiz und in Schweden und auf ziemlich gleicher Höhe wie in der CSR und in Großbritannien, aber doch bereits über den Preisen in den USA und besonders in Ungarn. Auch in Italien hat die starke Abwertung der Lire das relative Preisniveau (ausgedrückt in Dollar) stark zuungunsten Österreichs verändert. (Der österreichische Außenhandel mit Italien wird gegenwärtig auch bezeichnenderweise fast ausschließlich auf Kompensationsbasis abgewickelt.)

Der obige Vergleich der drei Preisniveaus hat sicherlich nur sehr beschränkten Erkenntniswert. Es muß insbesondere darauf hingewiesen werden, daß die Bewegung der Indizes der Preise österreichischer Exportgüter und der Importpreise in einzelnen Ländern nicht nur Preisänderungen, sondern auch Änderungen in der Zusammensetzung der einzelnen Warengruppen sowie Qualitätsänderungen widerspiegeln. (Der auffallende Rückgang der österreichischen Exportpreise in den ersten Monaten 1948 dürfte überwiegend auf die letztgenannten Gründe zurückgehen, da die rückläufige Bewegung durch reine Preisveränderungen nicht erklärt werden könnte.) Trotz dieser Einschränkungen vermögen die angestellten Preisvergleiche doch einige Aufschlüsse zu geben und die Auffassung zu unterstützen, daß die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportindustrie auch zum gegenwärtigen Wechselkurs des Schillings noch nicht ganz verlorengegangen ist.

Direkte Befragung österreichischer Exporteure

Vor einigen Monaten wurde vom Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung und in jüngster Zeit von der Industriesektion der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft eine größere Zahl von Firmen der Exportindustrie über die seit dem Preis-Lohn-Abkommen vom August v. J. verschlechterte Konkurrenzfähigkeit österreichischer Erzeugnisse befragt. Das Bild auf Grund dieser Erhebungen ist naturgemäß weniger günstig als jenes, das sich aus den bisherigen statistischen Vergleichen ableiten läßt. Es ist verständlich, daß die befragten Firmen geneigt sind, mehr ihre Schwierigkeiten und Beschwerden als zufriedenstellende Entwicklungen in den Vordergrund zu rücken. Der besondere Wert der Direktbefragung liegt darin, daß sie wirklichkeitsnähere Vergleiche zwischen spezifischen In- und Auslandspreisen ermöglichen, als dies

statistische Reihen vermögen, die notwendigerweise heterogene Warengruppen einschließen.

Die Antworten der Firmen unterstreichen die große branchen- und firmenmäßige sowie geographische Verschiedenheit der Absatzbedingungen und lassen erkennen, daß der österreichische Export wohl mit zunehmenden Schwierigkeiten, aber noch keineswegs mit einer allgemeinen Absatzkrise zu kämpfen hat. Eine größere Zahl von Firmen, die vor einem Jahr noch mit Gewinn exportieren konnten, können heute keine kostendeckenden Preise mehr erzielen. (In extremen Fällen, wie bei der Seidenindustrie, decken die erzielbaren Exporterlöse nur 40—50% der Kosten.) Andererseits gibt es noch weite Gebiete, u. a. in der Textilindustrie, in der Eisen- und eisenverarbeitenden Industrie, in der Lederindustrie, wo noch mit Gewinn im Auslande verkauft werden kann. Oftmals ist die Wettbewerbsfähigkeit nur auf Teilmärkten verlorengegangen. Gewalzter und geschmiedeter Stabstahl und Bleche z. B. finden im Südosten noch kostendeckende Preise, sind aber im Westen und in Übersee bereits um 20% zu teuer.

Aus den Berichten verschiedener Firmen geht auch hervor, daß die Wiedererlangung und Sicherung der Konkurrenzfähigkeit nicht einfach durch eine Währungsabwertung, sondern offenbar auch durch andere Maßnahmen angestrebt werden muß, so wenn z. B. auf die bürokratischen Hemmungen bei der Materialbeschaffung oder auf die komplizierten Modalitäten bei der Anbahnung und Abwicklung der Exportgeschäfte, oder auf die Notwendigkeit der Serienerzeugung (Metallmöbel und Metallkassen) und der Qualitätsverbesserung (Füllfedern) hingewiesen wird.

Löhne und Arbeitsproduktivität im In- und Ausland

Ein Vergleich der Lohnsteigerungen seit 1937 in Österreich und in anderen Ländern zeigt, daß die Löhne und insbesondere die Verdienste in den meisten europäischen Staaten und besonders in Amerika, stärker gestiegen sind als in Österreich (eine Ausnahme bildet Holland — von Deutschland muß hier abgesehen werden —, weil dort der Preis- und Lohnstop verhältnismäßig gut funktioniert).

Würde man nur die Löhne, die als Kostenfaktor besonders für die arbeitsintensiven Exportindustrien Österreichs eine große Rolle spielen, in Betracht ziehen, müßte Österreich gegenüber den meisten internationalen Konkurrenten einen beachtlichen Vorsprung besitzen. Tatsächlich kann sich aber dieser Vorteil relativ niedriger Löhne nicht voll auswirken, weil in Österreich die Arbeits-

Arbeiterlöhne in verschiedenen Ländern

in Dollar, 1937 = 100

Österreich (Mai 1948)	155	Holland (Dezember 1947)	122
Tschechoslowakei ¹⁾ (Februar 1948)	185	Schweiz ²⁾ (4. Quartal 1947)	185
Dänemark ²⁾ (3. Quartal 1947)	186	USA ²⁾ (März 1948)	207

¹⁾ März 1939 = 100. — ²⁾ Stundenverdienste. —

³⁾ Jänner—August 1939 = 100.

produktivität auf weniger als die Hälfte der Vorkriegszeit und damit wesentlich tiefer gesunken ist als in den konkurrierenden Ländern¹⁾. Wohl ist ein exakter zwischenstaatlicher Produktivitätsvergleich mangels gleichartiger statistischer Berechnungen nicht möglich. Bekanntlich aber ist die Produktivität der Industrie in Amerika heute höher als vor dem Kriege. Auch die mit Österreich konkurrierenden europäischen Staaten haben unter Kriegseinwirkungen weniger gelitten als Österreich und ihre Vorkriegsproduktivität bereits nahezu erreicht oder sogar schon überschritten.

Ein wichtiges Kriterium für die Beurteilung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportindustrie ist schließlich die Entwicklung der Außenhandelsumsätze selbst.

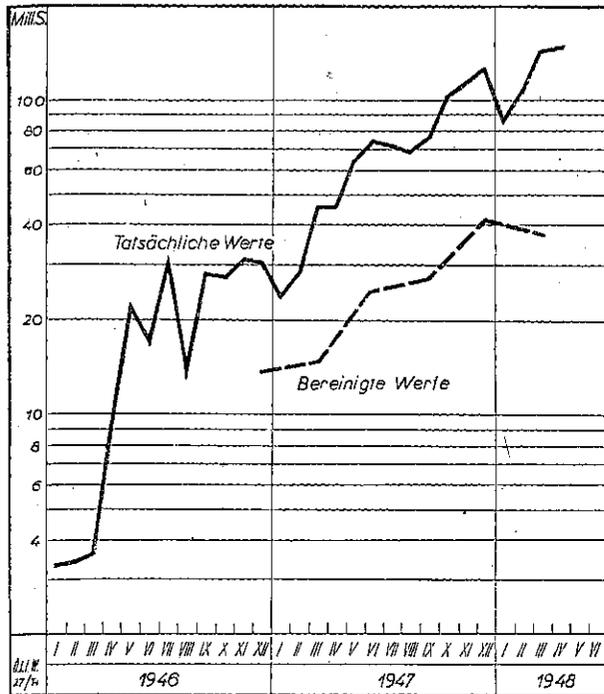
Entwicklung der österreichischen Ausfuhr

Die im März 1947 einsetzende Belebung des Außenhandels hielt bis zum Jahresende an, obwohl das Preis-Lohn-Abkommen vom August v. J. das Inlandspreisniveau stark erhöht hatte. Auch der Rückschlag in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres dürfte hauptsächlich nur saisonbedingt gewesen sein, da bereits im März und im April die Ausfuhr wieder beträchtlich stieg und sogar die 140-Millionen-Grenze überschritt, die im Oktober v. J. vom Handelsministerium als Ziel für das Jahr 1948 gesetzt wurde.

Die Entwicklung der österreichischen Ausfuhr in den letzten Monaten bietet also keinen Anlaß, eine *sofortige* Änderung des Wechselkurses ins Auge zu fassen. Es muß allerdings bemerkt werden, daß ungefähr die Hälfte unter Berücksichtigung der Eigenkompensationen sogar rund zwei Drittel der derzeitigen österreichischen Ausfuhr Kompensationsgeschäfte sind, für die der amtliche Wechselkurs nicht relevant ist. Der unverhältnismäßig große Anteil der Kompensationsgeschäfte, bei denen die Veränderungen der Kaufkraftparitäten jeweils

¹⁾ Seit der Währungsreform ist die Produktivität allerdings ständig gestiegen und erreichte im April d. J. durchschnittlich, mit großen Unterschieden in den einzelnen Zweigen, bereits 65% von 1937.

Die Entwicklung der österreichischen Ausfuhr
(Log. Maßstab; absolute Werte in Mill. S)



Seit Überwindung der Energiekrise im Winter 1946/47 ist die Ausfuhr (wertmäßig) mit kleineren Unterbrechungen ständig gestiegen; der Rückfall zu Beginn des Jahres 1948 wurde in den Monaten März und April bereits mehr als aufgeholt. — Die gleiche, wenn auch abgeschwächte Entwicklungstendenz zeigt die Ausfuhr auch bei Ausschaltung der Preissteigerungen (Quantumindex). Durch die quartalsmäßige Darstellung des Quantumindex wird die Ausfuhrsteigerung im März nicht sichtbar, da sie geringer war als der Ausfuhrückgang im Jänner und Februar d. J.

durch individuelle Wechselkursvereinbarungen berücksichtigt werden, wird auch vielfach als ein Argument für die Notwendigkeit einer Wechselkursänderung verwendet. Die „Flucht“ in die Kompensationsgeschäfte hat jedoch auch noch andere Motive als nur den Grund, zu den amtlichen Kursrelationen nicht verkaufen zu können. Es ist bemerkenswert, daß an der günstigen Entwicklung des Außenhandels in den letzten Monaten die Devisengeschäfte mindestens ebenso beteiligt sind wie die Kompensationsgeschäfte.

Ausfuhrgeschäfte über das Österr. Warenverkehrsbüro

Art der Geschäfte	1947	1. Quartal 1948	April 1948
	Monatsdurchschnitte in %		
Devisen-1)	51.5	55.5	64.2
Kompensations-	39.4	33.2	29.8
Kredit-	0.3	1.2	1.1
Veredlungs-	8.8	10.1	4.9

1) Einschließlich Clearinggeschäfte.

Nach obiger Aufstellung hat sich bei der in den ersten vier Monaten d. J. vom Österreichischen

Warenverkehrsbüro erfaßten Ausfuhr der Anteil der Devisengeschäfte auf Kosten der Kompensationsgeschäfte, auch wenn die Abschlüsse im Clearingverkehr unberücksichtigt bleiben, nicht unbedeutend vergrößert. Wenn auch nur rund zwei Drittel der österreichischen Gesamtausfuhr über das Warenverkehrsbüro geleitet werden und dieses insbesondere die zahlreichen kleineren Kompensationsgeschäfte in den Bundesländern nicht erfaßt, ist die dargelegte Entwicklung doch bemerkenswert.

Es zeigt sich, daß für die verschiedenen Exporteure auch beim derzeitigen Wechselkurs noch eine Marge — auch für Devisengeschäfte — besteht, die allerdings so lange nicht ausgeschöpft wurde, als die hohen „schwarzen“ Preise im Inland einen größeren Anreiz boten als die Erlöse aus den Exportgeschäften.

Voraussichtliche Auswirkungen einer Abwertung auf die Exportindustrie

Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit könnte sich nur beschränkt auswirken

Eine Abwertung des Schillings würde unmittelbar zweifellos eine Belebung der Ausfuhr bewirken, da durch eine Änderung des Wechselkurses nicht nur die bisherigen Exporteure teilweise günstigere Absatzbedingungen fänden, sondern auch Firmen, die zuletzt auf den Auslandsmärkten bereits zu teuer waren, wieder ins Geschäft kämen.

Die günstigen Auswirkungen einer offiziellen Abwertung würden sich aber von vornherein nur auf rund 25% der österreichischen Gesamtausfuhr erstrecken, da für rund 75% aller heutigen Ausfuhrgeschäfte die Abwertung praktisch bereits vorweggenommen ist. Dies gilt für alle Kompensationsgeschäfte, die gegenwärtig rund 50% der österreichischen Gesamtausfuhr ausmachen, und zur Hälfte für alle übrigen, grundsätzlich auf Devisenbasis getätigten Geschäfte, da gegenwärtig bereits durchschnittlich 50% der Devisenerlöse den Exporteuren für den Ankauf der erforderlichen Rohstoffe und Hilfsmaterialien im Ausland zur freien Verfügung belassen werden. Dank dieser „Belassungsquote“ — die im einzelnen zwischen 10 und 90% der gesamten Devisenerlöse schwankt — koppeln die Exporteure Ausfuhrverluste und Einfuhrgewinne und erzielen damit „in sich“ den Effekt einer Wechselkursänderung.

In vielen Fällen würde daher eine Abwertung keine Vergrößerung der bisherigen Ausfuhrmenge mit sich bringen. Wohl aber dürften nach einer Abwertung die Kompensationsgeschäfte zugunsten der Devisengeschäfte an Bedeutung ver-

lieren, was zweifellos die Entfaltung des Außenhandels begünstigen würde.

Selbst die von vornherein nur für einen relativ kleinen Kreis von Exporteuren sich auswirkenden günstigen Folgen einer Abwertung würden teilweise dadurch aufgehoben werden, daß die Verteuerung der Importe direkt und indirekt auch die Kosten für die Exportindustrien erhöhen würde.

Unmittelbare Kostenerhöhung durch Verteuerung der Roh- und Hilfsstoffimporte

Durch eine Wechselkursenkung würden die Inlandspreise der importierten Waren verteuert werden. Da gerade die wichtigsten österreichischen Exportindustrien, mit Ausnahme der Eisen-, Holz- und Papierindustrie, in hohem Maße von eingeführten Rohstoffen abhängig sind, würde deren Verteuerung rasch die Preise der Ausfuhrwaren steigern und die zunächst gewonnenen Vorteile im Außenhandel zum Teil wieder zunichte machen¹⁾.

Die Auswirkungen einer Importverteuerung auf die Exportindustrie können aus einer Erhebung ermessen werden, die das Österreichische Institut für Konjunkturforschung mit Unterstützung des Hauptverbandes der Industrie Österreichs im Jahre 1932 durchführte und bei der mehrere hundert Firmen über die prozentuelle Aufteilung ihrer Selbstkosten im Jahre 1929 befragt wurden²⁾.

Sofern die seinerzeit erhobenen Prozentsätze auch heute noch annähernd zutreffen, sind gerade die beiden wichtigsten österreichischen Exportzweige, die Textilindustrie und die Eisen- und Metallindustrie, die im Jahre 1947 zusammen mehr als die Hälfte der Ausfuhr bestritten, besonders stark von Importen abhängig. Eine Abwertung des Schillings um ein Drittel (d. i. eine Änderung des Dollarkurses von 10 S auf 15 S) würde infolge der Verteuerung der Importe bei der Textilindustrie eine unmittelbare Kostensteigerung um 23% und bei einem großen Sektor der Eisenindustrie um 10% mit sich bringen. Infolge der Verteuerung der ausländischen Rohstoffbezüge würde sich also der durchschnittliche Dollarkurs der österreichischen Export-

waren nicht proportional zum Schilling von 100 auf 67 senken, sondern für Textilien nur auf 82 und für Eisenwaren nur auf 73.

Anteil der importierten Materialien und Leistungen an den gesamten Produktionskosten der einzelnen Wirtschaftszweige ab Betrieb sowie Auswirkungen einer eventuellen Schillingabwertung

Wirtschaftszweig	Anteil des Wirtschaftszweiges an der Gesamtausfuhr 1947	Anteil der Importe an den Produktionskosten in %	Unmittelbare Erhöhung d. Kosten durch eine Abwertung (1\$ = 15S)
I. Land- und Forstwirtschaft	6,3	7,40	3,70
II. Bergbau	3,4	7,60	3,80
III. Stein-, Erde-, Ton- und Glasindustrie			
a) Steinindustrie	1,1	4,10	2,05
b) Baustoffherzeugung	—	4,27	2,14
c) Glasindustrie	3,9	1,00	0,50
V. Elektrizitätswerke	—	5,25	2,63
VI. Eisen- und Metallindustrie			
a) Hüttenbetriebe, Walzwerke	26,5	20,18	10,09
b) Metallwaren	0,8	13,34	6,67
c) Maschinen- und Fahrzeugbau	3,3	20,77	10,39
d) Elektroindustrie	0,7	19,70	9,85
VII. Holzindustrie	1,3	6,33	3,17
VIII. Textilindustrie	20,0	45,90	22,95
IX. Bekleidungs- und Putzindustrie			
a) Wäscheherzeugung	0,1	6,00	3,00
b) Konfektion	0,8	33,50	16,75
c) Schuherzeugung	0,1	12,27	6,14
X. Papierherzeugung und Verarbeitung	12,4	0,58	0,29
XI. Graphische Industrie	0,6	—	—
XII. Chemische Industrie	4,7	23,61	11,81
XIII. Nahrungsmittelind.	1,1	26,74	13,37
XIV. Handel	—	38,98	19,49
XV. Verkehr	—	1,77	0,89
XVII. Tabakfabrikation	—	41,00	20,50

Mittelbare Kostenverteuerung durch Erhöhung des Inlandspreisniveaus und der Lebenshaltungskosten

Da auch die den Exportindustrien vorgelagerten inländischen Industrien zum Teil von importierten Roh- und Halbstoffen abhängen, würde sich die Verteuerung der Importe auch auf die inländischen Vorprodukte der Exportindustrien auswirken. Von größter Bedeutung aber ist der Umstand, daß Österreich auch Konsumgüter, insbesondere in größeren Mengen Nahrungsmittel, für die Versorgung der Bevölkerung einführen muß, deren Verteuerung sich unmittelbar auf die Lebenshaltungskosten und in weiterer Folge auf die Löhne, damit aber auf eines der wichtigsten

¹⁾ Diese Wirkung einer Devaluation würde sich allerdings nur so weit bemerkbar machen, als die Steigerung der Einfuhrpreise nicht bereits durch die Kompensationsgeschäfte und Devisenbelassung vorweggenommen wurde.

²⁾ Siehe Beilage Nr. 1 zu den Monatsberichten des Österreichischen Instituts für Konjunkturforschung, 6. Jahrgang, Heft 12, „Berechnung des inländischen Anteiles von Löhnen, Gehältern und Soziallasten an den Gesteckungskosten der österreichischen Produktion.“ Die im Text wiedergegebene Tabelle entstammt nicht dieser Beilage, sondern dem ihr zugrunde liegenden Urmaterial.

Kostenelemente der Exportindustrien auswirken muß. Auf diese Zusammenhänge wurde bereits in dem vorangegangenen Monatsbericht¹⁾ in dem Aufsatz „Das internationale Wechselkursproblem“ hingewiesen und an Hand der französischen Abwertung im Jahre 1936 als Beispiel gezeigt, das selbst unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Abwertung nicht immer den gewünschten Erfolg zeitigt.

Die mittelbaren wirtschaftlichen Auswirkungen einer Abwertung auf die Exportindustrien lassen sich naturgemäß nur sehr vorsichtig abschätzen. Wenn man den Wechselkurs gegenüber dem Dollar von 1:10 auf 1:15 änderte, würde die Verteuerung der für die Lebenshaltung maßgebenden Importgüter (einschließlich der Lebensmittel aus Hilfslieferungen) den Lebenshaltungskostenindex in Österreich um rund 20% erhöhen. Damit sind die mittelbaren Rückwirkungen einer Abwertung auf das Inlandspreisniveau noch nicht berücksichtigt. (Andererseits würde sich diese Verteuerung um 20% nicht voll auswirken, weil die Erhöhung der Importpreise teilweise bereits über die Kompensationsgeschäfte eingetreten ist.)

Im Falle einer Abwertung stünde die Wirtschaftspolitik vor der Wahl, entweder die Auswirkungen der Importverteuerung auf die Lebenshaltungskosten in Kauf zu nehmen, oder ihre bisherige Politik der Subventionierung des Konsums durch die verbilligte Abgabe der eingeführten Lebensmittel fortzusetzen. Im ersten Fall würde sie sich vermutlich bald neuen Lohnforderungen gegenübersehen, im zweiten Fall würde sie den heutigen äußerst problematischen Abstand zwischen in- und ausländischen Agrarpreisen, der in Widerspruch zu der gegenüber der Vorkriegszeit verminderten Leistungsfähigkeit der österreichischen Landwirtschaft und der seither gesteigerten Produktivität der überseeischen Landwirtschaft steht, noch verschärfen.

Die Fakten sprechen gegen eine sofortige Wechselkursänderung

Auf Grund der durchgeführten zwischenstaatlichen Preis- und Lohnvergleiche (unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Produktionsverhältnisse), der direkten Erhebungen bei den österreichischen Exporteuren sowie der Entwicklung des österreichischen Außenhandels in den

¹⁾ Siehe Monatsbericht des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, XXI. Jahrgang, Heft Nr. 5/1948, S. 179.

letzten Monaten kann beim derzeitigen Wechselkurs noch keine *generelle* Überhöhung des österreichischen Preisniveaus gegenüber den internationalen Preisspiegeln festgestellt werden. Es trifft daher nicht zu, daß der Schilling zur Vermeidung einer katastrophalen Schrumpfung des Außenhandels *unverzüglich* abgewertet werden müsse. Zwar dürfte, auf Grund verschiedener Symptome, der seinerzeit von den Besatzungsmächten willkürlich festgesetzte Schillingkurs auf die Dauer nicht haltbar sein. Aber sowohl die österreichische als auch die gegenwärtige internationale Wirtschaftskonstellation legen dringend nahe, die definitive Festsetzung des Wechselkurses auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, zumal da auch nach der Währungsreform die Vollbeschäftigung erhalten blieb.

Die österreichische Wirtschaft befindet sich zur Zeit in einem von der Währungsreform ausgelösten inneren Umgruppierungsprozeß. Über alle Bewirtschaftungs- und Preisvorschriften hinweg beginnt der Marktmechanismus wiederum das wirtschaftliche Geschehen zu bestimmen, die (insbesondere auch gegenüber dem Auslande) verzerrten Preis-Strukturen zu beseitigen, Produktion und Nachfrage besser aufeinander abzustimmen, minderleistungsfähige Betriebe aus dem Wettbewerb auszuschalten und ebenso auch die Arbeiter zu höheren Leistungen anzuspornen. Dieser Gesundungsprozeß würde ernstlich gefährdet werden, wenn in dieser subtilen Entwicklungsphase durch eine Abwertung des Schillings neue Unruhe in das Preis- und Lohngefüge getragen und das Vertrauen in die Währung neuerdings erschüttert würde. Daß im Zuge der jetzigen Entwicklung verschiedene Exporteure, die sich in den ersten Nachkriegsjahren nur dank einer starken Unterbewertung des österreichischen Schillings für international wettbewerbsfähig halten konnten, in Schwierigkeiten geraten, ist nur eine natürliche Folge der Rückkehr zu normalen Wechselkurs- und Warenaustauschrelationen. Die günstige Entwicklung des Außenhandels seit der Währungsreform, und zwar nicht nur die Zunahme der Kompensationsgeschäfte, sondern bemerkenswerterweise auch die Zunahme der Devisengeschäfte, läßt erkennen, daß die österreichische Wirtschaft auch zum gegenwärtigen Schillingkurs noch unausgenützte Exportmöglichkeiten besitzt, die offenbar solange vernachlässigt wurden, als sich den Exporteuren auf dem Schwarzen Markt im Inland lohnendere Absatzmöglichkeiten geboten hatten. Es darf auch nicht übersehen werden, daß die österreichische Wirtschaft seit der Währungs-

reform ihre Produktivität dauernd erhöht und daß durch die Veränderung der internationalen Kaufkraftparitäten zugunsten Österreichs neue Voraussetzungen für die endgültige Festsetzung des österreichischen Wechselkurses geschaffen werden.

Neben innerwirtschaftlichen Gründen sprechen aber auch die zur Zeit noch völlig ungeklärten und unsicheren internationalen Währungsverhältnisse dafür, den gegenwärtigen Schillingkurs erst in einem fortgeschritteneren Stadium der allgemeinen wirtschaftlichen Readjustierung zu ändern. Solange nicht abzusehen ist, ob, und gegebenenfalls in welchem Umfange, die am Marshall-Plan be-

teiligten Länder gemäß den Empfehlungen des Internationalen Währungsfonds ihre Währungen abwerten werden, sollte die österreichische Wirtschaftspolitik jeder Entscheidung über die Währungsparität, die notwendigerweise nur provisorischen Charakter haben könnte, ausweichen und sich darauf konzentrieren, die Leistungsfähigkeit der österreichischen Exportindustrie unter möglicher Bedachtnahme auf die strukturellen Veränderungen der Weltwirtschaft, die sich mit fortschreitender Überwindung der kriegsbedingten Mangellage immer mehr auswirken werden, durch andere Maßnahmen zu fördern.

Zur Verwendung der Schillingerlöse aus den ausländischen Hilfslieferungen

Die österreichische Wirtschaft hat seit Beendigung des Krieges bis Mai 1948, als der Marshall-Plan in Kraft trat, ausländische Hilfslieferungen und Hilfskredite¹⁾ im Werte von rund 500 Mill. Dollar erhalten. Die im Rahmen dieser Hilfe importierten Waren wurden im Inland gegen Schillinge verkauft und die Erlöse auf einem Sonderkonto bei der Österreichischen Nationalbank — im folgenden kurz „Hilfsfonds“ genannt — gesammelt. Dieser Hilfsfonds erreichte Ende April 1948 bereits die beachtliche Höhe von 1·6 Mrd. S²⁾. Außer diesen in den ersten drei Nachkriegsjahren angesammelten Schillingbeträgen werden dem Fonds in Zukunft durch die Eingänge aus dem Verkauf der Marshall-Plan-Lieferungen laufend weitere bedeutende Beträge zufließen. Diese

¹⁾ Die wichtigsten ausländischen Hilfsquellen waren: die Lebensmittellieferungen der Besatzungsmächte in der ersten Nachkriegszeit, die UNRRA-Hilfe, verschiedene amerikanische Hilfslieferungen und Hilfskredite, der englische Pfund-Kredit, die Überlassung von alliierten Militär- und Beutegütern sowie Spenden verschiedener privater und staatlicher Hilfsorganisationen. Der weitaus überwiegende Teil stammte aus den USA.

²⁾ Der Unterschied zwischen der Höhe des Hilfsfonds (1·6 Mrd. S) und dem Dollarwert der Hilfslieferungen (500 Mill. Dollar = 5 Mrd. S zum offiziellen Wechselkurs) ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Hilfslieferungen zu Inlandspreisen verkauft wurden, die insbesondere vor dem Preis- und Lohnabkommen weit unter den Weltmarktpreisen lagen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß ein Viertel des Hilfsfonds (rund 450 Mill. S) im Zuge des Währungsschutzgesetzes gestrichen wurde.

neuen Schillingerlöse können für das Wirtschaftsjahr 1948/49 allein auf etwa 1·5 bis 2 Mrd. S geschätzt werden³⁾. Bis Mitte 1949 werden daher dem Hilfsfonds 3·1 bis 3·6 Mrd. S zur Verfügung stehen — ein Betrag, der etwa einem Fünftel des gesamten österreichischen Sozialproduktes zu offiziellen Preisen entspricht.

Über die Verwendung der Fondsmittel, die ganz allgemein der österreichischen Wirtschaft zugute kommen sollen, kann die österreichische Regierung mit gewissen Einschränkungen, die sowohl im Vertrag mit der UNRRA als auch in den Verträgen mit den USA enthalten sind, verfügen. Bis zum Währungsschutzgesetz bestand infolge der überdimensionierten Geldmenge, die eine nahezu reibungslose Finanzierung sämtlicher Investitionsvorhaben gestattete, keine Notwendigkeit, die Fondsmittel anzugreifen. Erst mit der durch das Währungsschutzgesetz bewußt geschaffenen Geldknappheit rückte der Fonds in den Mittelpunkt des Interesses, teils weil man in ihm einen billigen

³⁾ Die Zuwendungen an Österreich für das Wirtschaftsjahr 1947/48 wurden ursprünglich mit 185 Mill. Dollar festgesetzt. Auf Grund der bereits erfolgten bzw. zugesagten Lieferungen für das zweite und dritte Quartal 1948 von insgesamt 155 Mill. Dollar darf jedoch angenommen werden, daß die tatsächlichen Lieferungen 185 Mill. Dollar bedeutend übersteigen und nahe an den österreichischen Gegenvorschlag (300 Mill. Dollar) herankommen werden. Da die Lebensmittel etwa um 40% unter den Weltmarktpreisen verkauft werden, dürfte der Schillingerlös nach den ursprünglichen Zuwendungen 1·3 Mrd. S und nach dem österreichischen Gegenvorschlag 2·3 Mrd. S betragen.

und bequemen Weg zur Finanzierung von Investitionsvorhaben sah, teils, wenn überhaupt, weil man befürchtete, daß durch das Stillliegen der weiteren Fondseingänge unerwünschte deflationistische Wirkungen ausgelöst würden. Tatsächlich wurde während des ersten Halbjahres 1948 bereits eine Reihe von Anforderungen an den Fonds gestellt, denen im Falle der Milchsubventionen (rund 200 Mill. S) und der Wohnbaufinanzierung (rund 500 Mill. S, davon 200 Mill. S für das Jahr 1948) auch tatsächlich entsprochen wurde.

Maßgebend für die Freigabe der Fondsmittel in beiden Fällen war das Bestreben, schwierige und unpopuläre wirtschaftspolitische Entscheidungen mit Hilfe von „Zwischenlösungen“ hinauszuschieben. Die Milchbauern wurden subventioniert, weil man einerseits im Interesse einer landwirtschaftlichen Produktionssteigerung eine Erhöhung der legalen Einnahmen der Landwirtschaft für notwendig hielt, andererseits aber vor der auf die Dauer doch unvermeidlichen Agrarpreisregelung zurückschreckte. Desgleichen ist man der Alternative: Stagnation in der Bauindustrie oder Erhöhung der Mieten zunächst dadurch ausgewichen, daß 500 Mill. S Fondsmittel zur Finanzierung des Wohnungswiederaufbaus in der Bausaison 1948/49 freigegeben werden¹⁾. Diese beiden Verwendungsarten des Fonds lassen erkennen, daß er vielfach als eine Art Geldreserve betrachtet wird, auf die immer zurückgegriffen werden kann, um augenblickliche wirtschaftliche Schwierigkeiten zu überbrücken, ohne daß man gezwungen ist, die ihnen zugrunde liegenden wirtschaftlichen Probleme zu lösen.

Angesichts dieser Entwicklung erscheint es notwendig, auf die gesamtwirtschaftliche Problematik des Hilfsfonds sowie seiner Verwendung hinzuweisen und die wirtschaftlichen Konsequenzen anzudeuten, die sich ergeben, wenn der Fonds auf diese oder jene Weise verwendet wird. Es darf allerdings nicht ein detailliertes Programm für eine zweckmäßige Verwendung des Hilfsfonds erwartet werden — das würde eine Untersuchung voraussetzen, die weit über den Rahmen dieses Aufsatzes hinausginge. Es sollen vielmehr nur die großen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge geklärt werden, deren Kenntnis für die Aufstellung eines solchen Verwendungsprogramms unerlässlich ist.

Grundsätzlich können dreierlei Verwendungen der Fondsmittel unterschieden werden:

- a) Eine dauernde Stilllegung der Fondsmittel durch Tilgung der Bundesschuld an die Nationalbank,
- b) der Einsatz der Fondsmittel für konsumtive Zwecke und
- c) der Einsatz der Fondsmittel für produktive Zwecke.

Für jede der drei Verwendungen sprechen teils währungspolitische, teils soziale und teils produktionspolitische Gründe, auf die im folgenden näher eingegangen wird.

Die währungspolitische Bedeutung des Hilfsfonds

Die Verwendung des Hilfsfonds muß zunächst unter währungspolitischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Das Primat währungspolitischer Erwägungen ergibt sich zwangsläufig aus den Erfahrungen der österreichischen Wirtschaft in den ersten drei Nachkriegsjahren, die deutlich gezeigt haben, daß ungesicherte Währungsverhältnisse eine normale Entwicklung der österreichischen Volkswirtschaft unmöglich machen.

Die Auswirkungen der ausländischen Hilfslieferungen auf die Währungslage lassen sich dank dem Umstande, daß die Verkaufserlöse auf ein Sammelkonto zusammenfließen, deutlich verfolgen: Die österreichische Wirtschaft erhält laufend zusätzliche Güter — Maschinen, Rohstoffe, Nahrungsmittel —, die an die inländischen Käufer gegen Schilling verkauft werden und Einkommensteile bzw. Teile des Betriebskapitals binden, die ansonst zum Ankauf inländischer Waren verwendet worden wären. Sofern nicht durch zusätzliche private und öffentliche Investitionen neue Einkommen geschaffen werden, die an die Stelle der durch den Kauf ausländischer Hilfslieferungen gebundenen Einkommensteile treten, würden die Verkäufer inländischer Waren auf Einkommens- und Nachfrageausfälle stoßen, die sich kumulativ über die gesamte Wirtschaft ausbreiten und allgemeine Depressionserscheinungen auslösen würden. Diese primär deflationistischen Wirkungen der ausländischen Hilfslieferungen kommen geldmengenmäßig darin zum Ausdruck, daß der zirkulierenden Geldmenge laufend Umlaufmittel in Höhe der Erlöse aus den Hilfslieferungen entzogen und auf einem Konto stillgelegt werden¹⁾. In einer Periode

¹⁾ Durch diese Art der finanziellen Abwicklung unterscheiden sich die Hilfslieferungen wesentlich von normalen internationalen Kapitalbewegungen, bei denen in der Regel durch Kreditgewährung an den Kreditnehmer eine unmittelbare Geldübertragung stattfindet, die der späteren Güterbewegung vorausgeht.

¹⁾ Das im Juni 1948 im Parlament verabschiedete Wohnungswiederaufbaugesetz sieht erst ab Juli 1950 eine geringfügige Erhöhung der Altmieten vor.

inflationistischer Entwicklung mag eine derartige deflationistische Gegenwirkung zur Eindämmung des Inflationspotentials und zur Aufsaugung der überschüssigen Kaufkraft wünschenswert erscheinen. Wenn jedoch ein monetäres Gleichgewicht herrscht, so muß der Verkauf der Hilfslieferungen und die Stilllegung ihrer Erlöse zu einem Rückgang des Beschäftigungsgrades und der Produktion und damit zu einem Sinken des Volkseinkommens führen. Eine derartige Entwicklung würde jedoch dem Zweck der Hilfslieferungen widersprechen. Die ausländischen Hilfslieferungen sollen nicht die inländische Produktion ersetzen, sondern der österreichischen Wirtschaft über die eigene Produktion hinaus, die bei vollem Einsatz der Produktivkräfte erzielt werden kann, einen zusätzlichen Güterstrom sichern und damit der österreichischen Wirtschaft eine größere Kapitalbildung oder einen größeren Konsum ermöglichen, als es die eigenen produktiven Leistungen gestatten würden.

In welchem Umfange die Fondsmittel wieder in die Wirtschaft einströmen sollen, hängt demnach davon ab, ob die zusätzlichen Geldeinkommen, die durch private oder öffentliche Investitionen, durch Budgetdefizite öffentlicher Körperschaften, durch die Ausgabe von Besatzungskosten und durch kreditpolitische Maßnahmen geschaffen werden, ausreichen, die ausländischen Hilfslieferungen ohne Deflationseffekte zu absorbieren.

Soweit heute bereits ein Überblick gewonnen werden kann, dürften im Laufe des Jahres 1948 mindestens aus folgenden Quellen zusätzliche Einkommen entstehen: aus den Besatzungskosten in Höhe von etwa 300 Mill. S¹⁾, aus dem mit rund 600 Mill. S veranschlagten Budgetdefizit des Bundes, aus den vorläufig mit rund 200 Mill. S präliminierten Milchsubventionen, weiters aus den Krediten für verstaatlichte Unternehmungen in Höhe von 300 Mill. S sowie aus der Vorfinanzierung des Wohnungswiederaufbaues in Höhe von 200 Mill. S. Diese Beträge erreichen zusammen mit 1,6 Mrd. S bereits annähernd die Eingänge, die aus dem Verkauf der Hilfslieferungen erwartet werden können. Von diesen zusätzlichen Einkommen fließen voraussichtlich 400 Mill. S aus dem Fonds (Milch- und Wohnhaussubventionierung) während der übrige Teil aus sonstigen zusätzlichen Kredit-

¹⁾ Die Gesamthöhe der Besatzungskosten für das Jahr 1948 beträgt 600 Mill. S. Tatsächlich dürften jedoch nur etwa 300 Mill. S beansprucht werden, da die USA auf ihren Anteil zur Gänze verzichten und Großbritannien sowie Frankreich voraussichtlich nur die Hälfte der ihnen zustehenden Quote verausgaben werden.

quellen gedeckt werden wird. Dazu kommen noch jene flüssigen Mittel, die durch die Freigabe der blockierten Konten²⁾ im Juni und September den Unternehmern für Investitionszwecke zur Verfügung stehen werden.

Angesichts dieser Situation würde eine weitere Ausschöpfung des Fonds — für produktive oder konsumtive Zwecke — wahrscheinlich neue inflationistische Auftriebstendenzen auslösen. Es läge daher im Interesse der Aufrechterhaltung eines relativ stabilen Preis- und Lohnniveaus, im Jahre 1948 keine weiteren Beträge mehr aus dem Hilfsfonds freizugeben. Gleichzeitig wäre zu prüfen, ob nicht auch das Kreditvolumen der Kreditinstitute im wesentlichen auf die Erfüllung der oben angeführten finanziellen Ansprüche beschränkt werden sollte, da jede zusätzliche Kreditgewährung die gleichen Auftriebswirkungen zeitigen würde wie eine weitere Ausschöpfung der Fondsmittel.

Stilllegung der Fondsmittel durch Tilgung der Bundesschuld an die Nationalbank

Da es zur Aufrechterhaltung des monetären Gleichgewichtes gleichgültig ist, ob die dazu erforderliche zusätzliche Einkommensschöpfung durch die Wiederverwendung von Fondsmitteln oder durch zusätzliche Bankkredite erfolgt, kommt es für die Verhinderung inflationistischer Tendenzen nur darauf an, daß die obere Grenze (1,5 bis 2 Mrd. S) des Gesamtbetrages (Fondseinsatz und zusätzliche Kredite) nicht durch weitere Kreditgewährungen überschritten wird. Dennoch ist die Frage, ob Fondsmittel oder Bankkredite eingesetzt werden sollen, von großer praktischer Bedeutung, da jede der beiden Finanzierungsformen verschiedene organisatorische Probleme aufwirft und einen bestimmten institutionellen Rahmen bedingt.

Der Einsatz von Fondsmitteln gäbe der staatlichen Wirtschaftspolitik die Möglichkeit unmittelbar in den Wirtschaftsablauf eingreifen und ihn in einer als wünschenswert erkannten Richtung direkt zu beeinflussen, wobei auch Finanzierungsvorhaben berücksichtigt werden könnten, die nicht nach relativ kurzfristigen Rentabilitätserwägungen zu beurteilen sind. Der Fonds könnte im Rahmen einer gesamtstaatlichen Wirtschaftspolitik wichtige Leistungsaufgaben übernehmen und mithelfen, ein bestimmtes wirtschaftspolitisches Konzept durchzusetzen. Grundlegende Voraussetzung für diesen Weg

²⁾ Siehe hierzu auch S. 204.

wäre allerdings, daß der Fonds nach einem koordinierten Wirtschaftsplan eingesetzt wird und daß dem Druck verschiedener Interessentengruppen, die im Fonds eine billige Finanzierungsquelle sehen, erfolgreich entgegengetreten wird. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen der österreichischen Wirtschaft auf dem Gebiet der Wirtschaftsplanung, der direkten Methoden der Wirtschaftspolitik, sowie auf Grund der bisher zugesagten Fondsverwendungen bestehen jedoch berechtigte Zweifel, ob unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen eine gesamtwirtschaftlich orientierte Fondsverwendung durchgesetzt werden kann. Es ist vielmehr zu befürchten, daß die Verfügungsmöglichkeit über bedeutende Geldbeträge, die dem Staat ohne Zins- oder Rückzahlungsverpflichtung zugeflossen sind, zu einer Verschwendung der Fondsmittel verleitet. Vor allem besteht die Gefahr, daß der Fonds zur Finanzierung politischer Kompromisse herangezogen und innerhalb kurzer Zeit verausgabt wird, ohne produktive Wirkungen auszulösen.

Unter den gegebenen Verhältnissen erschiene es daher am zweckmäßigsten, den bisher angesammelten Fonds, soweit über diesen noch nicht verfügt wurde, und die weiteren Fondseingänge künftig zur Deckung der Bundesschuld an die *Nationalbank* zu verwenden und an Stelle des Fonds zusätzliche Bankkredite zu gewähren. Dadurch würde die Fondsverwendung politischen Zwecken entzogen und die kompensierende Einkommensschöpfung dem organisierten Kreditapparat übertragen, der infolge seiner fachlichen Schulung für eine Verteilung der zusätzlichen Kredite nach kommerziellen Grundsätzen am besten geeignet wäre. Gleichzeitig würde damit auch die Bilanzstruktur der Notenbank, die zur Zeit auf der Aktivseite zum überwiegenden Teil nur aus Forderungen an den Bundesschatz besteht, wieder normalisiert werden.

Gliederung der Aktivseite der Nationalbank

	1937	1948
	in %	
Gold und Devisen	30.7	1.5
Teilmünzen	0.7	0.1
Eskomptierte Wechsel	16.3	0.1
Forderungen an den Bundesschatz	52.3 ¹⁾	98.3
	100.0	100.0

¹⁾ Bundesschuld A—C

Durch eine allmähliche Rückzahlung der Bundesschuld an die Notenbank bei gleichzeitiger Ausweitung des kommerziellen Kreditvolumens durch Wechselrediskontierungen würde bei stabilem

Geldvolumen der Nationalbank jener direkte Einfluß auf das Geld- und Kreditwesen gesichert werden, der zur Erfüllung ihrer währungspolitischen Aufgaben notwendig ist. Dieser Lösung entspräche auch die sich gegenwärtig immer mehr durchsetzende Tendenz, die bisherigen direkten staatlichen Kontrollen des Wirtschaftslebens — auf die schließlich auch der direkte Einsatz der Fondsmittel hinausläuft — durch indirekte Methoden der Wirtschaftslenkung zu ersetzen.

Wenn jedoch aus politischen Erwägungen auch weiterhin nicht völlig auf einen unmittelbaren Einsatz der Fondsmittel verzichtet werden kann, so könnte sich eine sinnvolle Kombination von Bankkrediten und Fondszuschüssen als Ausweg erweisen, indem kommerzielle Finanzgeschäfte in erster Linie über den Bankapparat abgewickelt, nichtkommerzielle Zuwendungen dagegen aus dem Hilfsfonds gewährt werden. Die Gefahr einer unwirtschaftlichen Fondsverwendung muß dabei freilich in Kauf genommen werden. Sie kann jedoch zumindest dadurch eingedämmt werden, daß man sich im voraus auf ein bestimmtes Konzept einigt, in dem nach gesamtwirtschaftlichen Erwägungen festgelegt wird, ob und in welchem Umfange der Fonds produktiven oder konsumtiven Zwecken zugeführt werden soll und in welche Verwendungsbereiche die Fondsmittel im einzelnen fließen sollen. Dabei wird vor allem zu berücksichtigen sein, daß für das Jahr 1948 im wesentlichen die Grenze für eine nicht inflatorische Fondsverwendung bereits erreicht ist, so daß wohl abzuwägen wäre, inwieweit aus produktions- bzw. beschäftigungspolitischen Gründen währungspolitische Bedenken hinter eine weitere Freigabe von Fondsmitteln zurücktreten sollen.

Konsumtive Verwendung des Fonds

Die Entscheidung, ob die ausländischen Hilfslieferungen produktiv oder konsumtiv verwendet werden sollen, ist davon unabhängig, wie sich die Hilfslieferungen gütermäßig (Maschinen, Rohstoffe oder Konsumgüter) zusammensetzen. Auch wenn die Hilfslieferungen aus Nahrungsmitteln bestehen, können sie produktiv eingesetzt werden, wenn ihr Schillingerlös zur Finanzierung inländischer Investitionen verwendet wird. Real gesehen bilden die eingeführten Lebensmittel in diesem Falle einen Subsistenzmittelfonds, aus dem die Konsumgüter zur Erhaltung der in den Investitionsgüterindustrien beschäftigten Arbeiter bereitgestellt werden. Umgekehrt werden die Hilfslieferungen konsumtiv verwendet, wenn sie zwar gütermäßig aus Investitions-

gütern bestehen, der Erlös aus dem Verkauf dieser Waren jedoch zur Subventionierung des Konsums eingesetzt wird. In diesem Fall würden die ausländischen Investitionsgüter die inländische Investitionsgütererzeugung ersetzen und eine Umschichtung der inländischen Produktion zu Gunsten des Konsums ermöglichen.

Für eine konsumtive Verwendung des Hilfsfonds sprechen vor allem soziale Erwägungen. Das konsumfähige Sozialprodukt ist zur Zeit noch so gering, daß vielfach kaum das Existenzminimum gedeckt werden kann. Insbesondere die Einkommen kinderreicher Familien sowie einige im Zuge der inflationistischen Entwicklung der letzten Jahre stark zurückgebliebenen fixen Einkommen reichen in vielen Fällen nicht aus, den Einkommensbeziehern und ihren Angehörigen einen erträglichen Mindestlebensstandard zu sichern. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß die Spannung zwischen Lebenshaltungskosten und Löhnen, die zur Zeit noch durch relativ niedrige offizielle Lebensmittelpreise und Mieten in engen Grenzen gehalten wird, eine dauernde Gefahr für den sozialen Frieden darstellt. Durch eine Subventionierung des Konsums könnten somit unter Umständen soziale Konflikte, Streiks und Produktionsausfälle vermieden werden. Die konsumtive Verwendung des Fonds würde in diesem Fall rascher zu einer Normalisierung der österreichischen Wirtschaft führen, als wenn der Fonds produktiv verwendet wird, der Produktionsablauf jedoch durch Streiks und Produktionsausfälle dauernd gehemmt wird. Sofern durch einen erhöhten Konsum die persönliche Arbeitsleistung zunimmt, würde eine Subventionierung des Konsums auch produktive Wirkungen zeitigen.

So erstrebenswert aber eine möglichst rasche Erhöhung des Konsums aus sozialen Gründen auch wäre, so stehen doch einer derartigen Fondsverwendung ernste Bedenken entgegen. Der Marshallplan soll in erster Linie ein konstruktives Wiederaufbauprogramm sein und den an ihm teilhabenden Ländern helfen, eine leistungsfähige, von ausländischen Hilfslieferungen unabhängige Friedenswirtschaft wieder aufzubauen. Wie weit die österreichische Wirtschaft zur Zeit noch von diesem Ziel entfernt ist, zeigt nicht nur der niedrige Lebensstandard der österreichischen Bevölkerung, sondern vor allem auch das hohe Defizit der Zahlungsbilanz. Wenn die Hilfslieferungen ausschließlich zur Erhöhung des inländischen Konsums eingesetzt werden, so würde Österreichs Wirtschaft nach Ende des Marshall-Planes seine lebensnotwendigen Importe

ebensowenig durch eigene Exporte bezahlen können wie jetzt. An eine dauernde Erhöhung des Lebensstandards oder sogar an die Wiederherstellung friedensmäßiger Verhältnisse wäre unter diesen Umständen nicht zu denken.

Gegen eine rein konsumtive Verwendung der Hilfe spricht jedoch noch ein weiterer Grund. Einer Ausdehnung der Konsumgüterindustrien steht zur Zeit noch eine Reihe von Produktionsengpässen entgegen. Es ist daher keineswegs sicher, ob durch eine Subventionierung des Konsums tatsächlich kurzfristig der Konsum erhöht werden kann, oder ob nicht die Erhöhung der Kaufkraft der Konsumenten nur eine Preissteigerung der Konsumgüter hervorrufen würde, ohne daß sich die Produktionsstruktur zugunsten der Konsumgütererzeugung verschiebt.

Produktive Verwendung des Fonds

Aufgabe einer produktiven Verwendung des Hilfsfonds wäre es vor allem, Lücken in den Produktionsanlagen zu schließen, strukturelle Mißverhältnisse, die sich in der Kriegs- und Nachkriegszeit gebildet haben, zu beseitigen und die Struktur der österreichischen Wirtschaft nach und nach im Hinblick auf eine als wünschenswert erkannte Konstitution zu beeinflussen. Aus dem gesamten Fragekomplex der produktiven Fondsverwendung, der im einzelnen nur an Hand eines umfassenden *Konstitutionsplanes* für die österreichische Wirtschaft erörtert werden könnte, seien zwei grundsätzliche Probleme herausgegriffen, deren allgemeiner Charakter eine besondere Behandlung rechtfertigt: Das Problem der Überdimensionierung der Investitionsgüterindustrien und die möglichen Störungen des Wirtschaftsablaufes durch das relativ starre Schema der Marshall-Plan-Lieferungen.

Das Verhältnis zwischen Konsumgüter- und Investitionsgüterproduktion

Die Struktur der österreichischen Produktion hat sich, wie die Produktionsergebnisse in wichtigen Konsum- und Investitionsgüterzweigen und die Beschäftigtenstruktur zeigen, während der Kriegs- und Nachkriegszeit stark zugunsten der Investitionsgütererzeugung verschoben.

	Produktionsmittel	Konsumgüter
Produktionsindex ¹⁾		
(April 1948; 1937 = 100) . .	120·1	57·7
Beschäftigtenindex ²⁾		
(April 1948; 1934 = 100) . .	191·6	109·5

¹⁾ Siehe Erläuterung des Produktionsindex auf S. 222.
²⁾ Index der Arbeiterkammer (1525 Betriebe).

Hef 6
1948

Diese Verlagerung des Produktionsschwergewichtes zugunsten der Investitionsgüterindustrien entspricht zweifellos den Erfordernissen eines raschen Wiederaufbaus der österreichischen Wirtschaft. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß diese hohe Investitionstätigkeit nur infolge der inflationistischen Entwicklung vor dem Währungsschutzgesetz möglich war und trotz hohen ausländischen Hilfslieferungen kaum im bisherigen Umfang weiter aufrecht erhalten werden kann, da das private Sparen der Bevölkerung infolge des niedrigen Realeinkommens relativ gering ist. Eine künstliche Aufrechterhaltung der Nachfrage nach Investitionsgütern im bisherigen Umfang würde zweifellos stärkere inflationistische Tendenzen auslösen, da sie das freiwillige Sparen der Bevölkerung bedeutend übersteigt. Eine plötzliche Drosselung der Investitionsgüternachfrage auf die Rate des freiwilligen Sparens birgt aber andererseits die Gefahr einer Krise in den Investitionsgüterindustrien und einer bedeutenden Arbeitslosigkeit in sich, da die Produktion und die Arbeitskräfte nicht kurzfristig in konsumnähere Produktionsstufen übergeführt werden können. Die mit relativ geringsten Opfern verbundene Lösung dieser Situation dürfte in einem Mittelweg zwischen den beiden Extremen liegen. Das würde bedeuten, daß die Investitionsgüternachfrage zunächst noch über dem Volumen freiwilligen Sparens, aber unter jener Höhe, die zur Vollbeschäftigung sämtlicher Arbeitskräfte in den Investitionsgüterindustrien notwendig wäre, gehalten wird. Gleichzeitig müßten relativ kurzfristige Investitionen und eine Produktionsausweitung der Konsumgüterindustrien gefördert werden, deren Produktion vielfach weniger durch den Mangel an Anlagekapital, als durch unzureichende Rohstoffreserven gehemmt wird. Damit soll allerdings nicht gesagt werden, daß jede langfristige Investition unterbunden werden soll. Bis zu einem gewissen Grad wird auch in der gegenwärtigen Mangelwirtschaft langfristig investiert werden müssen, wie etwa im Wohnungsbau und beim Ausbau der Wasserkraftwerke. Es wäre jedoch zu erwägen, ob nicht alle, im gegenwärtigen Zeitpunkt wichtiger langfristigen Investitionen aufgeschoben oder durch kurzfristige Investitionen ersetzt werden sollen, bis mit der allmählichen Wiederherstellung normaler Wirtschaftsverhältnisse und der Befriedigung der aufgestauten Nachfrage die

Sparquote so weit ansteigt, daß auch umfangreiche langfristige Investitionen durchgeführt werden können, ohne inflationistische Auftriebstendenzen auszulösen.

Zusammensetzung der Marshall-Plan-Hilfe

Eine weitere produktionspolitische Aufgabe erwächst dem Hilfsfonds bzw. der Kreditpolitik aus der Tatsache, daß das warenmäßige Sortiment der Marshall-Plan-Lieferungen relativ starr ist und nicht immer den Bedürfnissen der österreichischen Wirtschaft und der kaufkräftigen Nachfrage entspricht. Soweit der Absatz einzelner Waren aus der Marshall-Plan-Hilfe im Inland stockt, weil den Betrieben flüssige Mittel zu ihrer Übernahme fehlen, dürfte es relativ einfach sein, dem durch Bankkredite abzuwehren. In dem Maße jedoch, als sich auf den einzelnen Teilmärkten der österreichischen Wirtschaft ein neues Gleichgewicht einstellt, wird sich die relative Starrheit der Marshall-Plan-Lieferungen zunehmend störend auswirken. Während sich die Zusammensetzung der Wareneinfuhr bei einer frei verwendbaren Auslandsanleihe rasch an eine veränderte Nachfragesituation im Inland anpassen kann, wird sich im Rahmen des Marshall-Planes vielfach umgekehrt die Notwendigkeit ergeben, die inländische Produktionsstruktur an die Zusammensetzung der Hilfslieferungen anzupassen, wobei eine elastische Kreditpolitik zweifellos zur Überwindung von Anpassungsschwierigkeiten beitragen kann.

Zusammenfassend ergibt sich aus dem bisher Gesagten, daß die Ausschöpfung des Hilfsfonds bzw. zusätzliche Kreditgewährungen der Kreditinstitute über die bereits jetzt beanspruchten bzw. vorgesehenen Fondsbeträge hinaus (siehe S. 224) währungspolitisch nicht unbedenklich wären. Das Gebot der Währungssicherung könnte jedoch unter Umständen mit den nicht minder wichtigen beschäftigungs- und produktionspolitischen Erfordernissen konkurrieren. Die Wirtschaftspolitik würde dann bei der Finanzierung der Produktionsvorhaben abzuwägen haben, welche Ziele in erster Linie verwirklicht werden sollen und inwieweit eventuell eine leichte Preisauftriebstendenz im Interesse der Neuadjustierung des Produktionsapparates und der Aufrechterhaltung eines hohen Beschäftigungsgrades noch vertreten werden kann.

Österreichische Wirtschaftszahlen

Österreichische Nationalbank¹⁾

Zeit	Aktiva						Passiva					Gesamt- umlauf ⁴⁾
	Gold ²⁾	Devisen und Valuten ³⁾	Teil- münzen	Eskontierte Wechsel	Forde- rungen gegen Hand- pfand	Forde- rungen an den Bundes- schatz	Banknotenumlauf		Verbindlichkeiten			
							insgesamt	davon Besatzungs- kosten	frei	gesperrt		
Millionen Schilling												
1929	168.7	564.3	2.3	240	0.4	111	1.034	—	53	4.121 ⁵⁾	1.087	
1937	243.0	121.3	9.0	193	0.7	620 ⁶⁾	909	—	257	—	1.166	
1946	0.1 ⁵⁾	12.8 ⁵⁾	6.0 ⁵⁾	0.02 ⁵⁾	0	12.139 ⁵⁾	4.774	2.208	3.011 ⁵⁾	—	8.452 ⁵⁾	
1947 IV.	47.6	28.0	4.9	1.10	0	12.784	5.896	2.923	2.806	3.866	8.702	
V.	47.6	30.0	3.5	0.45	0	12.477	5.707	2.923	3.022	3.829	8.729	
VI.	47.6	32.0	3.4	0.49	0	12.422	5.547	2.923	3.179	3.778	8.720	
VII.	47.6	33.8	3.0	1.17	0	12.403	5.595	2.973	3.137	3.707	8.782	
VIII.	47.6	35.1	3.0	1.90	0	12.384	5.374	3.030	2.955	3.643	8.829	
IX.	47.6	35.8	2.7	2.81	0	12.359	6.099	3.030	2.801	3.547	8.900	
X.	47.6	41.1	2.6	7.26	0	12.346	6.219	3.030	2.818	3.467	9.037	
XI.	47.6	56.7	2.7	7.02	0	12.340	4.809	3.087	4.271	3.373	9.080	
1948 I.	47.0	55.0	8.0	4.00	0	7.547	3.687	—	2.043	2.034	5.730	
II.	47.7	53.6	6.8	4.86	0	7.246	3.874	—	1.395	2.169	5.269	
III.	47.7	44.6	6.2	3.73	0	7.211	3.994	—	1.453	1.943	5.447	
IV.	47.8	49.9	5.3	4.79	0	7.208	4.137	—	1.157	2.100	5.294	
V.	47.9	65.1	5.7	5.13	0	7.317	4.265	—	1.170	2.155	5.434	

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Bewertung der Goldbestände ab Oktober 1946 zu 10.690 S für 1 kg Feingold (Ende 1937 5.976,30 S für 1 kg Feingold). — ³⁾ Bewertet auf Grund der von der Nationalbank verlautbarten Geldkurse. — ⁴⁾ Notenumlauf plus freie Verbindlichkeiten. — ⁵⁾ 1. Oktober bis Dezember. — ⁶⁾ Bundesschuld A, B und C.

Einlagen bei den Kreditinstituten¹⁾

Zeit	Einlagen insgesamt ²⁾					Spareinlagen ³⁾					Scheckeinlagen				
	ins- ge- samt	davon				ins- ge- samt	ge- sperrt	frei			ins- ge- samt	ge- sperrt	frei		
		Ban- ken	Spar- kassen	Post- spar- kasse	Kredit- ge- nossen- schaft.			insge- samt	Wien	Bun- des- länder			insge- samt	Wien	Bun- des- länder
Millionen Schilling															
1946 XII.	15.987	3.378	5.926	2.700	3.324	9.604	6.247	3.357	1.313	2.044	6.383	2.136	4.247	2.955	1.292
1947 I.	15.680	3.412	5.752	2.536	3.216	9.321	6.175	3.138	1.212	1.927	6.359	1.997	4.361	3.052	1.309
V.	15.716	3.496	5.712	2.563	3.194	9.248	6.176	3.072	1.185	1.887	6.468	1.934	4.534	3.244	1.290
VI.	15.768	3.567	5.653	2.630	3.176	9.179	6.164	3.015	1.159	1.856	6.589	1.926	4.663	3.375	1.288
VII.	15.548	3.594	5.606	2.509	3.073	9.024	6.125	2.899	1.095	1.804	6.524	1.909	4.615	3.288	1.327
VIII.	15.151	3.481	5.526	2.410	3.017	8.902	6.096	2.806	1.087	1.749	6.249	1.895	4.354	3.072	1.282
IX.	15.161	3.560	5.469	2.409	2.990	8.806	6.083	2.723	1.026	1.697	6.354	1.885	4.470	3.164	1.306
X.	15.102	3.614	5.387	2.418	2.956	8.681	6.067	2.614	989	1.625	6.422	1.878	4.544	3.217	1.327
XI.	15.492	3.623	5.340	2.833	2.944	8.628	6.035	2.573	985	1.588	6.864	1.885	4.978	3.676	1.303
XII.	5.409	1.738	1.066	1.709	520	945	—	945	333	612	4.464	—	4.464	3.366	1.098
1948 I.	5.393	2.052	1.093	1.465	514	944	—	944	328	616	4.549	—	4.549	3.410	1.140
II.	5.544	2.152	1.147	1.339	502	947	—	947	312	636	4.597	—	4.597	3.414	1.183
III.	5.872	2.408	1.285	1.214	527	1.092	—	1.092	376	715	4.781	—	4.781	3.512	1.268
IV.	5.792	2.369	1.316	1.144	533	1.156	—	1.156	421	735	4.636	—	4.636	3.383	1.253

¹⁾ Monatsende, ohne Zwischenbankeinlagen. Nach „Mitteilungen des Direktoriums der Österreichischen Nationalbank“. — ²⁾ Spar- und Scheckeinlagen insgesamt. — ³⁾ Spareinlagen im Jahre 1937 2.348 Mill. Schilling.

Postsparkasse¹⁾

Zeit	Scheckkonten			Sparkonten ²⁾		
	Gut- haben	Zahl	Gut- haben pro Konto	Gut- haben	Zahl	Gut- haben pro Konto
1929	185	126.9	1.454	85	212.6	400
1937	216	125.4	1.724	146	354.9	411
1946	2.092	186.3	11.224	7.773	12.026.7	723
1947 III.	2.099	188.9	11.111	7.298	1.181.0	1.099
IV.	2.200	189.2	11.630	7.288	1.187.2	1.085
V.	2.382	186.1	12.797	7.280	1.191.9	1.074
VI.	2.475	186.3	13.284	7.272	1.198.7	1.061
VII.	2.358	186.6	12.639	7.264	1.188.6	1.063
VIII.	2.002	186.7	10.719	7.254	1.191.5	1.052
IX.	1.954	181.9	10.745	7.244	1.194.1	1.042
X.	2.036	147.7	13.791	7.234	1.199.6	1.028
XI.	2.593	141.0	16.393	7.228	1.206.9	1.017
XII.	3.322	141.4	10.425	72	1.206.8	—
1948 I.	2.141	140.6	15.220	62	1.212.6	—
II.	1.951	140.9	13.852	60	—	—
III.	2.000	140.9	14.189	80	—	—
IV.	1.420	140.4	10.113	97	—	—
V.	1.354	140.0	9.670	108	—	—

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Bis Ende Oktober 1946 einschl. des deutschen Blocks.

Kapitalmarkt

Zeit	Börse ¹⁾							Pfand- briefe ²⁾ u. Kommun. Obl. ³⁾
	Kurs- index von 28 Indu- strie- aktien ⁴⁾	davon						
		Bau-	Brau-	Pa- pier-	Tex- til-	Metall- u. Ma- schin- nen-	Zuk- ker-	
März 1938 = 100								
1947 III.	358.9	403.4	469.8	720.7	382.2	1.178.5	98.9	320.2
IV.	388.2	435.1	547.2	766.2	416.7	209.7	108.5	318.0
V.	455.5	498.5	699.2	920.9	477.8	261.7	134.0	316.0
VI.	567.3	599.2	799.0	1.217.8	643.0	307.9	143.6	316.0
VII.	651.3	680.2	965.2	1.353.8	709.9	360.7	166.0	316.0
VIII.	873.1	940.1	1.406.8	1.863.3	869.3	488.5	248.9	316.0
IX.	1.029.6	1.181.1	1.871.4	2.152.7	1.100.6	515.4	287.2	316.0
X.	909.9	1.076.5	1.561.8	1.970.3	955.6	462.5	288.8	316.0
XI.	766.8	790.5	1.128.8	1.540.3	969.0	389.0	245.7	316.0
XII.	615.0	562.6	621.0	1.257.1	715.3	272.7	124.5	316.0
1948 I.	503.0	499.7	705.7	1.096.8	568.7	245.4	124.5	316.0
II.	460.5	461.6	569.6	1.006.9	601.3	216.3	111.7	316.0
III.	361.5	312.3	445.8	790.2	478.9	174.0	79.8	316.0
IV.	333.0	301.8	416.6	610.7	464.5	166.4	73.4	316.0
V.	275.6	269.0	342.7	475.1	386.2	130.7	57.4	316.0
VI.	325.7	348.7	416.2	591.3	428.2	148.4	79.8	316.0

¹⁾ Monatsende. Nach den Marktberichten der Wr. Börsekammer. — ²⁾ Umlauf (nicht verlorene Stücke). — ³⁾ Monatsende. — ⁴⁾ Bis einschl. Okt. 1946 18, von Nov. 1946 bis Aug. 1947 19, ab Sept. 1947 23 Aktien.

Preise, Lebenshaltungskosten, Löhne¹⁾

Zeit	Offizielle Preise						Preise auf dem Schwarzen Markt ⁴⁾			Freie Preise			Arbeiter-Nettoverdienste
	Großhandelspreise ²⁾			Lebenshaltungskosten ³⁾			Nahrungs- mittel	Genuß- mittel	Devisen- kurse ⁵⁾	Ver- steige- rungen	Gold ⁶⁾	Aktien- kurse ⁷⁾	
	Nahrungs- u. Gen- mittel	Indu- strie- stoffe	Gesamt- index	Nahrungs- u. Gen- mittel	Sonstige	Gesamt- index							
März 1938 = 100													
1946 I.	196.8	.	.	107.7 ⁸⁾	105.8 ⁸⁾	106.8 ⁸⁾	8.190	4.170	1.450	.	.	.	.
1947 VI.	132.6	.	.	139.8	188.2	160.6	3.810	1.350	1.980	1.099	1.878	615.3	176.1
VII.	190.5	.	.	233.5	205.3	221.4	3.860	1.350	2.040	1.050	1.680	651.3	164.1
VIII.	238.3	.	.	273.3	232.4	255.7	4.560	1.730	2.410	1.210	2.290	873.1	208.3
IX.	287.8	.	.	283.0	300.6	290.5	4.410	1.860	2.170	1.270	2.600	1.029.6	243.7
X.	280.7	320.9	295.0	283.2	316.4	297.5	4.440	1.860	1.900	1.420	2.140	909.9	250.9
XI.	285.1	314.3	295.6	288.0	318.7	301.2	4.210	1.440	3.350	1.520	2.600	766.8	254.3
XII.	289.3	314.3	298.3	291.7	318.7	303.3	5.710	1.810	1.430	1.020	1.450	615.0	258.1
1948 I.	290.9	316.0	299.9	294.2	320.4	305.5	3.000	1.420	1.370	940	1.830	503.0	241.1
II.	290.9	315.4	299.7	294.4	320.4	305.6	2.350	990	1.100	930	1.530	460.5	251.1
III.	290.1	315.7	299.3	305.5	321.3	312.3	2.380	1.020	1.030	830	1.530	361.5	255.3
IV.	290.9	318.1	300.7	301.4	320.3	309.5	1.840	940	710	730	1.160	333.0	265.8
V.	279.2	321.1	294.3	300.0	317.3	307.4	1.400	750	740	620	760	275.6	.
VI.	279.2	324.2	295.4	302.9	310.1	306.0	1.390	690	.	620	920	325.7	.

¹⁾ Sämtliche Indexzahlen wurden auf Basis 1 alter S (S-1937) = 1 neuer S (S-1948) erstellt. — ²⁾ Index des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ³⁾ Nach einem friedensmäßigen Normalverbrauchsschema zu offiziellen Preisen. — ⁴⁾ Offizielle Preise (Kurse) März 1938 = 100. — ⁵⁾ Durchschnitt aus den Kursen für Dollar, Schweizer Franken und engl. Pfund. — ⁶⁾ Bruchgold 14 Karat. — ⁷⁾ 23 Industrieaktien. — ⁸⁾ Durchschnitt April bis Dezember.

Entwicklung der Arbeiternettoverdienste¹⁾²⁾ in Wien

Zeit	Insgesamt	Davon		
		Fach- arbeiter	Hilfs- arbeiter	Arbeits- rinnen
August 1938 = 100 ³⁾				
1946 IV.	80.2	81.9	68.1	86.9
1947 I.	106.9	103.7	116.1	104.8
II.	111.0	104.7	117.9	115.6
III.	113.5	112.9	114.4	114.0
IV.	120.3	117.7	123.5	121.8
V.	131.6	127.2	132.0	138.4
VI.	150.4	140.5	152.0	165.0
VII.	164.1	153.6	166.8	178.6
VIII.	208.3	186.5	199.7	249.7
IX.	243.7	218.7	244.5	282.6
X.	250.9	225.3	250.5	291.7
XI.	254.3	228.9	259.8	290.5
XII.	258.1	229.1	254.6	306.9
1948 I.	241.1	214.2	229.8	292.6
II.	251.1	214.6	251.7	308.5
III.	255.3	219.7	252.2	314.2
IV.	265.8	237.8	263.0	312.5

¹⁾ Die Arbeiternettoverdienste sind für 1938 auf Grund der Erhebungen der DAF, für 1940 und 1944 nach der amtlichen Lohn-erhebung des Statistischen Reichsamtes, Berlin, für April 1946 nach Erhebungen der Arbeiterkammer, Wien, und ab Oktober 1946 nach eigenen Erhebungen für Verheiratete mit 2 Kindern berechnet und nach der Arbeitsstättenzählung 1939 gewogen. — ²⁾ Ab Juni 1947 erweiterte Basis. Die Werte ab Juni sind mit den vorhergehenden Werten nicht unmittelbar vergleichbar. — ³⁾ S-1938 = S-1948.

Preise auf dem schwarzen Markt¹⁾ in Wien²⁾

Zeit	Schwarzmarkt- preise		Offizielle Preise		Schwarzmarkt- preise in % der offiz. Preise	
	Nah- rgsm.	Genuß- mittel	Nah- rgsm.	Genuß- mittel	Nah- rgsm.	Genuß- mittel
März 1938 = 1						
1945 VIII.	166.2	117.4	0.7	1.0	255.2	128.1
1946 I.	81.9	47.7	0.8	3.2	107.2	23.4
1947 I.	41.3	14.5	1.7	5.1	27.2	3.1
1947 II.	40.2	13.6	1.0	3.7	39.4	4.0
III.	37.5	11.5	1.0	3.7	36.6	3.4
IV.	36.0	11.2	1.0	3.7	35.1	3.2
V.	36.3	12.4	1.0	3.7	35.4	3.6
VI.	35.1	11.2	1.0	3.8	34.2	3.2
VII.	38.1	13.5	1.2	3.8	31.8	3.7
VIII.	38.6	13.5	2.1	5.0	18.4	2.8
IX.	45.6	17.3	2.4	6.8	18.6	2.7
X.	44.1	18.6	2.4	6.8	18.1	2.9
XI.	44.4	18.6	2.4	6.8	18.2	2.9
XII.	42.1	14.4	2.4	6.8	17.3	2.3
1948 I.	57.1	18.1	2.4	6.8	23.3	2.9
II.	30.0	14.2	2.4	5.7	12.7	2.7
III.	23.5	9.9	2.4	4.6	10.1	2.3
IV.	23.8	10.2	2.6	4.3	9.7	2.5
V.	18.4	9.4	2.6	3.5	7.5	2.9
VI.	14.0	7.5	2.6	3.4	5.7	2.4
VII.	13.9	6.9	2.6	3.4	5.6	2.1

¹⁾ Preise von Monatsmitte für Nahrungs- und Genußmittel, ge-
wogen nach dem friedensmäßigen Verbrauch. S-1938 = S-1948.

Großhandelspreisindex¹⁾

Zeit	Gesamt- index	Nah- rungs- u. Genuß- mittel	Davon					Indu- strie- stoffe	Davon						
			Ge- treide ²⁾	Kar- toffeln	Zucker	Milch	Fleisch ³⁾		Genuß- mittel ⁴⁾	Kohle ⁵⁾	Eisen ⁶⁾	Metalle ^{7) 1)}	Holz ⁸⁾	Bau- mat. ⁹⁾	Tex- tilien ¹⁰⁾
März 1938 = 100 ¹²⁾															
1947 I.	.	129.9	96	240	142	105	130	281	.	.	.	.	.	.
II.	.	130.9	97	255	142	105	130	281	.	.	.	.	.	.
III.	.	131.2	97	255	142	105	130	269	.	.	.	.	.	.
IV.	.	132.6	97	286	142	105	130	269	.	.	.	.	.	.
V.	.	132.6	97	286	142	105	130	269	.	.	.	.	.	.
VI.	.	132.6	97	286	142	105	130	269	.	.	.	.	.	.
VII.	.	190.5	97	286	142	148	277	269	.	.	.	.	.	.
VIII.	.	238.3	164	714	142	164	277	269	.	.	.	.	.	.
IX.	.	287.8	166	529	142	164	277	1.219	.	.	.	.	.	.
X.	295.0	280.7	167	386	142	164	277	1.219	320.9	276	347	611	351	356	477
XI.	295.6	285.1	170	386	142	164	277	1.621	314.3	276	347	390	351	356	503
XII.	298.3	289.3	169	386	142	164	277	1.716	314.3	276	347	390	351	356	503
1948 I.	299.9	290.9	169	417	142	164	277	1.716	316.0	276	347	390	351	356	509
II.	299.7	290.9	169	417	142	164	277	1.716	315.4	277	347	390	351	356	499
III.	299.3	290.1	169	432	257	164	277	1.465	315.7	277	347	390	351	352	495
IV.	300.7	290.9	169	448	257	164	277	1.465	318.1	277	347	390	351	338	522
V.	294.3	279.2	169	448	257	164	277	1.213	321.1	277	347	384	351	338	541
VI.	295.4	279.2	169	448	257	164	277	1.213	324.2	277	347	384	351	332	573

¹⁾ Index des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais. — ³⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Geflügel. — ⁴⁾ Bis Februar 1947 Wein, Kaffee, Kakao, ab März einschl. Tee, ab November 1947 ohne Kaffee. — ⁵⁾ Steinkohle, Braun- und Anthrazit. — ⁶⁾ Stabeisen, Grobbleche. — ⁷⁾ Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Nickel, Aluminium. — ⁸⁾ Brennholz, Bau- und Nutzholz. — ⁹⁾ Mauer- und Dachziegel, Zement. — ¹⁰⁾ Baumwolle, Wolle, Flachs, Hanf, Jute. — ¹¹⁾ Ab November UNRRA-Kupfer. — ¹²⁾ S-1938 = S-1948.

Wöchentlicher Mindest-Aufwand für die Lebenshaltung auf Grund der Zuteilung für Arbeiterfamilien in Wien

Versorgungsperiode	Ohne Kind				Mit 1 Kind				Mit 2 Kindern			
	Ernährung		Gesamt		Ernährung		Gesamt		Ernährung		Gesamt	
	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%
Familie eines Arbeiters												
10. 13. Jänner bis 9. Februar 1946	5'62	100'0	19'45	100'0	8'24	100'0	22'20	100'0	10'77	100'0	25'97	100'0
25. 3. März bis 30. März 1947	13'31	236'8	50'82	261'3	19'64	238'3	57'29	258'1	25'65	238'2	65'31	251'5
26. 31. März bis 27. April 1947	15'27	271'7	47'60	244'7	23'35	283'4	55'77	251'2	31'38	291'4	65'75	253'2
27. 28. April bis 25. Mai 1947	18'67	332'2	60'90	313'1	25'75	312'5	68'19	307'2	32'34	300'3	76'86	296'0
28. 26. Mai bis 22. Juni 1947	11'01	195'9	33'24	170'9	17'04	205'8	39'48	177'8	22'28	206'9	46'80	180'2
29. 23. Juni bis 20. Juli 1947	14'26	253'7	39'15	201'3	23'40	284'0	48'50	218'5	31'61	293'5	58'88	226'7
30. 21. Juli bis 17. August 1947	17'72	315'3	49'74	255'7	27'33	331'7	59'56	268'3	36'57	339'6	71'68	276'0
31. 18. August bis 14. September 1947	25'09	446'4	68'38	351'6	37'41	454'0	80'98	364'8	49'80	462'4	96'77	372'6
32. 15. September bis 12. Oktober 1947	25'12	447'0	66'29	340'8	37'06	449'8	78'50	353'6	48'61	451'3	93'44	359'8
33. 13. Oktober bis 9. November 1947	25'57	455'0	65'70	337'8	36'89	447'7	77'25	348'0	48'39	449'3	92'11	354'7
34. 10. November bis 7. Dezember 1947	23'47	417'6	65'39	336'2	33'81	410'3	75'95	342'2	42'88	398'1	88'39	340'4
35. 8. Dezember 1947 bis 4. Jänner 1948	29'65	527'6	67'78	348'5	45'96	557'8	84'32	379'8	61'82	574'0	103'54	398'7
36. 5. Jänner bis 1. Februar 1948	28'20	501'8	66'33	341'0	39'65	481'2	78'01	351'4	51'52	478'4	93'24	359'0
37. 2. Februar bis 29. Februar 1948	23'47	417'6	65'23	335'4	34'11	414'0	76'10	342'8	44'76	415'6	90'11	347'0
38. 1. März bis 28. März 1948	28'71	510'7	61'00	313'6	46'45	563'7	78'92	355'7	60'70	593'6	96'58	371'9
39. 29. März bis 25. April 1948	27'86	495'7	61'55	316'5	46'31	489'2	74'23	334'4	52'95	491'6	90'22	347'4
40. 26. April bis 24. Mai 1948	28'39	505'2	71'30	366'7	40'56	492'2	83'70	377'0	53'00	492'1	99'45	382'9
Familie eines Schwerarbeiters												
10. 13. Jänner bis 9. Februar 1946	6'69	100'0	20'52	100'0	9'31	100'0	23'27	100'0	11'85	100'0	27'05	100'0
25. 3. März bis 30. März 1947	15'43	230'6	52'94	258'0	21'77	233'8	59'42	255'4	27'77	234'3	67'43	249'3
26. 31. März bis 27. April 1947	15'99	239'0	48'32	235'5	24'08	258'6	56'50	242'8	32'10	270'9	66'47	245'7
27. 28. April bis 25. Mai 1947	19'75	295'2	61'98	302'0	26'82	288'1	69'26	297'6	33'42	282'0	77'94	288'1
28. 26. Mai bis 22. Juni 1947	13'61	203'4	35'84	174'7	19'64	211'0	42'08	180'8	24'88	210'0	49'40	182'6
29. 23. Juni bis 20. Juli 1947	17'19	257'0	42'08	205'1	26'33	282'8	51'43	221'0	34'57	291'7	61'84	228'6
30. 21. Juli bis 17. August 1947	20'23	302'4	52'25	254'6	29'83	320'4	62'06	266'7	39'07	329'7	74'18	274'2
31. 18. August bis 14. September 1947	28'52	426'3	71'81	350'0	40'84	438'7	84'41	362'7	53'23	449'2	100'20	370'4
32. 15. September bis 12. Oktober 1947	28'30	423'0	69'47	338'5	40'24	422'2	81'68	351'0	51'79	437'0	96'62	357'2
33. 13. Oktober bis 9. November 1947	28'42	424'8	68'55	334'1	39'75	437'0	80'11	344'3	51'25	432'5	94'97	351'1
34. 10. November bis 7. Dezember 1947	27'45	410'3	69'37	338'1	37'79	405'9	79'94	343'5	46'86	395'4	92'37	341'5
35. 8. Dezember 1947 bis 4. Jänner 1948	33'16	495'7	71'29	347'4	49'47	531'4	87'83	377'4	65'33	551'3	107'05	395'7
36. 5. Jänner bis 1. Februar 1948	32'25	482'1	70'38	343'0	43'70	469'4	82'06	352'6	55'57	468'9	97'29	359'7
37. 2. Februar bis 29. Februar 1948	27'98	418'2	69'74	339'9	38'62	414'8	80'61	346'4	49'27	415'8	94'62	349'8
38. 1. März bis 28. März 1948	31'41	469'5	63'70	310'4	49'15	527'9	81'67	351'0	63'40	535'0	99'28	367'0
39. 29. März bis 25. April 1948	31'93	477'3	65'62	319'8	44'38	476'7	78'30	336'5	57'02	481'2	94'30	348'6
40. 26. April bis 24. Mai 1948	31'00	463'4	73'91	360'2	43'17	463'7	86'31	370'9	55'60	469'2	102'05	377'3

Die absoluten Lebenshaltungskosten enthalten lediglich die Aufwände für die zugeteilten Nahrungs- und Genußmittel (einschließlich Rauchwaren), ferner die Ausgaben für Wohnung, Beheizung und Beleuchtung (nach dem zulässigen Verbrauch), Reinigung und Körperpflege, Bildung, Unterhaltung und für Verkehrsmittel. Dem Ernährungsaufwand sind die vom Marktamt der Stadt Wien festgesetzten Verbraucherpreise für billigere und teure Sorten zugrunde gelegt. Für die Ermittlung der Aufwände wurden die durchschnittlichen Preise eingesetzt. Die Berechnung wurde angestellt für eine Familie: a) mit Arbeiterzusatzkarte und b) mit Schwerarbeiterzusatzkarte, in beiden Fällen für ein kinderloses Ehepaar sowie für Familien mit einem Kind (3-6 Jahre) und mit zwei Kindern (3-6 und 6-12 Jahre).

Lebenshaltungskostenindex¹⁾ nach dem Normalverbrauchsschema für eine 4köpfige Arbeiterfamilie in Wien
I. Entwicklungsmäßige Darstellung

Zeit	Aufwand in S (1 RM = 1 S) pro Woche für die gesamte Lebenshaltung	Aufwand für die Lebenshaltung nach Bedarfsgruppen (April 1945 = 100)								
		Gesamt ²⁾	Nahrungs- und Genußmittel ³⁾	Woh- nung ⁴⁾	Beheizung und Beleuchtung ⁵⁾	Beklei- dung ^{6) 11)}	Haushal- tungsgegen- stände ^{7) 11)}	Reinigung und Körper- pflege ⁸⁾	Bildung und Unter- haltung ⁹⁾	Verkehrsmittel ¹⁰⁾
1938 April	62'51	117'7	117'9	150'0	181'4	74'2	141'2	115'2	97'8	152'1
1946 April	50'23	113'4	112'6	100'0	113'4	108'1	188'2	113'5	137'1	100'0
Dezember	76'34	143'7	148'4	100'0	139'0	145'6	238'7	134'8	137'1	119'3
1947 Jänner	77'24	145'4	150'1	100'0	139'0	149'9	238'7	134'8	138'2	119'3
Februar	82'01	154'4	150'5	100'0	233'8	162'4	247'1	134'8	138'2	151'7
März	88'26	166'2	156'0	102'7	253'7	203'3	275'6	134'8	146'2	151'7
April	89'62	168'7	158'2	102'7	253'1	204'6	322'7	134'8	146'2	151'7
Mai	100'05	188'4	164'6	110'4	253'1	288'3	331'1	191'0	154'9	151'7
Juni	100'42	180'1	164'8	110'4	253'1	290'6	331'1	191'0	158'9	151'7
Juli	138'37	260'5	275'3	110'4	336'0	398'3	511'0	191'0	161'1	151'7
August	159'84	301'0	322'2	123'7	363'7	336'0	452'9	221'9	193'1	214'7
September	181'62	342'0	333'6	123'7	398'3	483'6	552'9	334'3	247'6	233'2
Oktober	185'98	350'2	333'9	144'7	398'3	510'4	552'9	401'7	250'2	233'2
November	188'30	354'5	339'5	144'7	398'3	513'3	582'4	401'7	251'6	233'2
Dezember	189'61	357'0	343'9	144'7	398'3	513'3	582'4	401'7	251'6	233'2
1948 Jänner ¹²⁾	190'97	359'6	340'9	157'2	398'3	513'3	582'4	401'7	251'6	233'2
Februar ¹²⁾	191'04	359'7	347'1	157'2	398'3	513'3	582'4	401'7	251'6	233'2
März ¹²⁾	195'23	367'6	360'2	157'2	398'3	516'3	582'4	401'7	250'5	233'2
April	193'49	364'3	355'3	157'2	399'7	510'3	558'0	401'7	249'5	233'2
Mai	192'18	361'9	353'7	157'2	399'7	502'2	590'8	401'7	249'5	233'2
Juni	191'26	360'1	357'1	157'2	399'7	477'8	599'2	401'7	248'4	233'2

1) Zusätzliche Erhebungen von Gebrauchsgüterpreisen ermöglichten eine Neuberechnung der Lebenshaltungskosten auf breiterer Basis. — 2) Vom Gesamtaufwand entfielen auf Nahrungs- und Genußmittel im April 1938 56'9%, im Juni 1948 36'3%, auf Wohnung im April 1938 8'8%, im Juni 1948 3'0%, auf Beheizung und Beleuchtung im April 1938 8'4%, im Juni 1948 6'1%, auf Bekleidung im April 1938 9'8%, im Juni 1948 20'7%, auf Haushaltgegenstände, Reinigung und Körperpflege, Bildung und Unterhaltung, Verkehrsmittel im April 1938 16'1%, im Juni 1948 13'9%. — 3) Ernährung: Dem Aufwand für Nahrungs- und Genußmittel wurden im wesentlichen die Mengenangaben der Haushaltstatistik der Wiener Arbeiterkammer für das Jahr 1935 zu Grunde gelegt. Auf die hier angenommene 4köpfige Familie (Mann, Frau, 9- und 12jähriges Kind) entfallen nach dem Schema Dr. S. Peller 3'22 Verbrauchseinheiten. Der Tagesverbrauch je VE beträgt rund 3000 Kalorien. Die verwendeten Kleinhandelspreise sind Durchschnittspreise aus den vom Marktamt der Stadt Wien um die Monatsmitte festgesetzten Verbraucherpreisen für billige und teure Sorten. — 4) Wohnung: Der Aufwand hierfür umfaßt den Zins samt allen Abgaben für eine Mieterwohnung. — 5) Beheizung und Beleuchtung: Verbrauchsmengen, siehe II. Teil dieser Übersicht auf der folgenden Seite. — 6) Bekleidung: Von dem hierfür angewendeten Betrag entfallen rund 50% auf Oberbekleidung, 25% auf Unterbekleidung und 25% auf Schuhe. — 7) Haushaltgegenstände: Ausgaben für Kochtöpfe, Teller, Gläser, Waschbecken, Glühbirnen usw. — 8) Reinigung und Körperpflege: Aufwand für Seife, Haarschneiden und Bäder. — 9) Bildung und Unterhaltung: Ausgaben für Tageszeitungen, Rundfunk, Fernsprech- und Briefpostgebühren, ferner für Kinokarten und den Schulbedarf der Kinder. — 10) Verkehrsmittel: Straßenbahn- und Eisenbahnfahrten. — 11) Die Preisangaben stammen von repräsentativen Wiener Firmen. — 12) Der Index wurde auf Grund endgültiger Preisfestsetzungen rückwirkend korrigiert.

Die österreichische Milchwirtschaft¹⁾

Zeit	Milcherzeugung ²⁾		Verwendung der Milcherzeugung ²⁾				Trinkmilchabsatz ³⁾		Belieferung Wiens			
			Marktleistung		Selbstverbrauch im Haushalt des Erzeugers		Vollmilch ³⁾	Magermilch	Vollmilch	Magermilch		
	insg. in Tonnen	je Kuh täglich in kg	insg. in Tonnen	je Kuh täglich in kg	in % des vorgezeichneten Kontingentes	Verfütterung					Frischmilchverbrauch	Verarbeitung zu Butter, Käse usw.
						in Tonnen						
1937	196.043	5'32	115.446	3'23	.	32.316	48.309		50.298	.	19.405	4) 4.935
1943	160.938	4'09	96.124	2'52	.	19.683	45.357		18.841	.	.	.
1946	105.814	3'17	42.445	1'24	.	18.583	27.370	11.840	13.631	9.626	2.898	847
1947												
I.	100.828	3'00	39.608	1'18	73'22	20.060	25.009	10.571	16.159	7.349	3.348	1.477
II.	91.857	3'03	35.109	1'16	82'21	18.054	23.066	9.576	16.365	18.367	3.568	1.668
III.	98.417	2'93	38.203	1'14	84'29	20.134	24.283	10.482	15.281	6.865	2.744	1.371
IV.	95.432	2'94	34.249	1'05	77'90	19.683	24.887	10.074	16.385	7.591	3.211	1.726
V.	104.017	3'11	40.300	1'20	66'59	20.349	26.664	12.170	15.373	5.902	2.892	1.183
VI.	105.446	3'30	40.123	1'23	69'66	20.826	27.261	12.635	16.281	7.602	3.632	1.225
VII.	105.587	3'20	38.670	1'15	68'45	20.314	27.684	13.157	15.888	6.863	3.315	1.168
VIII.	102.838	3'11	39.972	1'19	74'07	19.466	27.259	12.716	15.073	6.283	2.885	1.030
IX.	98.454	3'09	37.816	1'16	67'68	17.931	26.183	12.070	16.476	6.061	3.147	1.270
X.	98.230	2'99	38.318	1'14	63'25	17.959	26.423	11.680	16.130	6.408	3.369	1.813
XI.	89.769	2'85	32.689	1'00	65'19	17.584	24.475	10.699	16.851	6.361	3.879	1.964
XII.			31.366	0'93	69'42				16.096	5.170	3.953	1.684
1948			34.236	1'09	96'81				16.628	4.652	3.582	1.616
I.			33.065	1'12	106'65				16.390	5.982	3.706	2.062
II.			33.073	1'05	102'21				15.980	5.468	3.552	2.002
III.			32.250	1'06	106'49				16.859	5.158	3.733	1.757
IV.									16.729	4.682	3.355	1.561

1) Nach den Angaben des Statistischen Zentralamtes und des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes. — 2) Ohne Vorarlberg. — 3) Absatz ab Hof und durch die Milchgenossenschaften und Molkereien. — 4) Werkmilch.

Ernte und Ablieferung wichtiger Feldfrüchte¹⁾

Wirtschaftsjahr	Brotgetreide ¹⁾	Gerste	Hafer	Mais	Kartoffeln
Erntertrag in 1000 q					
1939/40	9.463	2.865	3.603	1.183	27.648
1940/41	5.977	2.798	3.436	1.345	26.053
1941/42	7.301	2.338	2.855	1.248	26.021
1942/43	5.460	2.218	2.714	1.158	22.515
1943/44	6.991	2.147	3.024	975	17.728
1946/47	4.720	1.124	1.881	853	15.328
1947/48	3.857	943	1.731	605 ²⁾	11.283 ³⁾
Ablieferung in % der Ernte					
1939/40	37'1	28'8	11'3	.	.
1940/41	25'9	32'3	21'2	.	.
1941/42	40'6	21'6	21'2	.	.
1942/43	49'3	47'0	19'8	.	24'6
1943/44	51'2	30'5	20'1	33'0 ³⁾	25'6
1946/47	39'7 ⁴⁾	23'8	11'6	17'4	34'6
1947/48 ⁵⁾	62'2	47'9	20'2	38'3	53'2
Ablieferung je ha Anbaufläche in q					
1939/40	6'0	5'1	1'6	.	.
1940/41	3'2	5'0	2'9	.	.
1941/42	5'8	3'4	2'7	.	.
1942/43	5'9	6'9	2'5	6'0 ³⁾	31'6
1943/44	7'9	5'0	2'9	.	26'9
1946/47	4'4	2'3	1'1	2'8	34'0
1947/48 ⁵⁾	5'9	4'4	1'8	4'7	43'2
Vorgeschriebene Ablieferungskontingente in 1000 q					
1946/47	1.867 ⁴⁾	297	337	200	5.800
1947/48	2.400	452	349	232	6.000
Ablieferungsstand in % der Kontingente					
1947					
31. III.	93'6 ⁴⁾	83'8	49'3	41'6	88'8
30. IV.	97'1 ⁴⁾	87'1	51'5	45'6	90'0
31. V.	99'6 ⁴⁾	89'3	52'9	51'4	90'9
31. X.	34'1	34'0	18'1	24'7	45'6
30. XI.	49'5	47'8	34'9	47'0	59'5
31. XII.	56'7	53'8	44'5	60'0	62'0
1948					
31. I.	62'1	58'3	52'6	67'8	63'6
29. II.	63'4	59'9	55'5	70'1	64'1
31. III.	64'2	61'0	57'4	71'1	64'7
30. IV.	64'8	62'1	58'1	71'6	65'4
31. V.					65'9
30. VI.	65'6 ⁶⁾	62'9	58'7	72'6	

1) Nach den Angaben des Statistischen Zentralamtes sowie des Getreide- und des Kartoffelwirtschaftsverbandes. — 2) Weizen und Roggen. — 3) Schätzung. — 4) Einschließlich des Notopfers. — 5) Vorläufige Ziffern. — 6) Unter Berücksichtigung der Betriebe, die nach dem österr. Verwaltungen stehen, beträgt der Erfüllungsprozent.

Ablieferung sonstiger wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse¹⁾

Zeit	Butter	Käse	Topfen	Eier	Rindertalg	Ölsaaten
	Tonnen		1000 St.		Tonnen	
1946 ²⁾	1.311	405	187	5.938	108	443
1947	1.020 ³⁾	184 ³⁾	181 ²⁾	.	106 ³⁾	163 ³⁾
1948 ²⁾						
I.	1.370	418	254	162	108	438
II.	1.238	389	215	1.389	92	414
III.	1.264	484	184	7.598	97	409
IV.	1.102	474	150	11.682	95	234
V.	1.395	571	231	15.249	106	168
VI.	1.370	281	226	10.685	92	162
VII.	1.338	265	158	8.646	100	792
VIII.	1.408	238	157	8.727	99	119
IX.	1.410	243	181	4.119	94	476
X.	1.624	296	209	2.190	145	260
XI.	1.204	176	151	503	141	527
XII.	994	179	125	309	127	249
1947						
I.	1.049 ³⁾	203 ³⁾	174 ³⁾	197 ³⁾	115 ³⁾	139 ³⁾
II.	894 ⁴⁾	210 ⁴⁾	131 ⁴⁾	602 ⁴⁾	92 ⁴⁾	97 ⁴⁾
III.	980 ⁴⁾	231 ⁴⁾	139 ⁴⁾	7.121 ⁴⁾	102 ⁴⁾	58 ⁴⁾
IV.	803 ⁴⁾	142 ⁴⁾	105 ⁴⁾	18.183 ⁴⁾	102 ⁴⁾	80 ⁴⁾
V.	1.046 ⁴⁾	254 ⁴⁾	178 ⁴⁾	23.967 ⁴⁾	105 ⁴⁾	39 ⁴⁾
VI.	1.017 ⁴⁾	208 ⁴⁾	194 ⁴⁾	12.494 ⁴⁾	64 ⁴⁾	69 ⁴⁾
VII.	973 ⁴⁾	236 ⁴⁾	218 ⁴⁾	9.991 ⁴⁾	74 ⁴⁾	496 ⁴⁾
VIII.	1.003 ⁴⁾	165 ⁴⁾	238 ⁴⁾	.	77 ⁴⁾	368 ⁴⁾
IX.	1.989 ⁴⁾	201 ⁴⁾	282 ⁴⁾	.	105 ⁴⁾	191 ⁴⁾
X.	1.012 ⁴⁾	153 ⁴⁾	223 ⁴⁾	.	140 ⁴⁾	196 ⁴⁾
XI.	782 ⁴⁾	99 ⁴⁾	169 ⁴⁾	.	158 ⁴⁾	147 ⁴⁾
XII.	694 ⁴⁾	109 ⁴⁾	118 ⁴⁾	.	133 ⁴⁾	76 ⁴⁾
1948 ²⁾						
I.	805	136	157	716	128	131
II.	797	147	134	4.233	93	108
III.	749	158	125	11.749	110	114
dav.: Wien	—	—	—	159	19	—
N.-Ö.	151	1	60	4.399	36	32
Bgl.	10	—	1	782	2	8
O.-Ö.	284	40	57	3.040	11	3
Szbg.	47	50	1	356	2	—
Stmk.	122	0	7	2.067	24	53
Kärnt.	24	—	0	598	13	19
Tirol	112	67	—	347	3	—
IV.	711	158	123	22.883	87	67
dav.: Wien	—	—	—	264	12	—
N.-Ö.	115	1	60	6.929	32	15
Bgl.	9	—	1	1.571	2	5
O.-Ö.	273	36	51	7.230	12	7
Szbg.	57	51	3	597	2	—
Stmk.	129	1	7	4.229	17	26
Kärnt.	28	—	1	1.385	9	15
Tirol	99	69	—	679	2	—

1) Nach Angaben des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes. — 2) Einschließlich Vorarlberg. — 3) Ohne Vorarlberg.

Entwicklung der Verbrauchergruppen in Österreich¹⁾

Zeit	Nichtselbstversorger ²⁾									Selbstversorger ³⁾					Bevölkerung insgesamt
	bis 3 Jahre	3 bis 6 Jahre	6 bis 12 Jahre	über 12 Jahre	An-gestellt.	Ar-beiter	Schw.-arb. ⁴⁾	Müt-ter	Ins-gesamt ⁵⁾	bis 3 Jahre	3 bis 6 Jahre	6 bis 12 Jahre	über 12 Jahre	Ins-gesamt	
1946 15. IX.	247.690	278.570	413.825	2.131.707	540.388	910.948	491.109	97.779	5.111.916	63.648	92.928	212.226	1.528.967	1.897.769	7.009.685
13. X.	244.922	274.161	407.006	2.040.371	562.690	907.499	519.518	103.528	5.059.695	64.981	89.703	209.042	1.563.706	1.927.432	6.987.127
10. XI.	247.138	267.703	407.438	1.993.515	567.282	925.814	543.125	104.930	5.056.945	65.252	88.939	209.337	1.552.862	1.916.390	6.973.335
1947 5. I.	242.263	266.430	408.687	1.924.120	589.422	905.292	584.461	108.660	5.029.335	66.034	86.795	210.925	1.515.316	1.879.070	6.908.405
2. II.	243.421	265.291	401.711		3.960.671			109.062	4.980.156	65.096	91.561	216.883	1.558.827	1.932.367	6.912.523
2. III.	241.515	262.229	402.640		3.919.725			107.848	4.933.957	66.217	91.421	224.197	1.585.480	1.967.375	6.901.272
30. III.	242.513	262.464	405.942		3.894.515			107.982	4.913.416	66.977	92.036	228.876	1.605.656	1.993.545	6.906.961
27. IV.	241.370	261.984	408.033		3.895.593			106.431	4.913.321	47.143	91.814	230.089	1.614.904	2.003.450	6.916.771
25. V.	242.310	263.060	413.710		3.893.392			106.261	4.918.733	65.919	89.549	228.076	1.607.325	1.991.769	6.910.502
22. VI.	242.511	262.028	418.341		4.030.750			108.269	4.953.630	66.160	87.501	226.931	1.601.193	1.981.785	6.935.415
IX. 6)	248.277	262.723	420.262		3.941.895			109.434	4.982.591	62.470	91.395	224.981	1.583.635	1.962.481	6.945.072
XII. 6)	250.281	266.865	450.214		4.105.726			106.199	5.179.295	62.978	81.139	216.116	1.551.758	1.911.991	7.021.286
1948 I. 6)	249.242	263.440	452.150		4.119.468			104.995	5.189.295	62.374	79.005	212.408	1.528.308	1.882.095	7.071.390
II. 6)	247.768	264.211	451.550		4.122.903			103.071	5.189.503	63.748	78.234	213.108	1.526.797	1.881.347	7.071.390
III. 6)	247.768	264.211	451.550		4.122.903			103.071	5.189.503	63.748	78.234	213.108	1.526.797	1.881.347	7.071.390
IV. 6)	242.408	259.056	432.062		4.011.493			103.873	5.048.892	69.208	83.389	232.491	1.637.405	2.022.498	7.071.390
V. 6)	239.888	256.993	421.933		3.962.856			104.043	4.895.712	71.728	85.452	242.625	1.685.872	2.085.677	7.071.390
VI. 6)	238.530	256.687	428.797		3.972.327			103.360	4.999.101	74.231	86.635	237.096	1.674.327	2.072.289	7.071.390

¹⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Volksernährung. — ²⁾ Einschließlich Gemeinschaftsverpflegte und Kranke. — ³⁾ Einschließlich Teilselbstversorger. — ⁴⁾ Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter. — ⁵⁾ 18. II. 1946 einschl. 342.187 Flüchtlinge, Gemeinschaftsverpflegte und Kriegsgefangene; Ende IV. einschließlich 109.420 Kranke. — ⁶⁾ Bevölkerung auf Grund der Bedarfsberechnung der einzelnen Versorgungsperioden.

Rinderbestand in Österreich¹⁾

Gebiet	Kälber unter 3 Monate		Jungvieh 3 Monate bis noch nicht 2 Jahre		Kalbinnen		Milchkühe		Zuchtstiere über 2 Jahre		Zugochsen und Zugstiere		Schlacht- und Masttiere		Rindvieh insgesamt	
	18. XI. 1947	15. III. 1948	18. XI. 1947	15. III. 1948	18. XI. 1947	15. III. 1948	18. XI. 1947	15. III. 1948	18. XI. 1947	15. III. 1948	18. XI. 1947	15. III. 1948	18. XI. 1947	15. III. 1948	18. XI. 1947	15. III. 1948
	in 1000 Stück															
Wien	0'8	0'8	3'2	3'4	0'7	0'7	8'2	7'9	0'1	0'1	1'5	1'4	0'1	0'1	14'7	14'4
Niederösterreich	37'2	33'1	146'7	149'7	26'2	28'9	247'4	239'3	3'5	3'9	66'4	64'7	4'2	1'9	531'5	521'6
Burgenland	6'9	7'4	29'5	30'2	8'0	7'9	65'4	63'4	0'5	0'5	4'6	4'6	0'4	0'2	115'3	114'2
Oberöst.-Nord	7'8	6'9	35'4	36'3	5'8	6'3	69'6	68'6	0'9	1'0	16'8	17'0	1'5	0'7	137'8	136'8
Russische Zone	51'9	47'5	211'6	216'1	40'0	43'2	382'4	371'2	4'9	5'5	82'8	86'3	6'1	2'8	784'7	772'6
Oberöst.-Süd	25'4	23'1	88'6	91'6	17'6	19'7	203'0	201'1	4'4	4'8	15'0	15'4	3'3	1'7	357'4	357'4
Salzburg	8'5	10'4	40'0	41'2	12'8	14'0	61'6	61'5	1'2	1'4	2'8	2'8	3'6	1'1	130'4	132'3
Amerik. Zone	33'8	33'4	128'6	132'8	30'5	33'8	264'6	262'6	5'6	6'2	17'8	18'1	6'9	2'8	487'8	489'7
Steiermark	33'9	32'7	133'6	135'1	25'1	26'5	192'6	188'2	2'8	3'0	44'7	44'8	3'7	2'1	429'6	430'9
Kärnten	16'1	16'4	72'9	76'3	22'2	23'2	92'1	91'1	1'9	2'1	10'6	10'7	4'6	2'8	220'4	222'7
Englische Zone	49'2	49'1	200'5	209'9	47'3	49'8	384'7	279'3	4'7	5'1	55'3	55'5	8'4	4'9	650'0	653'6
Tirol	16'2	13'0	47'3	48'0	18'0	20'9	76'6	78'1	0'8	0'9	1'7	1'8	2'3	0'8	162'9	163'6
Vorarlberg	3'7	5'8	17'9	14'8	3'8	6'6	31'3	32'5	0'2	0'3	0'5	0'6	0'5	0'0	57'8	60'6
Franz. Zone	19'9	18'8	65'1	62'9	21'8	27'5	107'9	110'6	1'0	1'2	2'2	2'4	2'9	0'8	220'7	224'3
Österreich insges.	155'6	149'6	609'2	625'1	140'2	154'9	1047'8	1031'7	16'3	18'2	164'6	163'7	24'4	11'4	2158'0	2154'6

¹⁾ Nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

Veränderung des Rinderbestandes in Österreich¹⁾
(Stand 15. III. 1948 in % des Standes vom 18. XI. 1947)

Gebiet	Kälber ²⁾	Jungvieh ³⁾	Kalbinnen	Milchkühe	Zuchtstiere ⁴⁾	Zugochsen ⁵⁾	Schlacht- u. Masttiere	Rindvieh insges.
	% Veränderungen							
Wien	-5	+4	-4	-4	+1	-3	-50	-2
Niederösterreich	-11	+2	+11	-3	+11	-3	-54	-2
Burgenland	+8	+2	-1	-3	+8	-2	-36	-1
Oberöst.-Nord	-11	+2	+9	-2	+16	+2	-57	-1
Russische Zone	-9	+2	+8	-3	+12	-2	-54	-2
Oberöst.-Süd	-9	+3	+12	-1	+8	+2	-48	0
Salzburg	+22	+3	+9	0	+19	-1	-71	+1
Amerik. Zone	-1	+3	+11	-1	+11	+2	-60	+0
Steiermark	-1	+5	+6	-2	+7	+0	-44	+0
Kärnten	+2	+5	+5	-1	+12	+1	-39	+1
Englische Zone	0	+5	+5	-2	+9	+0	-41	+1
Tirol	-20	+2	+16	+2	+21	+6	-67	+0
Vorarlberg	+57	-17	+75	+4	+49	+6	-92	+5
Franz. Zone	-6	-4	+27	+3	+27	+6	-71	+2
Österr. insges.	-4	+3	+11	-2	+11	-1	-53	0

¹⁾ Nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Unter drei Monate. — ³⁾ Im Alter von drei Monaten bis unter zwei Jahren. — ⁴⁾ Zugochsen und Zugstiere.

Schweinebestand¹⁾

Zeit, Gebiet	Ferkel und Schweine unter 1/2 Jahr	Zucht- eber	Zucht- ohne Mast- sauen	Schlacht- und Mast- Schweine	Zu- sammen
	in Stück				
1938 3. XII.	1.523.180	62.589	328.038	944.241	2.868.148
1944 4. XII.	713.460	31.869	219.308	732.624	1.697.261
1945 ²⁾					1.029.984
1946 15. III.	530.202	31.367	208.509	153.324	923.402
15. VI.	676.434	30.627	219.865	179.239	1.106.205
3. IX.	803.996	35.000	203.047	315.976	1.358.019
3. XII.	761.345	35.653	213.008	480.378	1.490.384
1947 3. III.	757.540	38.617	238.277	240.472	1.274.905
15. V.	801.661	37.099	279.704	219.322	1.337.786
3. IX.	854.435	34.318	257.095	440.583	1.586.431
18. XI.	910.361	32.685	245.886	534.724	1.723.656
1948 15. III.	872.218	31.957	235.900	165.479	1.305.554
davon: Wien	12.688	325	2.525	2.778	18.316
Niederösterreich	284.503	10.337	65.995	48.665	409.500
Oberösterr.	175.764	7.359	50.310	64.222	297.655
Salzburg	16.347	813	4.723	2.460	24.343
Steiermark	182.270	7.949	64.540	21.586	276.345
Kärnten	87.150	3.202	26.096	14.769	131.217
Tirol	23.477	533	4.344	1.426	29.780
Vorarlberg	7.573	177	1.454	2.124	11.328
Burgenland	82.486	1.262	15.913	7.440	107.101

¹⁾ Nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Zählungen in Wien, Niederösterreich und Burgenland durch das Österreichische Statistische Zentralamt am 31. Oktober in den anderen Bundesländern einschließlich des Mühlviertels durch die Länder selbst zu verschiedenen Terminen.

Erzeugung, Einfuhr, Ausfuhr und Verbrauch elektrischen Stromes 1)

Table with columns: Zeit, Gebiet, Laufwasser, Speicher, Dampf, Erzeugung, Einfuhr, Ausfuhr, Umsatz, Verbrauch. Rows include years 1946 and 1947, and months I-VI.

b) Im April 1948 nach Bundesländern

Table with columns: Region (Wien, N.O., O., Salzburg, etc.), Erzeugung, Einfuhr, Ausfuhr, Umsatz, Verbrauch.

1) Nach der Statistik des Bundeslastverteilers. (Nur öffentliche Elektrizitätsversorgungsunternehmen, ohne Bahnkraftwerke und industrielle Eigenanlagen.) Die einzelnen Landeslastverteiler unterstellten Gebiete decken sich nicht immer mit den Bundesländern: Niederösterreich umfasst hier auch das nördliche, Steiermark das südliche Burgenland, zu Kärnten rechnet Osttirol. — 2) bzw. 3) Strom aus Wasserkraftwerken (Laufwasser- bzw. Speicher-Werke) und aus 4) kalorischen Werken. — 4) Gesamte Stromerzeugung der Laufwasser-, Speicher- und Dampfkraftwerke. — 5) Erzeugung plus Einfuhr minus Ausfuhr. — 6) Einschließlich Verluste. — 7) Zum Verbundnetz (V.-Netz) zählen nicht Tirol und Vorarlberg. — 8) Gleicher Monat des Jahres 1947 bzw. 1946.

Versorgung Österreichs mit Kohle

Table with columns: Zeit, Inland, Ausland, Insgesamt, Verkehr, Stromerzeugung, Gas-erzeugung, Industrie, Kokereilntr, Hausbrand, Besatzung.

1) Statistik der Obersten Bergbehörde (im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau). Die Angaben erfolgen auf Steinkohlenbasis (Steinkohle = 1; Koks = 2; Braunkohle oder Braunkohlenbriketts). — 2) Statistik der Österr. Kohlenstelle. Unter Berücksichtigung des inländischer Kohle erzeugten Gas- bzw. Hüttenkoks. — 3) Aus der österreichischen Förderung gelieferte Menge, ohne Eigenbedarf des Bergbaues und ohne inländischen Gas- und Hüttenkoks. — 4) Siehe Fußnote 3). — 5) Einschließlich Kleingewerbe.

Bergbau und Salinen¹⁾

Zeit	Eisenerz		Blei- zinkerz	Kupfer- erz	Anti- monerz	Graphit	Salzsole	Sudsalz	Stein- salz	Schwe- felerz	Ölschie- fer	Schwer- spat	Kaolin	Tal- kum	Farb- erde	Eisen- glimmer
	t	%															Tonnen							Tonnen
1929	157.615	100'35	9.585	11.260	941	2.108	46.261	6.775	253	—	51	25	—	—	89	134
1937	157.058	100'00	9.396	602	170	1.513	44.286	6.674	76	—	55	71	—	94	199	
1946	38.342	24'41	1.599	460	67	21	43.807	6.547	46	319	220	68	3.934	1.786	53	11
1947	73.738	46'95	4.042	1.414	224	370	48.218	6.761	302	521	144	161	6.356	2.101	319	34
1947 IV.	58.910	37'51	3.747	1.400	37	149	18.530	6.110	476	457	113	178	7.245	1.784	98	33
V.	78.168	49'77	5.231	1.546	—	102	50.525	6.808	683	520	134	192	6.852	2.436	297	41
VI.	91.925	58'53	5.202	1.628	99	384	85.473	7.360	604	451	233	180	6.389	2.488	499	26
VII.	99.393	63'28	2.631	1.415	394	450	38.864	9.197	754	607	74	8	8.593	2.994	425	45
VIII.	90.841	57'84	4.184	2.004	281	720	87.849	7.814	413	397	64	70	10.061	2.457	546	37
IX.	91.121	58'02	4.691	1.008	390	541	34.602	7.760	175	425	65	141	9.145	1.684	482	26
X.	104.916	66'80	5.251	1.584	408	481	49.314	6.960	76	498	71	213	7.608	2.683	449	40
XI.	87.810	55'91	4.526	1.511	300	567	88.116	6.488	110	615	220	210	4.707	3.139	510	39
XII.	74.741	47'59	6.240	1.313	349	640	93.198	6.978	28	639	219	217	7.065	2.661	282	30
1948 I.	102.291	65'13	8.021	1.453	394	935	56.350	8.564	29	680	115	333	7.965	3.891	150	82
II.	86.715	55'21	6.758	1.673	400	917	20.129	7.794	98	306	74	213	7.123	3.042	167	38
III.	108.089	68'82	6.820	3.526	399	842	34.997	7.957	74	563	57	139	8.698	3.575	129	48
IV.	108.538	69'11	8.077	4.018	442	937	52.376	8.580	73	505	58	293	15.173	3.658	104	65
V.	95.219	60'68	7.976	3.335	649	725	—	—	—	494	48	—	13.288	3.153	—	77

¹⁾ Statistik der Obersten Bergbehörde (im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau).

Hüttenwerke¹⁾

Zeit	Roheisen		Rohstahl		Walzwaren insges.		Form- stahl	Stab- stahl	Band- stahl	Walz- draht	Bleche	Bahn- Ober- bau ²⁾	Sonstige Walz- waren	Stahl- form- guß ³⁾	Preß u. Ham- mer ⁴⁾	
	t	%	t	%	t	%										Tonnen
1929	38.520	118'79	52.661	97'26	37.422	105'11	—	5.314	—	—	4.426	—	—	—	959	608
1937	32.427	100'00	54.143	100'00	35.604	100'00	—	7.375	—	—	3.975	—	—	—	619	558
1946	4.822	14'87	15.584	28'78	10.181	28'66	—	—	—	—	—	—	—	—	160	460
1947	23.209	71'57	29.717	54'89	19.854	55'76	1.108	6.569	1.282	3.630	5.890	1.023	215	715	616	—
1947 III.	508	1'57	20.576	38'01	18.425	51'75	849	6.131	794	3.720	5.203	1.338	294	534	346	—
IV.	12.147	37'61	31.196	57'62	21.320	59'88	887	5.636	1.287	3.495	6.527	1.699	666	837	649	—
V.	16.140	49'77	29.357	54'22	19.784	55'56	1.167	5.981	2.326	3.291	5.462	1.368	133	854	634	—
VI.	19.168	59'11	28.612	53'84	17.483	49'11	1.167	5.325	898	4.021	5.015	929	72	847	756	—
VII.	33.599	104'02	38.396	70'92	23.973	67'33	1.033	7.205	1.822	3.910	7.353	2.317	238	959	874	—
VIII.	35.471	100'82	34.355	63'45	20.473	57'50	773	7.577	1.189	4.203	4.901	1.269	101	715	723	—
IX.	39.339	121'32	34.157	63'09	24.315	68'29	1.158	8.217	1.214	4.588	7.728	802	470	699	669	—
X.	40.084	124'10	36.826	68'01	24.945	70'66	2.310	8.102	1.690	4.691	8.127	274	122	853	864	—
XI.	36.468	112'90	35.779	66'08	24.101	67'69	1.537	7.709	1.555	4.338	7.451	387	246	958	935	—
XII.	33.123	102'55	40.484	72'93	23.292	65'42	879	8.179	1.984	3.966	7.266	648	117	982	667	—
1948 I.	40.835	122'93	47.039	86'88	29.096	81'72	1.272	8.651	1.256	6.151	8.933	2.185	462	917	1'195	—
II.	42.527	131'66	46.766	86'37	27.129	76'20	888	9.335	1.174	5.794	7.106	2.011	217	881	1'111	—
III.	44.725	138'47	49.426	91'29	27.584	77'47	995	8.820	1.564	6.063	8.478	1.183	359	1.103	1'173	—
IV.	45.891	142'08	49.551	91'52	31.476	88'41	1.709	11.468	1.100	5.881	9.102	1.907	109	1.183	1.289	—
V.	49.229	152'41	42.424	78'36	27.530	77'32	1.458	9.334	2.066	4.335	7.476	2.489	292	1.014	1.115	—

¹⁾ Statistik des Verbandes der eisenerzeugenden Industrie. — ²⁾ Eisenbahnoberbaustoffe. — ³⁾ Zum Teil bereits in der Rohstahlerzeugung enthalten. — ⁴⁾ Preß- und Hammerwerks-Erzeugnisse.

Metallhütten¹⁾

Zeit	Blei		Aluminium		Blei- konzentrate		Zink- konzentrate	
	t	%	t	%	t	%	t	%
1929	547	60'62	333	100'00	—	—	431	100'00
1937	993	100'00	333	100'00	740	100'00	431	100'00
1946	373	41'29	86	25'83	121	16'35	125	29'00
1947	316'25	35'02	379	113'81	179'75	24'29	204'83	47'52
1948 XI.	644	71'32	—	—	300	40'55	275	63'87
XII.	511	56'59	—	—	190	25'68	155	35'96
1947 I.	190	21'04	—	—	—	—	—	—
II.	—	—	—	—	—	—	—	—
III.	2	0'22	—	—	90	12'16	40	9'28
IV.	753	83'39	460	138'14	510	68'92	600	139'21
V.	326	36'10	1.059	318'02	440	59'46	530	122'97
VI.	328	36'32	888	266'67	140	18'92	230	53'36
VII.	286	31'67	951	285'59	50	6'76	120	27'84
VIII.	446	49'39	887	266'37	180	24'32	230	53'36
IX.	557	61'68	98	29'43	180	24'32	220	51'04
X.	294	32'56	98	29'43	380	51'35	180	41'76
XI.	186	20'60	50	15'02	70	9'46	132	30'63
XII.	427	47'29	53	15'92	117	15'81	176	40'84
1948 I.	464	51'38	54	16'22	—	—	—	—
II.	561	62'13	51	15'32	21	2'84	195	45'24
III.	665	73'64	291	87'39	121	16'35	102	23'67
IV.	740	81'95	1.083	325'23	542	73'24	633	146'87

¹⁾ Angaben der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft.

Magnesitindustrie¹⁾

Zeit	Rohmagnesit		Sintermagnesit		Kautsch. geb. Magnesit		Magnesit- steine	
	t	%	t	%	t	%	t	%
1930	26.715	80'58	10.352	113'39	2.886	73'43	3.423	67'90
1937	33.154'8	100'00	9.128'3	100'00	3.930'1	100'00	5.042'0	100'00
1946	7.637'3	23'04	2.052'6	22'49	2.003'6	50'98	2.263	44'88
1947	18.482'7	55'75	6.318'9	69'23	2.578'0	65'60	4.814'3	95'48
1948 XII.	10.423	31'44	1.417	15'52	1.761	44'81	4.240	84'10
1947 I.	15.321	46'21	2.518	27'59	403	10'25	3.549	70'39
II.	10.015	30'21	2.115	23'18	844	21'48	3.828	75'92
III.	16.263	49'05	5.617	61'54	1.078	27'44	4.415	87'56
IV.	21.955	66'22	4.284	46'93	1.580	40'20	4.558	90'40
V.	15.266	46'05	6.628	72'61	4.415	112'34	4.282	84'98
VI.	17.733	53'49	5.862	64'22	3.093	78'70	4.815	95'59
VII.	18.630	56'19	7.480	81'95	4.007	101'96	4.358	86'49
VIII.	20.600	62'14	9.987	109'42	2.775	70'61	5.345	106'01
IX.	20.221	60'94	4.697	51'46	1.579	40'18	5.217	103'47
X.	25.653	77'38	8.785	96'24	2.997	76'26	5.906	117'32
XI.	21.899	66'05	10.037	109'96	2.850	72'52	5.712	113'29
XII.	18.236	55'01	7.817	85'64	5.316	135'27	5.787	114'72
1948 I.	21.645	65'28	7.648	83'78	2.250	57'25	5.275	127'53
II.	21.160	63'82	7.410	81'18	4.750	120'87	6.863	139'52
III.	33.446	100'88	8.458	92'66	5.159	131'27	7.212	143'05
IV.	32.940	99'35	10.980	120'29	3.441	87'56	7.403	149'

Chemische Industrie¹⁾

Table with columns: Zeit, Minium, Litho-pone, Blei-glätte, Blei-weiß, Schwefel-bar, Kaust. Soda, Chlor-flüssig, Karbid. Rows include years 1937-1947 and months I-IV.

1) Angaben der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. — 2) 1938

Papierindustrie¹⁾

Table with columns: Zeit, Holzschliff, Zellulose, Papier, Pappe. Sub-columns for t and %.

1) Angaben des Fachverbandes der papiererzeugenden Industrie.

Leder- und Schuhindustrie¹⁾

Table with columns: Zeit, Sohlen-leder, Ober-leder, Lederschuhe, Hilfs-sträß-schuhe, Arb-schuhe, Haus-schuhe, freie Schuhe. Sub-columns for t, %, m², Paar.

1) Angaben der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. — 2) Bezugscheinfreie Schuhe.

Textilindustrie¹⁾

Table with columns: Zeit, Hanf-garne, Leinen-garne, Papier-garne, Kunst-seiden-gewebe, Natur-seiden-gewebe, Leinen-gewebe, Hanf-gewebe, Papier-gewebe. Sub-columns for Tennen, 1000 m.

1) Statistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft.

Textilindustrie¹⁾

Large table with columns: Zeit, Zellwolle, Baumwollgarne, Schafwollgarne, Zellwollgarne, Baumwollgewebe, Schafwoll-gewebe, Zellwollgewebe. Sub-columns for insges., %, Lohnver-kehr, B-Typ, W-Typ.

1) Statistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. — 2) 1946 (1937 noch keine Erzeugung.) — 3) 1946 = 100.

Baustoffindustrie¹⁾

Zeit	Manerziegel		Dachziegel		Kunstschieferdachplatt	Zement		Bauglas		Gußglas	Kalk	Baugips	Dachpappe	Hera- klina
	1000 Stk.	%	1000 Stk.	%	m ²	t	%	m ²	%	m ²	t	t	m ²	m ³
1929						48.458	135.55	160.400	156.73					
1937	54.000	100.00	10.666.7	100.00		35.750	100.00	103.000	100.00	9.500 ²⁾	5.679			
1946	13.220	24.48	3.483	32.65	79.275	32.306	90.37	224.827	218.28		12.577	2.237	712.967	4.313
1947	10.937.6	20.25	2.694.3	25.26	56.500	23.473	65.66	191.451	185.88	23.931	3.020	1.094	446.762	3.309
1948 VII.	19.279.0	35.70	5.196.0	48.71		40.610	113.59	250.000	242.72		15.184		833.400	
VIII.	25.526.0	47.27	6.385.0	59.86		38.743	108.37	235.385	228.53		16.053		949.200	
IX.	25.521.0	47.26	6.142.0	57.58		39.496	110.48	226.067	219.48		17.296		750.400	
X.	27.009.0	50.02	5.759.0	53.99		39.039	109.20	248.562	241.32		19.110		950.400	
XI.	18.729.0	34.68	3.961.0	37.13		32.349	90.49	245.000	237.86		11.329		842.800	
XII.	7.789.0	14.42	2.025.0	18.98		25.204	70.50	295.000	286.41		7.461		302.100	
1947 I.	1.624.1	3.01	209.7	1.97	21.000	12.014	33.61				5.081	336	187.901	
II.	642.9	1.19	27.3	0.26	37.390	8.161	22.83	185.571	180.17	22.253	2.649	515	250.756	
III.	386.3	0.72	58.8	0.55	44.100	16.341	45.71	308.080	299.11	24.467	4.546	525	247.747	
IV.	2.149.7	3.98	613.7	5.75	67.650	28.130	78.60	286.334	277.99	25.974	5.370	1.552	467.073	
V.	6.309.8	11.68	1.524.9	14.30	67.860	30.853	86.30	248.630	241.39		7.245	873	690.813	3.060
VI.	12.604.6	23.34	3.313.8	31.07	67.800	32.371	90.55	236.308	229.43	13.739	9.449	1.432	565.888	5.560
VII.	20.682.4	38.30	4.888.8	43.02	36.000	30.404	85.05	222.268	215.79	23.112	10.903	1.303	533.264	5.780
VIII.	22.195.5	41.70	4.986.2	46.75	54.000	24.404	68.26	197.238	191.49	44.538	11.227	1.213	470.705	5.400
IX.	20.794.0	38.51	5.251.8	49.24	67.200	27.275	76.29	72.309	70.20	31.403	11.106	1.738	472.599	3.920
X.	20.480.8	37.93	5.318.9	49.87	78.000	29.792	83.33			22.713	11.087	726	492.209	4.340
XI.	13.423.0	24.86	3.550.2	33.28	70.800	22.244	62.22	215.103	208.82	36.078	9.831	1.310	291.960	6.640
XII.	9.958.0	18.44	2.857.9	26.79	66.000	19.690	55.08	325.575	316.09	42.891	7.746	1.602	690.529	5.010
1948 I.	2.847.3	5.27	903.0	8.47	52.020	33.714	94.30	269.020	261.18	28.193	8.917	2.170	320.184	6.150
II.	1.613.2	2.99	693.0	6.50	100.800	27.793	77.74	270.241	262.37	24.145	9.589	1.933	712.670	7.400
III.	5.177.6	9.59	1.540.3	14.44	104.160	40.422	113.07	337.241	327.42	32.750	12.409	2.541	702.950	6.900
IV.	12.769.5	23.65	2.304.3	21.60	114.600	49.600	138.74	298.742	290.04	29.685	15.296	3.083	899.166	10.060

¹⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau. — ²⁾ 1936.

Umsätze

Umsätze im Kleinhandel¹⁾ und Steuereinnahmen

Zeit	Index der Umsätze ¹⁾				Einnahmen aus		
	Nahrungs- mittel	Texti- lien u. Beklei- dung	Son- stige Branch- en	Gesamt	WUST	Ver- brauchs- steuern	Vergnü- gungs- steuer ²⁾
1947					189	205	146
1946 I.	61	59	56	58	64	32	
II.	73	80	67	74	82	19	
III.	87	82	89	86	64	21	
IV.	103	81	97	97	96	21	
V.	85	86	92	86	85	35	
VI.	91	80	76	87	82	220	
VII.	99	89	86	96	115	204	117
VIII.	114	83	96	105	100	188	88
IX.	109	109	95	108	113	137	92
X.	123	142	105	127	140	185	112
XI.	112	144	135	122	130	84	96
XII.	142	176	205	155	125	48	119
1947 I.	100	99	64	97	149	82	89
II.	97	111	69	98	126	102	80
III.	120	142	123	130	133	120	88
IV.	142	141	95	139	154	125	115
V.	146	136	90	139	161	168	140
VI.	137	157	92	139	203	135	147
VII.	166	190	120	169	222	187	124
VIII.	204	181	114	192	200	262	139
IX.	244	306	139	252	233	277	150
X.	271	448	179	308	307	288	231
XI.	351	472	353	357	332	288	208
XII.	367	390	326	370	560	430 ³⁾	342
1948 I.	252	400	121	280	228	248	238
II.	254	368	104	272	254	179	238
III.	308	492	142	343			
IV.	310	332	128	303			

¹⁾ Neue Berechnung auf Grund der Erlöse von Fachgeschäften, Warenhäusern und Konsumgenossenschaften. — ²⁾ Vergnügungssteuern in Wien (nur Theater und Kinos). — ³⁾ Vorläufige Zahl.

Marktversorgung

Zeit	Stromverbrauch				Gas- verbrauch in Wien ²⁾		Zufuhren nach Wien ³⁾		
	Österreich ¹⁾		Wien ²⁾		Mill. m ³	%	Kar- toffeln	Ge- müse ⁴⁾	Obst ⁵⁾
	Mill. kWh	%	Mill. kWh	%					
1929			47.87	111	27.92	104	57.2	111.3	64.8
1937	195.00	100	43.14	100	21.91	100	49.3	118.2	56.8
1946	193.90	99	53.09	123	23.08	105	151.4	48.7	32.0
1947	216.52	111	57.57	137	24.40	111	89.9	36.2	8.1
1948 I.	223.98	115	59.81	139	21.23	97	1.0	0.03	
II.	194.61	100	55.52	129	21.54	98	0.4	0.2	
III.	207.55	106	58.18	135	25.49	116	0.1	1.2	
IV.	180.74	93	49.12	114	21.85	99.7	16.6	32.2	
V.	177.44	91	50.54	117	18.21	83	74.8	55.2	0.8
VI.	195.86	85	46.12	107	19.62	90	190.6	38.8	1.2
VII.	182.89	94	46.96	109	21.38	98	127.9	40.9	6.7
VIII.	189.71	97	48.72	113	22.66	103	287.3	144.3	42.1
IX.	190.09	97	49.61	115	22.55	103	208.7	98.2	122.8
X.	207.93	107	57.13	132	26.14	119	598.1	42.7	68.3
XI.	200.44	103	54.88	127	26.92	119	244.6	14.5	9.3
XII.	205.56	105	60.47	140	29.38	134	66.2	18.4	4.7
1947 I.	191.21	99	57.09	132	23.64	108	5.1	7.4	5.2
II.	174.65	90	53.82	125	21.64	99	0.6	5.3	3.5
III.	217.31	112	67.31	156	26.59	121	9.8	5.3	2.8
IV.	223.20	115	60.58	140	24.02	110	18.4	6.9	2.7
V.	232.78	120	57.60	134	19.59	80	38.0	23.4	4.3
VI.	219.84	113	53.19	123	19.56	89	19.5	68.8	19.0
VII.	230.34	118	53.41	124	21.30	97	26.2	77.0	14.0
VIII.	218.32	112	51.85	120	20.76	95	145.9	111.3	3.3
IX.	198.08	102	53.80	125	23.65	108	367.8	60.2	19.3
X.	220.88	113	61.25	142	28.67	131	309.7	47.7	29.9
XI.	223.06	114	46.46	149	30.85	141	101.5	16.1	16.6
XII.	248.62	127	74.51	173	32.62	149	36.7	5.1	16.6
1948 I.	252.58	130	74.14	172	34.28	156	16.5	4.1	16.6
II.	246.88	127	72.71	169	32.17	147	23.3	12.5	16.6
III.	270.82	139	73.99	172	34.27	156	12.1	33.1	16.6
IV.	266.90	137					149.3	27.1	16.6
V.	263.68	135					92.3	40.0	16.6

¹⁾ Nach der Statistik des Bundeslastverteilers. — ²⁾ Nach Angaben der Magistratsabteilung 66 der Stadt Wien. — ³⁾ Nach Angaben der Magistratsabteilung 59 der Stadt Wien. — ⁴⁾ einschließlich Pilze und Zwiebel. — ⁵⁾ einschließlich aller Agrarprodukte. ⁶⁾ Durchschnitt Mai bis Dezember.

Entwicklung des Beschäftigtenstandes in 1678 repräsentativen Betrieben Österreichs¹⁾

Zeit ²⁾	Bergbau, Salinen	Ind. in Stein., Erd., Glas	Baugew.	Elektrizitätswerke	Eisen- und Metallind.	Holzind.	Lederind.	Textilind.	Bekleid.-Ind.	Papierind.	Graph. Ind.	Chem. Ind. ³⁾	Nahr.-Ind. ⁴⁾	Hotell., Gastgew. usw.	Handel	Insgesamt ⁵⁾
	März 1934 = 100															
1934 III.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1945 III.	233,6	138,6	215,4	212,2	481,8	209,8	140,3	84,7	115,2	101,9	102,9	228,7	106,6	121,0	92,7	238,9
VI.	120,3	70,4	63,2	182,9	86,3	96,9	91,9	48,9	65,6	61,9	81,3	84,5	73,0	81,2	72,7	78,6
IX.	131,1	96,6	70,3	213,7	107,4	120,8	101,3	50,4	65,5	71,7	83,3	93,0	77,3	106,7	74,9	90,4
XII.	139,7	109,0	80,6	226,5	121,0	129,7	102,7	57,7	69,8	80,4	93,1	99,6	84,0	119,9	90,3	100,3
1946 III.	145,2	123,2	86,6	235,5	130,7	136,6	107,7	62,3	79,6	82,3	101,8	107,9	82,1	116,1	91,3	106,4
VI.	152,0	151,4	106,9	242,1	140,8	145,8	114,9	67,3	84,2	89,8	113,5	119,1	86,4	124,5	91,9	115,2
IX.	158,4	176,6	123,2	246,7	155,8	156,1	121,1	73,7	89,8	97,9	124,7	132,9	89,3	125,4	93,5	125,3
XII.	163,2	179,3	131,8	252,9	170,4	166,2	123,6	80,8	90,4	102,2	130,3	140,8	101,8	133,2	99,2	134,6
1947 III.	174,7	164,0	122,1	253,8	171,2	164,2	123,6	83,5	90,3	99,7	131,9	141,1	88,5	131,2	95,5	133,1
VI.	178,1	187,7	134,1	256,9	177,6	174,6	127,7	88,9	93,5	103,2	130,1	148,5	87,4	130,5	96,0	138,7
IX.	184,9	199,6	138,0	260,4	187,0	176,4	127,0	93,3	94,0	108,4	135,1	154,4	93,8	124,0	98,9	144,5
X.	183,2	201,0	141,4	263,0	190,6	178,6	128,7	94,4	94,4	109,5	136,3	156,3	95,0	123,4	98,7	146,6
XI.	191,0	199,5	140,1	267,0	194,0	181,0	128,1	96,0	95,7	111,0	134,9	159,8	100,6	126,8	97,7	149,0
XII.	195,8	195,1	140,0	261,9	197,2	181,0	130,3	97,3	96,2	112,7	134,7	156,7	109,5	127,8	98,9	151,3
1948 I.	193,6	192,2	133,7	262,5	199,4	180,0	129,2	98,3	96,1	113,9	133,8	155,2	127,7	99,3		
II.	199,2	190,8	128,7	264,2	203,7	183,1	131,8	99,4	99,4	116,1	133,4	154,3	92,9	124,6	100,1	151,3
III.	200,6	194,6	123,3	265,0	204,1	182,9	132,6	100,4	100,9	119,0	134,6	157,7	91,1	125,1	101,4	151,8
IV.	201,6	198,1	126,3	264,6	206,1	185,8	133,6	101,4	100,3	121,3	135,6	160,9	90,6	124,2	102,1	153,2
V.	203,1	213,2	133,6	267,3	207,8	182,4	135,4	102,2	100,8	124,0	135,9	163,6	93,1	123,2	101,6	155,4

1) Statistik der Wiener Arbeiterkammer nach eigenen Erhebungen. — 2) Erste Lohnwoche des Monats. — 3) Chemische und Gummiindustrie. — 4) Nahrungs- und Genussmittelindustrie. — 5) Gewogener Gesamt-Durchschnitt. — 6) Der Beschäftigtenstand der 7 Zuckerrfabriken ist von Dezember 1947 bis Jänner 1948 um 63,31 % zurückgegangen (Beendigung der „Kampagne“).

Stand der Krankenversicherten in Österreich nach Wirtschaftszweigen¹⁾²⁾

Zeit	Land- und Forstwirtschaft			Bergbau, Industrie, Gewerbe, Handel			davon Bergbau			Bundesbahnen			Bundesangestellte ³⁾	Stadt Wien ⁴⁾	Meister ⁵⁾	Insgesamt
	Arb.	Ang.	Insg.	Arb.	Ang.	Insg.	Arb.	Ang.	Insg.	Arb.	Ang.	Insg.				
1000 Personen																
1929				1.074,9			18,4						146,5 ⁶⁾	172,4 ⁶⁾	31,3 ⁶⁾	
1937	275,6	10,0	285,6	704,9	192,2	897,1	18,9									
1946	261,0	11,0	271,9	928,0	297,5	1.225,4	21,2	2,3	23,5	54,0	43,6	97,6	114,6	20,7	144,6	1.874,8
1947	259,9	11,1	271,0	1.071,2	322,0	1.393,2	26,4	2,6	29,0	52,8	37,6	90,4	90,6	22,3	147,5	1.855,3
1947 III.	251,9	10,7	262,6	1.027,1	323,4	1.350,5	25,1	2,4	27,5	53,9	38,9	92,8	83,4	22,3	142,9	1.953,8
VI.	251,7	10,9	262,6	1.037,7	325,0	1.362,7	25,5	2,5	28,0	54,0	38,5	92,5	85,1	22,3	144,5	1.969,2
IX.	256,9	11,0	267,9	1.059,1	322,1	1.381,2	25,3	2,5	27,8	57,3	38,2	95,5	86,6	22,2	145,5	1.999,7
X.	264,1	11,1	275,2	1.078,0	319,0	1.397,0	25,4	2,5	27,9	56,0	38,0	94,0	88,9	22,2	146,2	2.024,6
XI.	271,7	11,2	282,9	1.082,4	319,1	1.401,5	25,9	2,6	28,5	55,0	39,0	94,0	89,3	22,2	146,3	2.043,1
XII.	275,4	11,1	286,5	1.091,2	317,4	1.408,6	26,3	2,6	28,9	52,7	39,1	91,8	90,5	22,2	147,5	2.050,3
1948 I.	273,2	11,2	284,4	1.094,6	318,0	1.412,6	26,8	2,7	29,5	52,1	38,9	91,0	92,9	22,2	148,4	2.056,7
II.	265,2	11,3	276,5	1.083,0	321,5	1.404,5	27,5	2,8	30,3	52,3	39,5	91,8	94,2	22,2	149,5	2.042,4
III.	257,2	11,2	268,4	1.092,7	323,6	1.416,3	27,9	2,8	30,7	50,8	44,1	94,9	96,4	22,3	150,9	2.049,4
IV.	251,2	11,2	262,4	1.090,2	326,0	1.416,2	28,4	2,7	31,1	44,8	44,8	89,6	97,2	22,1	152,4	2.049,9
V.	246,7	11,4	258,1	1.076,6	325,6	1.402,2	28,7	2,8	31,5	46,8	43,4	90,2	97,5	22,5	153,9	2.024,4
1948 I.	239,8	11,3	251,1	1.061,2	320,6	1.381,8	29,3	2,8	32,1	50,5	45,9	96,4	97,7	22,6	154,5	2.004,1
II.	236,2	11,4	247,6	1.066,1	323,5	1.389,6	29,5	2,8	32,3	51,0	46,9	97,9	97,3	22,5	154,9	2.009,8
III.	236,2	11,4	247,6	1.074,9	325,0	1.399,9	29,5	2,8	32,3	52,2	46,3	98,5	97,7	22,7	155,3	2.021,7
IV.	242,0	11,4	253,4	1.092,0	326,8	1.418,8	30,0	2,8	32,8	51,0	46,1	97,1	97,8	22,5	154,7	2.044,3

1) Statistik des Bundesministeriums für soziale Verwaltung nach den Meldungen der Krankenkassen. — 2) Monatsende. — 3) Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten. — 4) Krankenfürsorgeanstalt der Angestellten und Bediensteten der Stadt Wien. — 5) Meisterkrankenkassen (Krankenversicherte selbständige Erwerbstätige). — 6) Jahresende.

Mitgliederstand der Wiener Gebietskrankenkasse¹⁾²⁾³⁾

Zeit	Arbeiter ⁴⁾			Angestellte ⁵⁾			Arb. u. Angest. zus. ⁶⁾			Hausgehilfen			Hausbesorger			Insgesamt ⁴⁾		
	M. ⁷⁾	F. ⁸⁾	Z. ⁹⁾	M. ⁷⁾	F. ⁸⁾	Z. ⁹⁾	M. ⁷⁾	F. ⁸⁾	Z. ⁹⁾	M. ⁷⁾	F. ⁸⁾	Z. ⁹⁾	M. ⁷⁾	F. ⁸⁾	Z. ⁹⁾	M. ⁷⁾	F. ⁸⁾	Z. ⁹⁾
1000 Personen																		
1937	126,0	68,2	194,1			118,6			312,8	0,51	43,1	43,6	2,3	18,4	20,7			377,1
1946	193,1	86,3	279,4	67,4	60,5	127,9	260,5	146,7	407,2	0,07	14,5	14,6	1,3	23,5	24,9	261,9	184,8	446,7
1947	225,6	102,4	328,0	72,2	64,4	136,6	297,9	166,7	464,6	0,13	14,6	14,7	1,5	23,8	25,3	299,5	205,2	504,6
1947 III.	230,4	98,7	329,1	77,2	65,5	142,7	307,7	164,1	471,8	0,12	14,6	14,7	1,6	23,7	25,3	309,3	202,5	511,8
VI.	232,4	100,5	332,8	75,4	65,0	140,4	307,8	165,5	473,2	0,12	14,5	14,6	1,6	23,8	25,3	309,4	203,8	513,2
IX.	231,3	104,5	335,9	71,7	63,8	135,5	303,1	168,3	471,4	0,14	14,3	14,5	1,6	23,5	25,1	304,8	206,2	511,0
X.	227,9	104,5	332,4	69,8	63,8	133,6	297,7	168,3	466,0	0,14	14,2	14,3	1,6	23,6	25,2	299,4	206,1	505,5
XI.	228,7	103,8	332,5	67,5	63,3	130,8	296,2	167,1	463,3	0,14	14,2	14,3	1,6	23,7	25,3	298,0	205,0	503,0
XII.	230,9	104,0	334,9	68,1	63,5	131,7	299,0	167,5	466,5	0,14	14,0	14,2	1,4	24,1	25,5	300,6	205,7	506,2
1948 I.	217,2	104,7	321,9	69,1	63,9	133,0	286,3	168,6	454,9	0,14	14,7	14,8	1,4	24,1	25,5	287,8	207,4	495,2
II.	218,6	105,5	324,1	69,7	63,9	133,7	288,4	169,4	457,8	0,14	14,8	14,9	1,4	24,1	25,5	289,9	208,4	498,3
III.	219,1	105,0	324,1	71,1	64,4	135,6	290,2	169,5	459,7	0,14	15,0	15,1	1,4	24,2	25,6	291,7	208,6	500,4
IV.	217,6	103,6	321,2	72,6	64,9	137,5	290,2	168,5	458,7	0,12	15,1	15,2	1,4	24,2	25,6	290,7	207,8	499,6
1948 I.	222,5	103,7	326,2	73,7	68,0	141,7	296,2	171,7	467,9	0,13	15,5	15,6	1,4	24,2	25,6	297,7	211,3	509,1
II.	223,8	104,1	327,9	74,7	68,7	143,4	298,4	172,8	471,2	0,13	15,8	16,0	1,4	24,1	25,5	299,9	212,8	512,8
III.	224,3	102,9	327,3	75,4	69,2	144,6	299,8	172,1	471,9	0,13	16,8	16,9	1,4	24,1	25,5	301,2	213,0	514,2
IV.	224,6	102,2	326,8	76,7	70,0	146,7	301,3	172,3	473,6	0,13	16,8	17,0	1,3	24,1	25,4	302,8	213,2	515,9
V.	223,5	102,3	325,8	76,8	70,2	147,0	300,3	172,5	472,8	0,13	15,8	16,0	1,3	24,1	25,4	301,8	212,4	514,2

1) 2) 3) Werden hier lediglich Mitglieder mit einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausgewiesen. — 4) Ohne Hausgehilfen und Hausbesorger. — 5) Einschließlich Hausgehilfen und Hausbesorger. — 6) M. = Männer, F. = Frauen, Z. = Männer und Frauen zusammen. — 7) 8) 9) Die Angaben für 1937 beziehen sich nur auf Alt-Wien (21 Bezirke), und zwar nach den Ausweisen der Arbeiter-Krankenkasse und der Angestellten-Krankenkassen.

Vorgemerkte Stellensuchende (Arbeiter und Angestellte) in Österreich¹⁾²⁾

Zeit	Arbeiter			Angestellte			Arbeiter und Angestellte zusammen		
	M.	F.	Z.	M.	F.	Z.	M.	F.	Z.
	1000 Personen								
1929	121'3	51'0	172'4	11'1	7'3	18'4	133'3	58'7	192'0
1937	212'6	72'5	285'1	20'2	12'3	32'4	234'8	86'1	321'0
1946	32'9	12'9	45'8	20'0	8'3	28'3	52'9	21'2	74'1
1947	25'3	8'3	33'6	14'4	4'8	19'2	39'7	13'1	52'8
1947 III.	35'9	10'4	46'3	20'3	6'7	27'0	56'2	17'1	73'3
IV.	32'4	10'3	42'7	18'3	6'4	24'7	50'6	16'7	67'4
V.	28'1	9'1	37'2	15'3	5'7	21'0	43'4	14'8	58'2
VI.	24'1	7'5	31'6	13'5	4'3	17'7	37'6	11'7	49'3
VII.	20'6	6'7	27'3	12'0	3'3	15'3	32'6	10'0	42'6
VIII.	18'9	6'6	25'5	11'6	3'3	14'9	30'4	9'9	40'3
IX.	18'6	6'8	25'4	11'0	3'3	14'3	29'6	10'1	39'7
X.	19'6	6'7	26'3	11'0	3'5	14'5	30'7	10'2	40'9
XI.	19'2	7'0	26'2	10'4	3'4	13'8	29'6	10'5	40'1
XII.	20'2	6'5	26'7	10'5	3'2	13'7	30'7	9'7	40'4
1948 I.	27'4	8'1	35'5	11'2	3'4	14'6	38'6	11'5	50'1
II.	26'9	8'0	34'9	10'3	3'2	13'5	37'2	11'2	48'4
III.	25'7	8'1	33'8	9'8	3'1	12'9	35'5	11'2	46'7
IV.	23'8	9'3	33'1	9'2	3'6	12'8	33'0	12'9	45'9
V.	24'2	10'1	34'4	9'2	3'8	13'0	33'4	14'0	47'4

1) Statistik des Bundesministeriums für soziale Verwaltung nach den Meldungen der Landesarbeitsämter. — 2) Monatsende. — M. = Männer, F. = Frauen, Z. = Männer und Frauen zusammen. — 3) Einschließlich 1.197 (856 männl. und 342 weibl.) Lehrlinge. — 4) Einschließlich 3.474 (2.072 männl. und 1.402 weibl.) Lehrlinge.

Offene Stellen (für Arbeiter und Angestellte) in Österreich¹⁾²⁾

Zeit	Arbeiter			Angestellte			Arbeiter und Angestellte zusammen		
	M.	F.	Z.	M.	F.	Z.	M.	F.	Z.
	1000 Personen								
1929	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1937	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1946	98'1	39'4	137'5	1'7	0'9	2'6	99'7	40'3	140'1
1947	68'3	32'4	100'7	1'4	0'7	2'1	69'7	33'1	102'8
1947 II.	60'9	32'4	93'2	1'5	0'7	2'1	62'3	33'0	95'4
III.	75'8	38'4	114'2	1'5	0'7	2'2	77'3	39'0	116'3
IV.	87'6	43'2	130'8	1'6	0'8	2'4	89'2	44'1	133'3
V.	85'9	42'9	128'7	1'4	0'9	2'4	87'3	43'8	131'1
VI.	84'5	41'3	125'7	1'5	0'9	2'4	86'0	42'2	128'2
VII.	79'4	38'0	117'4	1'5	0'9	2'4	80'9	38'9	119'8
VIII.	73'7	34'2	107'9	1'5	0'8	2'3	75'2	35'0	110'2
IX.	68'4	28'5	96'9	1'5	0'6	2'1	69'9	29'1	99'0
X.	59'8	23'7	83'6	1'3	0'5	1'8	61'1	24'2	85'4
XI.	46'1	18'8	65'0	1'2	0'6	1'7	47'3	19'4	66'7
XII.	35'5	16'8	52'3	1'1	0'5	1'6	36'6	17'3	53'9
1948 I.	33'3	16'8	50'1	1'0	0'5	1'5	34'3	17'3	51'7
II.	34'7	18'5	53'2	1'0	0'5	1'5	35'7	19'0	54'8
III.	39'2	21'6	60'7	0'8	0'5	1'3	40'0	22'0	62'0
IV.	37'9	21'7	59'6	0'8	0'4	1'2	38'7	22'2	60'9
V.	32'9	20'6	53'5	0'9	0'4	1'3	33'8	21'0	54'8

1) Statistik des Bundesministeriums für soziale Verwaltung nach den Meldungen der Landesarbeitsämter. — 2) Monatsende. — M. = Männer, F. = Frauen, Z. = Männer und Frauen zusammen.

Vorgemerkte Stellensuchende — nach Berufsgruppen — in Österreich¹⁾²⁾

Zeit ²⁾	Land-wirt-schaft ³⁾	Berg-bau	Ind. in Steinen ⁴⁾	Bauge-werbe	Eisen-ind. ⁵⁾	Holz-ind.	Leder-ind.	Textil-ind.	Beklei-dungs-ind.	Papier-ind.	Graph. Gew.	Chem. Ind. ⁶⁾	Nahr.-Ind. ⁷⁾	Gast-gew. ⁸⁾	Hilfs-arb.	Ver-kehr	Haus-geh.
1937	7.420	2.536	11.313	71.476	39.565	18.249	3.002	17.670	19.826	7.439	6.932	6.298	19.381	17.307	9)	10.243	2.769
1946	6.782	248	416	2.333	5.709	1.355	269	809	1.686	186	207	301	2.295	3.051	10.856	5.074	3.044
1947	4.135	166	319	2.124	4.149	970	187	495	1.096	121	162	185	1.500	2.497	8.786	3.884	1.899
1947 II.	4.983	161	547	3.441	5.757	1.241	256	665	1.347	162	188	350	2.070	2.879	12.780	5.609	2.221
III.	5.127	179	559	3.742	6.087	1.272	256	673	1.355	169	190	351	2.184	2.957	12.358	5.459	2.208
IV.	5.294	265	480	2.918	5.601	1.218	261	638	1.289	157	164	312	1.910	2.898	11.087	4.784	2.242
V.	4.816	172	325	2.192	4.922	1.063	233	499	1.143	141	150	174	1.624	2.564	19.861	4.293	2.045
VI.	4.338	152	258	1.672	4.232	937	154	434	1.029	89	132	139	1.361	2.451	7.800	3.718	1.825
VII.	4.032	163	219	1.448	3.531	811	141	407	942	83	106	117	1.161	2.250	6.707	3.063	1.599
VIII.	3.502	146	190	1.322	2.958	763	125	302	943	64	101	97	1.105	2.043	6.516	2.869	1.689
IX.	3.323	187	174	1.259	2.924	738	133	391	1.031	84	98	104	1.095	2.172	6.408	2.807	1.651
X.	3.386	167	174	1.314	2.954	841	157	405	986	98	133	86	1.170	2.301	6.632	2.962	1.681
XI.	3.072	122	225	1.443	2.880	832	147	389	926	110	223	76	1.131	2.398	6.657	2.969	1.767
XII.	2.998	112	281	2.047	2.869	833	159	347	892	144	279	69	1.211	2.298	6.874	3.035	1.443
1948 I.	3.051	124	566	4.023	3.884	1.038	185	444	1.172	134	266	98	1.499	2.605	9.888	3.799	1.740
II.	2.853	123	626	4.089	3.785	940	191	390	1.058	139	267	99	1.549	2.483	10.015	3.687	1.669
III.	3.031	148	483	3.591	3.713	944	192	435	989	95	228	93	1.430	2.433	9.782	3.661	1.595
IV.	2.616	132	301	2.185	3.709	946	251	497	1.078	205	248	127	1.272	2.608	10.297	3.909	1.719
V.	2.375	104	277	1.707	4.029	1.078	401	627	1.273	321	248	191	1.214	2.692	10.738	4.337	1.700

1) Statistik des Bundesministeriums für soziale Verwaltung nach den Meldungen der Landesarbeitsämter. — 2) Monatsende. — 3) Land- und Forstwirtschaft. — 4) Industrie in Steinen, Erden, Ton und Glas. — 5) Eisen-, Metall- und Elektroindustrie. — 6) Chemische und Gummindustrie. — 7) Nahrungs- und Genussmittelindustrie. — 8) Hotel-, Gast- und Schankgewerbe. — 9) Die Hilfsarbeiter sind bei den einzelnen Industrien mitgezählt, vor allem im Baugewerbe.

Offene Stellen — nach Berufsgruppen — in Österreich¹⁾²⁾

Zeit ²⁾	Land-wirt-schaft ³⁾	Berg-bau	Ind. in Steinen ⁴⁾	Bauge-werbe	Eisen-ind. ⁵⁾	Holz-ind.	Leder-ind.	Textil-ind.	Beklei-dungs-ind.	Papier-ind.	Graph. Gew.	Chem. Ind. ⁶⁾	Nahr.-Ind. ⁷⁾	Gast-gew. ⁸⁾	Hilfs-arb.	Ver-kehr	Haus-geh.
1946	44.023	1.084	1.079	15.585	7.898	4.351	515	2.429	7.120	633	277	553	481	1.714	37.593	3.336	6.789
1947	43.207	1.342	1.031	8.602	4.668	2.562	284	1.791	3.914	202	170	201	263	1.732	21.965	1.781	5.925
1947 II.	44.565	840	756	6.890	3.520	2.518	210	1.831	4.570	145	132	84	221	1.353	17.596	1.248	6.000
III.	56.155	1.544	1.312	9.217	4.158	2.440	251	1.779	3.858	234	180	141	197	1.644	22.577	1.436	6.672
IV.	62.173	1.761	1.646	9.659	5.597	2.698	354	1.904	4.181	286	238	236	251	2.185	28.250	1.894	6.927
V.	58.800	1.523	1.638	9.713	5.590	2.755	389	1.960	4.645	387	269	325	246	2.300	28.073	1.966	6.627
VI.	54.742	1.347	1.438	9.647	6.056	2.857	426	2.096	4.930	343	261	326	297	2.432	28.287	2.100	6.629
VII.	48.873	1.410	1.235	9.721	6.129	2.922	343	2.029	4.476	289	276	331	403	2.327	26.416	2.241	6.433
VIII.	43.751	1.400	1.142	9.578	5.684	2.714	279	1.922	3.998	212	210	261	343	2.174	24.267	2.222	6.433
IX.	38.548	1.329	957	9.211	5.057	2.536	281	1.662	3.422	149	133	256	239	1.595	22.592	1.893	6.000
X.	32.380	1.353	652	8.842	4.457	2.355	272	1.561	3.058	83	97	146	316	1.233	18.691	1.873	5.839
XI.	23.416	1.130	450	7.157	3.363	2.103	193	1.542	2.512	59	69	80	237	1.169	14.993	1.663	4.839
XII.	19.877	1.126	343	4.997	2.767	1.884	175	1.349	2.298	64	57	48	101	1.080	10.288	1.223	4.339
1948 I.	19.648	386	385	4.856	2.898	1.780	131	1.138	2.264	88	73	75	156	1.065	9.592	890	4.339
II.	24.507	496	537	4.602	2.499	1.538	149	962	2.254	81	127	37	118	1.169	8.618	788	4.339
III.	32.838	602	755	4.987	1.976	1.320	121	773	1.912	57	104	57	110	1.356	8.250	793	4.339
IV.	33.559	419	739	4.644	1.758	1.064	94	674	1.672	79	70	41	159	1.509	7.539	1.050	4.339
V.	31.326																

Österreichische Bundesbahnen

Verkehrsübersicht table with columns for Betriebs-einnahmen, Betriebsausgaben, Kustalstationenkilometer, Waggengestell, and Personenverkehr. Includes data for years 1937-1947 and months I-IV.

1) Ohne die Ausgaben zur Behebung von Kriegsschäden. — 2) Ab Jänner 1946 einschließlich des Militärverkehrs. — 3) März bis Dezember.

Table with three main sections: Reisegepäckverkehr, Expresgutverkehr, and Eilstückgutverkehr. Columns include Zeit, Direktionsbezirk, and Ingesamt.

Table with three main sections: Frachtstückgutverkehr, Wagenladungen ohne Kohle, and Wagenladungen mit Kohle. Columns include Zeit, Direktionsbezirk, and Ingesamt.

Vertical text on the left margin: An-men, y) Z., 140'7, 102'8, 95'4, 116'3, 133'3, 131'1, 128'2, 119'8, 110'2, 99'0, 85'4, 66'7, 53'9, 51'7, 54'8, 62'0, 60'9, 54'8.

Haus-geh.

Vertical text on the left margin: 2.769, 3.044, 1.899, 2.221, 2.208, 2.242, 2.045, 1.825, 1.599, 1.689, 1.651, 1.681, 1.767, 1.443, 1.740, 1.669, 1.592, 1.719, 1.700.

Land-ammeln

Haus-geh.

Vertical text on the left margin: 6.719, 5.945, 6.063, 6.174, 6.432, 6.927, 6.759, 6.469, 6.442, 6.005, 5.258, 4.390, 4.039, 4.277, 4.360, 4.368, 4.291, 4.201, 4.201.

Land-ummen

Außenhandel nach den wichtigsten Warengruppen 1)
(ausschließlich des Verkehrs mit Edelmetallen und Münzen)
M = Menge in 1000 q; W = Wert in Mill. Schilling

Zeit	Einfuhr										Ausfuhr													
	Insgesamt		Nahrungs- mittel u. Getränke		Rohstoffe u. halbfertige Waren						Fertige Waren		Insgesamt		Nahrungsmittel, Getränke, Rohstoffe u. halbfertige Waren						Fertige Waren			
					insgesamt		davon								insgesamt		davon		insgesamt				davon	
	M	W	M	W	M	W	Brenn- stoffe		Textil- stoffe ²⁾		M	W	M	W	Magnesit		Holz		M	W	M	W		
1937	5.150	121.1	966.0	26.0	3.987	51.7	2.827	8.5	60.9	12.5	122.1	35.7	3.174	101.4	2.757	33.5	102.2	1.3	1.416	10.9	408	66.8	24.17	18.9
1946	2.006	20.9											448	18.3										
1947	3.285	99.4	79.5	16.9	3.150	59.9	2.886	26.7	16.4	14.4	55.5	22.3	724	70.2	545	18.1	32.4	1.6	91	3.6	178	51.7	6.50	14.2
I.	1.731	41.0	37.5	3.5	1.667	27.6	1.602	12.9	11.3	9.4	24.9	9.7	253	23.6	161	3.6	10.1	0.5	26	0.7	92	19.8	3.25	4.7
II.	1.872	43.1	26.9	3.5	1.824	31.1	1.758	14.3	8.9	7.9	20.8	8.4	250	27.9	145	3.5	18.5	0.7	37	0.9	105	24.3	3.07	5.3
III.	2.395	74.1	55.0	15.0	2.315	46.3	2.186	17.5	12.4	11.1	24.2	12.7	495	45.5	355	8.3	17.7	1.0	101	2.3	139	37.1	6.80	10.0
IV.	2.197	89.4	129.0	25.1	2.021	46.5	1.857	14.3	16.9	15.6	37.5	17.8	654	46.0	526	11.0	21.3	1.0	121	2.6	128	35.0	4.56	8.6
V.	3.333	95.7	109.1	28.0	3.136	49.8	2.898	22.4	9.3	8.8	88.2	17.9	815	64.2	639	13.4	48.0	2.4	117	4.1	175	50.7	6.99	13.4
VI.	2.836	100.6	82.8	20.8	2.686	53.4	2.513	19.8	19.4	17.3	66.4	26.4	799	74.7	609	15.6	58.1	2.7	126	4.9	190	59.0	6.36	13.4
VII.	3.062	114.3	153.8	31.1	2.842	57.7	2.639	21.7	21.3	20.1	66.4	25.4	825	71.7	622	16.2	43.4	2.4	107	4.0	204	55.5	5.88	14.4
VIII.	4.150	111.1	95.7	14.1	3.969	71.5	3.714	35.0	18.8	16.4	85.0	25.4	672	68.6	482	15.7	26.7	1.4	62	2.7	189	53.0	6.60	14.0
IX.	4.760	121.5	38.7	9.2	4.642	82.2	4.323	45.1	18.3	15.0	79.4	30.1	771	75.5	569	19.7	26.5	1.5	77	3.9	201	55.2	5.23	12.5
X.	3.955	131.7	90.5	19.4	3.800	79.5	3.493	35.3	21.5	17.2	64.1	32.3	960	102.9	743	34.4	31.1	1.5	91	4.9	214	66.8	8.33	19.2
XI.	4.501	125.0	51.5	12.1	4.396	81.0	3.790	38.5	15.8	14.7	54.1	31.8	1.135	116.7	903	40.0	35.7	1.8	111	5.5	230	75.7	8.76	24.3
XII.	4.630	143.8	83.2	20.8	4.492	92.6	3.952	43.3	27.9	19.1	55.1	30.3	1.060	125.2	788	36.2	51.7	2.4	118	6.2	272	88.7	11.96	29.6
1948	5.753	167.0	60.9	13.6	5.635	113.9	5.302	75.1	17.2	17.7	56.8	38.9	784	87.3	581	25.9	43.9	2.1	62	3.4	204	61.4	6.02	16.7
I.	5.701	175.6	73.4	15.5	5.559	124.2	5.304	80.7	16.7	18.5	68.6	35.9	838	106.9	610	27.5	39.5	2.2	71	3.9	227	79.3	7.57	22.8
II.	5.361	202.3	189.6	36.1	5.091	124.2	4.705	70.7	19.6	18.8	79.6	41.8	1.146	141.9	855	42.0	53.8	2.8	110	6.0	291	99.9	10.06	28.9
III.	5.212	206.6	319.8	41.7	4.799	114.6	4.153	61.9	19.6	18.6	93.1	50.2	1.123	144.5	816	41.6	43.0	2.3	155	10.2	307	102.9	8.99	22.6

1) Nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — 2) Baumwolle, -abfälle, Flachs, Hanf, Jute und Abfälle davon, Wolle, Wollabfälle. — 3) Baumwollgarne, -waren, Flachs-, Hanf-, Jutegarne, -waren, Wollgarne, -waren, Seidengespinnste, -waren, Kunstblumen, Schmuckfedern, Hüte, Hutstumpen, Fächer, Schirme, Herren- und Damenkleider, Wäsche, Putzwaren und andere genähte Gegenstände.

Außenhandel nach den wichtigsten Handelspartnern 1)
(ausschließlich des Verkehrs mit Edelmetallen und Münzen)
E = Einfuhr; A = Ausfuhr (in Mill. Schilling)

Zeit	Belgien		Bulgarien		Däne- mark		Deutsch- land		Frank- reich		Griechen- land		Groß- britannien		Italien		Jugo- slawien		Nieder- lande		Nor- wegen	
	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A
1937	2.3	1.6	1.1	0.8	0.5	0.2	19.5	15.0	3.4	4.4	1.2	1.4	5.5	5.4	6.7	14.4	9.6	5.5	2.4	1.8	0.7	0.6
1946	0.1	0.3	0.1	—	0.1	0.0	5.0	0.4	0.4	0.8	0.0	0.1	0.2	0.2	1.7	3.2	0.3	0.6	0.4	0.1	0.0	0.0
1947	1.9	1.8	1.2	0.5	2.1	0.5	17.5	3.1	3.8	3.0	1.7	1.4	9.1	3.8	7.3	11.2	2.2	1.5	2.5	2.5	1.4	0.1
I.	0.3	0.6	0.1	—	0.2	0.1	10.3	0.4	2.1	1.3	0.9	0.1	1.6	1.0	2.1	1.4	0.4	0.3	1.1	0.7	0.1	0.0
II.	0.6	1.0	—	—	0.4	0.4	12.1	0.1	3.7	2.5	0.3	0.4	2.4	0.9	1.7	2.9	0.7	0.5	1.3	1.3	—	0.0
III.	1.1	1.0	0.9	0.1	0.1	0.3	14.4	0.2	8.8	2.0	0.9	1.1	3.4	2.5	3.5	5.6	1.3	1.1	7.1	0.9	0.1	0.1
IV.	0.6	0.8	2.9	0.5	1.7	0.2	12.1	0.3	5.2	1.7	1.5	1.8	5.5	1.1	5.3	11.4	1.4	1.4	5.8	1.4	0.1	0.0
V.	2.5	3.1	0.2	0.3	16.5	0.7	16.8	0.7	6.2	2.1	3.3	1.6	8.5	2.3	5.6	10.2	2.0	1.4	2.2	1.7	5.6	0.1
VI.	2.6	1.5	0.2	0.2	1.6	0.5	16.1	1.1	3.0	4.5	3.4	1.6	16.2	4.2	7.1	8.8	1.1	1.4	2.8	2.7	7.8	0.0
VII.	1.8	1.8	—	0.7	0.3	0.3	11.6	0.8	1.7	3.2	2.6	1.4	9.5	4.1	11.7	10.9	0.8	1.3	1.7	2.5	0.5	0.0
VIII.	3.5	1.7	1.3	0.0	0.5	0.9	21.8	0.7	3.1	3.3	2.7	1.3	11.1	4.4	10.7	11.9	3.6	2.2	1.4	2.9	0.4	0.2
IX.	2.1	1.2	1.4	1.0	1.6	0.3	30.6	0.6	5.6	2.5	1.6	1.1	13.3	3.9	7.7	15.8	5.5	3.3	1.0	2.6	0.1	0.0
X.	3.2	2.5	0.3	0.8	0.8	1.2	23.8	9.7	3.5	4.1	1.1	2.5	18.9	4.5	9.8	17.5	3.8	2.3	2.4	4.0	0.8	0.0
XI.	2.4	2.6	1.6	0.7	0.7	0.5	19.0	11.0	1.5	4.5	0.5	2.6	9.6	8.4	10.1	18.9	1.9	1.8	2.2	3.9	0.5	0.0
XII.	2.3	3.4	5.4	1.1	1.2	0.7	21.1	11.1	1.5	5.1	1.8	1.9	9.4	8.3	12.2	19.5	3.3	0.9	1.3	5.7	0.5	0.0
1948	2.2	2.1	4.9	0.6	0.9	0.8	32.5	8.1	2.6	3.7	1.5	0.5	14.3	4.7	10.5	14.1	5.1	1.4	1.8	3.2	2.1	0.0
I.	2.3	2.9	2.8	1.8	3.9	0.9	33.4	6.0	7.3	3.5	0.8	1.3	14.0	6.4	11.4	16.6	7.2	2.3	2.3	4.8	0.3	0.0
II.	1.5	3.9	4.1	1.2	2.8	1.2	31.5	4.5	7.6	4.2	0.4	3.6	11.6	11.5	20.2	30.5	8.2	2.6	12.2	6.3	0.7	0.0
III.	2.1	3.5	4.5	3.5	1.4	1.4	34.1	8.6	8.4	5.1	0.8	4.1	13.1	13.1	18.8	24.8	7.4	4.1	5.2	6.7	2.7	0.0
IV.																						
V.																						
Zeit	Polen		Rumänien		Schweden		Schweiz		Tschecho- slowakei		Ungarn		Türkei		Ägypten		Argen- tinien		Brasilien		U. S. A.	
	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A
1937	5.6	4.4	7.3	5.7	0.9	1.6	3.9	5.2	13.4	7.3	13.0	9.3	1.0	0.6	1.4	0.7	1.5	1.3	0.8	0.3	7.3	
1946	0.5	0.2	0.0	0.0	0.2	0.4	6.4	6.7	3.5	3.5	0.7	0.4	0.2	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	—	0.2	—	
1947	5.2	1.9	0.2	0.3	1.4	2.6	13.4	17.7	13.0	6.5	2.9	3.0	0.8	0.7	1.1	0.2	0.1	0.7	2.0	0.1	3.3	
I.	2.3	—	—	—	0.8	0.4	8.0	6.1	3.8	6.3	2.2	1.2	0.2	—	—	0.5	—	0.0	2.5	0.0	0.3	
II.	1.7	0.0	0.1	0.0	0.9	1.1	8.2	8.2	3.8	2.9	0.9	0.8	—	0.6	—	0.2	—	0.0	1.2	0.2	1.6	
III.	1.9	1.1	0.0	0.2	1.0	1.2	11.3	14.6	8.7	5.3	4.1	2.2	0.1	2.1	0.2	0.3	0.3	0.1	0.9	0.1	0.8	
IV.	0.6	0.2	0.1	0.1	1.8	1.4	14.8	13.1	8.2	4.0	4.1	2.2	0.1	0.6	0.8	0.2	0.1	0.1	1.1	0.0	1.9	
V.	3.3	4.6	0.3	0.7	1.9	1.3	9.1	15.5	7.3	9.2	5.8	2.5	0.9	0.6	1.3	0.4	0.0	0.1	2.1	0.0	1.7	
VI.	4.0	4.8	0.1	1.4	0.8	1.5	12.3	17.0	7.9	8.6	3.0	3.4	1.8	0.9	2.1	0.3	0.0	0.2	2.3	0.1	1.8	
VII.	6.1	6.6	0.9	0.4	1.0	3.1	17.6	16.1	30.8	5.7	2.8	2.6	2.2	0.9	0.8	0.2	0.2	0.9	2.5	0.0	2.1	
VIII.	9.2	1.0	0.6	0.2	0.9	1.8	13.4	17.0	14.5	6.1	2.1	3.3	1.3	0.5	1.0	0.0	0.1	1.1	1.4	0.1	2.1	
IX.	10.1	0.6	0.4	0.3	1.2	1.9	13.2	20.0	12.5	6.9	2.9	3.3	0.1	0.4	0.3	0.1	0.4	1.5	0.8	0.1	2.2	
X.	5.4	1.1	0.0	0.7	2.0	4.7	19.6	25.2	18.0	7.7	2.6	3.5	0.6	0.7	2.3	0.2	0.2	2.0	2.0	0.2	5.7	
VI.	8.2	1.1	0.0	0.3	2.4	6.5	15.7	29.1	17.8	8.4	2.2	4.9	0.8	0.7	2.2	0.2	0.1	1.1	2.3	0.2	0.9	
XII.	10.0	1.5	0.0	0.2	1.6	6.3	17.1	30.3	23.5	6.6	1.8	6.3	1.1	0.5	2.3	0.1	0.2	1.2	3.9</			